MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1910

108 (7.3.1910) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-140482

General-Anzeiger

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Bringerlohn 30 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg.
Auswärtige Inserate . . 30 „
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag) Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim".

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten 341
Redaktion 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 108. Montag, 7. März 1910. (Mittagblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt 16 Seiten.

Telegramme.

Die Nationalliberalen in Hildesheim.

⊡ Hildesheim, 7. März. Nachdem vor einigen Wochen die Konservativen der Provinz Hannover ihren Parteitag hier abgehalten haben, waren gestern die Nationalliberalen hier in stattlicher Zahl versammelt zur Generalversammlung des Nationalliberalen Vereins Hildesheim. Die Namen der Führer der Partei Bassermann und Dr. Friedberg, welche als Redner auftraten, hatten bewirkt, daß der weite Saal des Kaubschen Etablissements bis auf den letzten Platz gefüllt war. Außer den bewährten Führern der Partei waren erschienen die Reichstagsabgeordneten Dr. Arning, Hausmann, ferner die Landtagsabgg. Fink-Hannover, Heine-Göttingen, Ecker, Dr. Dumerath-Stade, Dr. v. Caste-Hildesheim, Meyer-Diepholz. Nach einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, betrat Abg. Bassermann, stürmisch begrüßt, die Rednertribüne, und sprach in 1½stündigem Vortrag über die politische Lage. Er wies die immer wiederkehrenden Angriffe des Bundes der Landwirte gegen die nationalliberale Partei scharf und sachlich zurück und betonte, daß die nationalliberale Partei der Provinz Hannover mit Optimismus und einem gewissen Siegesgefühl den kommenden Tagen, den nächsten Reichstagswahlen in der Provinz Hannover entgegensehe. Abg. Dr. Friedberg sprach dann u. a. zur preußischen Wahlrechtsvorlage und zur Reform der preußischen Verwaltung. Schließlich wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Eine von annähernd 2000 Teilnehmern besuchte Generalversammlung des nationalliberalen Vereins Hildesheim erklärt nach Anhörung der Vorträge der Abgg. Bassermann und Dr. Friedberg ihre volle Zustimmung zur Haltung der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses in der Frage des preußischen Wahlrechts. Die Versammlung kann eine Reform nach den jetzt vorliegenden Beschlüssen der konservativ-klerikalen Mehrheit nicht als eine Einlösung des in der Thronrede des Jahres 1908 gegebenen Königswortes ansehen und hofft, daß es der Fraktion gelingen wird, eine Reform im liberalen Sinne durchzusetzen, die die geheime und direkte Wahl sowie eine gerechte Verteilung der Abgeordneten auf die einzelnen Landesteile bringt.

Preußische Wahlrechtsdemonstration.

* Köln, 6. März. Die für heute angekündigte Wahlrechtskundgebung auf dem Sportplatz ist ruhig verlaufen. Nach Beendigung der Versammlung gingen die Teilnehmer, deren Zahl etwa 15 000 betrug, auseinander, ohne daß ein Eingreifen der Polizei nötig gewesen wäre.

* Solingen, 6. März. Heute fanden hier Wahlrechtsdemonstrationen statt, bei denen rote Fahnen im Zuge der Demonstranten getragen wurden. Vor dem Rathause kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, die von der Waffe Gebrauch machte. Ein Demonstrant wurde schwer, mehrere andere leicht verletzt, viele verhaftet.

Drama auf der See.

* Kiel, 6. März. Von der Besatzung des Büker-Feuerschiffes wurde heute morgen ein treibendes Boot geborgen, in dem sich eine durch einen Schuß ins Herz getötete Frau und ein durch drei Schüsse schwer verletzter Mann befanden. Nach den bisherigen Ermittelungen handelt es sich um die Frau Miers und den Arbeiter Dürkopp, beide aus Flensburg, die beschlossen, sich das Leben zu nehmen.

Straßendemonstration in Berlin.

* Berlin, 6. März. Durch die Bekanntmachung des Berliner Polizeipräsidenten war die Sozialdemokratie vor dem Demonstrationsspaziergang nach dem Treptower Park gewarnt worden; es begab sich ein großer Teil von vornherein nach dem Tiergarten, wo man sich nach der an den Zahlstellen ausgegebenen Parole „am großen Stern" treffen sollte. Immerhin fanden sich in Treptow etwa 6000 Personen ein; am Bahnhofe Treptow wurde die Menschenmenge wiederholt von der Schutzmannschaft und der Gendarmerie mit blanker Waffe auseinandergetrieben, wobei einige 40 Demonstranten sistiert und ein Schutzmann durch einen Steinwurf am Kopfe erheblich verletzt wurde. Bei der Räumung von Schanklokalen wurden auch einige Demonstranten verletzt. Als die Menge die Unmöglichkeit der Demonstration im Treptower Park erkannte, begaben sich die Demonstranten größtenteils mit der Stadt- oder Hochbahn nach dem Tiergarten, wo inzwischen, trotz der erfolgreichen Bemühung der Schutzmannschaft, einzelne Trupps abzudrängen, große Menschenmassen sich zusammengefunden hatten; im ganzen dürften 30 000 Personen im Tiergarten versammelt gewesen sein. Mehrfach wurden rote Fahnen entfaltet und Hochrufe auf das allgemeine Wahlrecht ausgebracht; auch sang man Arbeiterlieder und trug Plakate mit den Aufschriften: „Hoch das allgemeine Wahlrecht." Wiederholt kam es zu einem Einschreiten der berittenen Schutzmannschaft; es wurden zahlreiche Sistierungen vorgenommen. In der Siegesallee versuchte ein Mann, eine Ansprache zu halten, wurde aber sistiert. Mehrere Versuche, zu reden, wurden verhindert, an verschiedenen anderen Stellen aber trotzdem Reden gehalten. Auch auf den Rampen des Reichstagsgebäudes wurden unter Entfaltung einer roten Fahne Hochrufe auf das allgemeine Wahlrecht ausgebracht und eine kurze Ansprache gehalten. Dann zog die Menge durch die Dorotheenstraße. Ein anderer Teil der Demonstranten war durch Charlottenburg nach dem Grunewald abgezogen. Die ganze Demonstration wurde diesmal durch das herrlichste Wetter begünstigt.

Die Berliner Morgenblätter beziffern die Zahl der Teilnehmer an den gestrigen Wahlrechtskundgebungen in Berlin auf mindestens 150 000. Am Großen Stern sah man die Reichstagsabgeordneten Ledebour und Stadthagen, sowie den Landtagsabg. Liebknecht. Dem „Vorwärts" zufolge schlug ein berittener Schutzmann mit einem Säbel gegen Stadthagen und traf ihn am Paletot; durch das Pferd des hinterher galoppierenden Schutzmanns wurde Stadthagen zu Boden geworfen. Gegen 7 Uhr abends kam es am Schlesischen Tor noch einmal zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen etwa 200 Schutzleuten zu Fuß, 30 berittenen und Demonstranten. Da dem Gebot des leitenden Polizeihauptmanns, auseinanderzugehen, keine Folge geleistet wurde, zogen die Beamten blank und hieben auf die Nächststehenden ein, von denen etwa 10 Kopf- und Armwunden erhielten.

Schwerer Unglücksfall.

⊡ Berlin, 7. März. (Von unserem Berliner Bureau.) Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern vormittag in Dresden auf der Freibergerstraße ereignet. Dort lief an der Straßenkreuzung ein Straßenbahnwagen, während aus der entgegengesetzten Richtung ein großes Automobil herankam. Gleichzeitig sauste ein Radfahrer heran, der in rasendem Tempo fuhr, um noch zwischen dem Automobil und dem Straßenbahnwagen hindurchfahren zu können. Diese Tollkühnheit mußte der Radfahrer mit dem Leben bezahlen. Er geriet unter das Automobil und schon im nächsten Augenblick sah man den blutigen Kopf des Unglücklichen die abschüssige Straße hinunterrollen. Das Automobil hatte ihm den Kopf glatt vom Rumpfe getrennt. Der Verunglückte ist der 31jährige Kesselheizer Friedrich Gläser. Der Verunglückte hinterläßt Frau und 3 kleine Kinder.

Ein neuer Weltrekord im Fliegen.

* Mourmelon Degrand, 6. März. Farman führte gestern einen Flug von 1 Stunde 2 Minuten und 22 Sek. aus mit zwei Begleitern. Er stellte damit einen neuen Weltrekord für Flieger mit Passagieren auf.

* * *

⊡ Berlin, 7. März. (Von unserem Berliner Bureau.) In Dresden tagte gestern eine von ungefähr 1400 Personen besuchte Versammlung der Privatangestellten, um über die staatliche Versicherung der Pensionsbeamten zu beraten. Vertreter der Ministerien und Korporationen waren zugegen. Der nationalliberale Abg. Dr. Heinze teilte mit, daß Staatssekretär Dr. Delbrück ihm sagte, dem Reichstag werde noch in dieser Session ein Gesetzentwurf über die staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten zugehen.

* Hamburg, 6. März. Der Hamburger Verein für Luftschiffahrt hielt heute mittag zu Ehren des Grafen Zeppelin eine Festsitzung ab, zu der u. a. der Präsident des Senats Dr. Probst, der preußische Gesandte Graf von Götzen und die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden erschienen waren. Graf Zeppelin verbreitete sich in längerer Rede über die vielseitige Verwendungsmöglichkeit der Lenkballons und kam auch auf die geplante arktische Luftschiffexpedition zu sprechen, für deren Gelingen der Bau von Luftschiffhallen in Hamburg Vorbedingung sei. Rauschender Beifall lohnte den Grafen. Darauf gab Professor Dr. Hergesell in ausführlichen Darlegungen Kenntnis von den Einzelheiten der projektierten arktischen Expedition. Von Vorversuchen liege sich ein günstiges Resultat erhoffen; sollten sie aber keine befriedigenden Ergebnisse zeitigen, so würde man den Mut haben, das Projekt, wenn auch schweren Herzens, fallen zu lassen. Dr. Mönckeburg dankte beiden Ehrengästen für ihre Ausführungen und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Grafen Zeppelin.

Die Pensionsversicherung der Privatbeamten.

Die Erklärung, die Unterstaatssekretär Delbrück vor kurzem zur Frage der Privatbeamtenversicherung abgegeben hat, ist in den Kreisen der Beteiligten mit tiefem Mißtrauen aufgenommen worden. Eine Zuschrift, die dem „Leipziger Tageblatt" von offenbar sehr unterrichteter Seite zugeht, meint, daß zu solchem Mißtrauen kein Anlaß wäre. Im einzelnen heißt es da:

„Allerdings standen die Dinge eine Zeitlang so, daß die leitenden Männer der Regierung keine Lust verspürten, das Gesetz zur Durchführung zu bringen. An die Stelle einer obligatorischen Pensionsversicherung sollte eventuell eine fakultativ durchzuführende treten. Man hoffte das Fehlen der staatlichen Pensionsversicherung durch einen großen Appell zur Benutzung der privaten Institute ersetzen zu können. Wenige Tage vor der entscheidenden Sitzung, in der über die Interpellation wegen der Pensionsversicherung der Privatbeamten beraten werden sollte, fand eine Besprechung zwischen dem Reichskanzler und dem Abgeordneten Bassermann statt, und gutem Vernehmen nach hat dabei der nationalliberale Führer mit aller Entschiedenheit bekundet, daß diejenige Regierung, welche eine solche Forderung ablehne, eine ungeheure Verantwortung auf sich nehmen würde. Diese dringlichen Vorstellungen sind anscheinend nicht ohne Eindruck geblieben. Die Erklärung Delbrücks, die den Privatbeamten so wenig entgegenkommend schien, war für diejenigen, die die Stimmung im Reichsamt kannten, mehr, als sie wenige Wochen vorher erwarteten. Die einmütige Kundgebung des Reichstages hat das ihrige getan, und man kann den Gang der Dinge gegenwärtig dahin kennzeichnen, daß die Pensionsversicherung der Privatbeamten voraussichtlich vor Beginn der nächsten Session als Gesetzentwurf vorliegen wird. Sie noch in dieser Session zu bringen, wird dem Reichsamt des Innern wahrscheinlich deshalb kaum möglich sein, weil gerade die Zeit der Reichstagstagung diesem Amt die meiste Arbeit bringt und zu Beratungen im Bundesrat über einen so weittragenden Gesetzentwurf kaum Raum sein dürfte. Ebenso dürfte aber feststehen, daß eine Neufassung des Privatbeamtenrechts eine der nächsten Aufgaben der sozialpolitischen Gesetzgebung bilden dürfte. Durch die neue Reichsversicherungsordnung ist ein gewisser Abschnitt gegeben für die soziale Versicherung, soweit sie die Arbeiter betrifft und was neu geschaffen wird auf diesem Gebiete, dürfte den Privatbeamten in erster Linie zugute kommen.

Im Zusammenhang damit wird in dem Leipziger Blatt dann auf neue Strömungen in der Privatbeamtenbewegung hingewiesen; insbesondere auf den Gegensatz, der sich allgemach zwischen den „Hauptausschuß für staatliche Pensionsversicherung für Privatbeamten" und der „Freien Vereinigung für soziale Pensionsversicherung" aufgetan hat. In diesem, der sich hauptsächlich auf den „Bund der technisch-industriellen Beamten" stützt und der sich selbst als eine Gewerkschaft der Angestellten bezeichnet, spielen die Führer der demokratischen Vereinigung eine große Rolle und von der Sozialdemokratie trennt sie vielfach nur eine kleine Nuance. Unter diesem Gesichtspunkt, meint das „Leipz. Tagebl.", muß man die neuerdings in den Großstädten abgehaltenen Versammlungen betrachten, die eine Erledigung der Pensionsversicherungsfrage auf dem Boden der Invalidenversicherung der Arbeiter fordern; unter diesem Gesichtspunkt muß aber auch die ganze Privatbeamtenbewegung angesehen werden, soweit sie jetzt fortschreitet.

„Der Hauptausschuß für staatliche Pensionsversicherung, der seine sachliche Arbeit bisher mit vollem Recht in den Vordergrund gestellt und von jeder lauten, zügellosen Agitation abgesehen hat, muß angesichts dieser Treibereien in machtvollen Kundgebungen der überwiegenden Mehrheit der Handlungsangestellten dagegen Protest erheben, daß der sozialdemokratisch-demokratische Bund der technisch-industriellen Beamten sich die Führung in der Bewegung anmaßt, zu der ihm seine eigene Bedeutung (der ganze Verband hat nur 16 000 Mitglieder) absolut kein Recht gibt. Die Sympathien der bürgerlichen Parteien gelten der großen Schicht des national-empfindenden neuen Mittelstandes. Sie würden sich kaum in dem Maße geltend gemacht haben, wenn schon früher die zersetzende Agitation dieses Bundes etwa als Wahrzeichen des gesamten Privatbeamtenstandes hätte angesehen werden sollen. Die Reichsregierung hat aber gerade gegenüber diesem Zwiespalt der Bewegung, der auch im nationalen Sinne verhängnisvoll werden kann, die Verpflichtung, das, was sie zu tun gedenkt, nämlich die Herbeiführung einer Sonderversicherung der Privatangestellten, bald zu tun, damit nicht mit einem Schein sachlichen Rechtes seitens jener Vereinigung für die soziale Pensionsversicherung behauptet werden könne, daß die Erledigung dieser bedeutsamen Frage im Rahmen der Reichsversicherungsordnung den Versicherten schneller Hilfe brächte, als die von ihnen erstrebte Sonderversicherung, auf deren Boden sowohl die Regierung als die Mehrheit des Reichstags und die ganze überwiegende Mehrheit der deutschen Privatbeamten steht."

Deutsches Reich.

— **Die Folgen der Tabaksteuer** sind noch immer nicht überwunden. Der Arbeitsmarkt des Tabakgewerbes steht vielmehr fast unverändert noch im Zeichen starker Depression. Der Andrang Arbeitsuchender ist in diesem Winter so hoch gewesen, daß auf eine geradezu beängstigende Arbeitslosigkeit zu schließen ist. Es kamen nämlich im Reichsdurchschnitt auf je 100 offene Stellen im Januar nicht weniger als 800 An-

MARCHIVUM

beitsuchende, während der Andrang im Januar 1909 knapp 200 betragen hatte. Das ist eine Verschlechterung, wie sie schärfer kaum zu denken ist. Ganz besonders hat sich die Arbeitsgelegenheit für männliche Tabakarbeiter verschlechtert, bei denen sich der Andrang im diesjährigen Januar auf 1130 pro je 100 offene Stellen belief gegen 210 im Vergleichsmonat 1909. Es wird danach wohl die arge Verschlechterung des Gesamtarbeitsmarktes im Tabakgewerbe auf die überaus umfangreichen Entlassungen männlicher Tabakarbeiter zurückzuführen sein. Bei den Arbeiterinnen ist die Verschlechterung gegen 1909 längst nicht mehr so schlimm. Immerhin ging auch hier der Andrang, der im Januar vor. Js. nicht ganz 200 betragen hatte, auf fast 500 im laufenden Jahre hinauf. Ein sehr scharfes Ueberangebot von Tabakarbeitern macht sich in Berlin, Westfalen, Bayern und speziell in Hamburg bemerkbar.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 7. März 1910

Der Entwurf eines Reichsbesteuerungsgesetzes

ist dem Reichstage zugegangen, durch den die Frage geregelt werden soll, inwieweit das Reich zu den Staats- und Gemeindelasten beizutragen verpflichtet ist.

Durch das Gesetz soll bestimmt werden, daß das Reich verpflichtet ist, die in einem Bundesstaat, einer Gemeinde oder einem weiteren Kommunalverband allgemein festgesetzten Benutzungs- und Verwaltungsgebühren zu zahlen, sofern ihm nicht ein besonderer Rechtstitel auf Gebührenfreiheit zusteht. Dasselbe gilt von den Beiträgen, die die Grundeigentümer zur Deckung der Kosten für Herstellung und Unterhaltung der durch das öffentliche Interesse erforderten Veranstaltungen zu leisten haben. Dagegen soll das Reich von der Zahlung aller Gerichtsgebühren und aller Staatssteuern mit Ausnahme der Abgaben von Malz und Bier befreit sein. Zu den Realsteuern, die an die Gemeinden zu leisten sind, kann das Reich nur in demselben Umfang wie ein einzelner Bundesstaat herangezogen werden. Gemeinden, die Ausgaben für die auf ihrem Gebiet gelegenen fabrikmäßigen Reichsbetriebe haben, sind berechtigt, vom Reich Zuschüsse zu ihren Ausgaben zu verlangen, sofern die in der Gemeinde wohnenden staatlichen Arbeiter nicht ein höheres Einkommen als 2000 Mark haben und ihre Zahl mehr als 10 v. H. der Zivilbevölkerung der betreffenden Gemeinde ausmacht. Das Recht auf Gebühren und Beiträge sowie auf Steuern erlischt mit Ablauf des Rechnungsjahres, das auf das Rechnungsjahr folgt, in welchem die Forderung entstanden ist. Das Gesetz soll am 1. April d. J. in Kraft treten.

Bisher hatte die Reichsverwaltung die Auffassung vertreten, daß dem Reiche durch die Gesetzgebung eines Bundesstaates ohne seine Einwilligung Verpflichtungen nicht auferlegt werden können. Nur in gewissen Umfang hat sich das Reich der Verpflichtung unterworfen, Realsteuern vom Grundbesitz zu entrichten. Es sind jedoch Zweifel über den Grundsatz aufgetaucht, ob das Reich in Streitfällen über seine Steuerpflicht der Zuständigkeit der Landesbehörden unterstehe und ob es überhaupt besteuert werden könne. Um diese zu beseitigen, ist die Schaffung eines zweifelsfreien Rechtszustandes erwünscht, der durch den vorliegenden Entwurf herbeigeführt werden soll.

Badische Politik.

Badischer Eisenbahnrat.

Am Samstag den 5. März fand im Verwaltungsgebäude der Großh. Generaldirektion die 59. Sitzung des Badischen Eisenbahnrates statt. Auf der Tagesordnung standen als Beratungsgegenstände:

1. Mitteilungen über die Ausdehnung der Einrichtung der zusammenstellbaren Fahrscheinhefte für einfache Fahrt auf einen größeren Teil des Vereinsgebietes.

2. Zulassung von Schneeschuhen und Rodelschlitten als Handgepäck in die Personenwagen.

3. Beratung des Fahrplans für die Zeit vom 1. Mai 1910 bis 30. April 1911.

Die Sitzung war um 3¼ Uhr nachmittags beendigt.

Aus der Partei.

Wertheim, 5. März. Der zweite politische Abend des liberalen Volksvereins tagte gestern abend unter Leitung des 1. Vorstandes Herrn Postmeister Kuchenbeißer in der Kette. Damen und Herren waren ziemlich zahlreich vertreten. Nach der Begrüßung erhielt das Wort zu einem längeren Vortrag Herr Lehramtspraktikant Krapp von hier. In gemeinverständlicher Weise sprach Redner über das Thema: „Hat Deutschland eine liberale Zukunft?" An der Hand der politischen Geschichte schilderte er die Entwicklung des deutschen Liberalismus seit ca. 100 Jahren, wo er als Befreier des Volkes vom Frohndienst, vom Zunftzwang, von der Adels- und Geistlichkeitsherrschaft begrüßt wurde. Der ältere deutsche Liberalismus war ein Kind der Aufklärung und der französischen Revolution. Sein Vaterland war das Gebiet des alten Rheinbundes im Süden und Westen Deutschlands. Als besonderen Markstein bezeichnete Redner das Jahr 1848, das dem älteren deutschen Liberalismus eine vollständige Niederlage gebracht habe. Es folgte das Bismarcksche Zeitalter, wo man vor der Alternative stand, entweder die nationale Politik dieses großen Mannes zu unterstützen oder eine aussichtslose Opposition dagegen zu unternehmen. Die Zeit nach 70 ließ das politische Leben in Deutschland erlahmen und als Bismarck die politische Bühne verließ, war der Liberalismus innerlich zwiespältig und abgewirtschaftet. Besonders schwer waren die innern Schädigungen, die der Liberalismus im Zeitalter des Kulturkampfes und des Sozialisten-Gesetzes erlitten hatte. Der Niedergang war zu Ende des vorigen Jahrhunderts am deutlichsten, wo sich die Jugend abgewendet hatte. Seit Beginn dieses Jahrhunderts ist jedoch eine Aenderung eingetreten; der Liberalismus hat neue Zugkraft und neue Ideen bekommen, welche alt und jung wachsendes Interesse bieten. Die verschiedenen Konstellationen gegen die reaktionären Parteien haben es nötig gemacht, daß man sich auf den gemeinsamen liberalen Gedanken neu besinne und dem vor zwei Jahren in Bayern gegründeten Nationalverein Sympathie entgegenbringe. So sei man auch nun an der Arbeit, unter dem Namen „Liberaler Volksverein" den Gedanken der Einigung in Baden zu verwirklichen. Dabei verkennen wir keinen Augenblick, daß die sachlichen Differenzen innerhalb des Liberalismus groß sind; wir leugnen aber, daß die Gegensätze größer und schwerer zu überbrücken sind als die in anderen Parteien. Grundbedingung sei der Glaube an die Zukunft der liberalen Sache. Ein furchtloses Eintreten für die Ziele helfe über alle Schwierigkeiten und Anfeindungen der Gegner hinweg. In den nächsten Tagen sollen liberale Volksversammlungen auf dem Lande gehalten werden.

Neues Leben in der Nationalliberalen Partei.

g. Offenburg, 6 März. Die heutige große Organisationsversammlung der nationalliberalen Partei wird man hoffentlich als ein wichtiges Datum und wichtiges politisches Faktum in ihre Geschichte eintragen können. Der Besuch aus dem ganzen Lande war wider Erwarten groß. Man hatte auf etwa 100 Teilnehmer gerechnet und 200 waren erschienen, so daß der Saal der „Zauberflöte" sich fast als zu klein erwies. Schon dieser außerordentlich starke Besuch bewies, wie lebhaft und intensiv zum Glück in unserer Partei das Interesse an den Agitations- und Organisationsfragen wieder zu werden beginnt, wie ernst die Notwendigkeit erkannt wird, im Kampfe gegen die Gegner rechts und gegen die Gegner links die eigenen Kräfte zu pflegen und die eigenen Bataillone schlagfertig zu halten und wo sie es nicht sind, schlagfertig zu machen. Aber noch deutlicher wurde dieser energische Wille, die Parteiorganisation auszubreiten und auszubauen, bekundet durch die vom Mittag bis zum Abend sich hinziehende gründliche u. erschöpfende Aussprache über alle gegenwärtigen und zukünftigen Agitations- und Organisations-Probleme. Diese Aussprache, die sich an einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag des Generalsekretärs Thorbecke über Organisations- und Agitationsarbeit anschloß, bildet den verheißungsvollen Anfang einer durchgreifenden agitatorischen und organisatorischen Thätigkeit der nationalliberalen Partei, es ist ein Grund gelegt worden, auf dem noch fleißig und emsig weiter gebaut werden muß, auf dem sich aber auch gut weiterbauen läßt.

Vor einigen Tagen, nach der Rastatter Wahl, schrieb der „Bad. Beobachter", die nationalliberale Partei begnüge sich damit, eine Hilfstruppe der Sozialdemokratie zu sein. Die gestrige 200köpfige Versammlung nationalliberaler Männer aus dem ganzen Lande, die in stundenlangen Beratungen Ausbau und Ausbreitung der eigenen, der nationalliberalen Partei ernst und eifrig erörterte, und weiter nichts, aber auch garnichts, dürfte in einer geradezu hervorragenden Weise dargetan haben, wie lächerlich, dumm und unwahr diese klerikale Behauptung ist. Das Zentrum wird das ja nie zugestehen, weil es aus dieser Lügensaat seine Ernten erwartet, aber anerkennen sollten es auf Grund der hier angeführten Tatsachen doch jene etwas eigenartigen Nationalliberalen, die sich daran gewöhnt haben, jeden Unsinn und jede Unwahrheit der Zentrumspresse über die nationalliberale Partei gläubig nachzusprechen, als Wahrheit über die Grenze zu schreien und in einer äußerst ethischen Auffassung von politischer Verantwortlichkeit dem Klerikalismus, dem Todfeinde der liberalen Weltanschauung wie eines nationalen Liberalismus, mehr oder minder „brillante" Sekundantendienste zu leisten.

Ein politischer Beleidigungsprozeß.

□ Radolfzell, 5. März. Vor dem hiesigen Schöffengericht kamen heute die 4 Beleidigungsklagen des Stadtpfarrers Ruf von Singen gegen den Redakteur Beeser von den Singener Nachrichten zur Verhandlung. Beeser hatte nach dem glücklichen Ausgang der Stichwahl in äußerst scharfer Weise den Stadtpfarrer angegriffen, weil er diesen für die bekannte Tonart der „Freien Stimme" ihm gegenüber und für die Kampfesart des Zentrums ihm u. den Liberalen gegenüber als anerkannten Führer des Zentrums verantwortlich machte. Eine besondere Rolle spielten ferner das Wahlflugblatt, in welchem die Zentrumsleitung am Stichwahltage die Vermögensverhältnisse Beesers als Agitationsmittel benützte, obwohl die Kenntnis dieser Verhältnisse dem Zentrumsführer Baur nur in seiner beruflichen Eigenschaft als Anwalt zugegangen war. Es war von vornherein anzunehmen, daß in der Polemik Uebertreibungen unterlaufen seien, daß nicht alle Zeugen bei dem stehen bleiben würden, was man in der Hitze des Wahlkampfes von ihnen gehört zu haben glaubte, und daß der Angeklagte in seiner begreiflichen Erregung zu Formalbeleidigungen sich hatte hinreißen lassen. Insofern war mit einer Bestrafung Beesers oder mit einem für ihn ungünstigen Vergleich zu rechnen. Es kam denn auch zu letzterem, gleichwohl aber ist der Ausgang für den Privatkläger und die Zentrumspartei wohl kaum ein Anlaß zur ungetrübter Freude. Denn in der ausgedehnten Beweisaufnahme mit über 30 Zeugen von morgens 9 bis abends 9 Uhr wurden von durchaus glaubwürdigen Zeugen Dinge festgestellt, an die man bisher im politischen Leben und in der Seelsorgetätigkeit der Geistlichen nicht gewohnt war. Der Zentrumsführer Baur gab unter Eid an, daß er selbst geraten habe, die privaten Vermögensverhältnisse des Beklagten in einem Flugblatt in agitatorischer Weise zu verwerten. Die Frage des Verteidigers Rechtsanwalt Möhinger, ob er es nach seiner Ansicht von den Berufspflichten eines Rechtsanwalts mit diesem vereinbar halte, Dinge, die ihm in seinem Berufe anvertraut sind, in der politischen Agitation zu verwerten, wurde zwar vom Gericht nicht zugelassen; Baur gab aber unzweideutig zu verstehen, daß er sie freudig bejahen wolle. Erwiesen wurde, daß der Pfarrer einen jungen Kaufmann, um Abgabe der Stimme für das Zentrum ersuchte, mit dem Hinweis, daß er dann sein Geschäft empfehlen könne, während er im anderen Falle vom Bestehen eines zweiten Geschäftes derselben Branche Nachteile haben könne. Erwiesen wurde, daß der Pfarrer bei Herstellung und Vertrieb des famosen Flugblattes mitgewirkt hatte. Merkwürdig aber scheint nach den Bekundungen der Redakteure und Mitarbeiter der Freien Stimme das Verhältnis zu sein, in dem der Führer des Zentrums in Singen zu der Richtung und Tonart des für ihn vornehmlich in Betracht kommenden örtlichen Preßorgans steht. Nach den Bekundungen des jugendlichen Redakteurs, der gerade zu Beginn des Wahlkampfes in diesen ihm neuen Wirkungskreis gekommen war, ist dieser Redakteur völlig souverän und hat sich volle Freiheit und Unabhängigkeit im Anstellungsvertrag gewahrt. Der Herr Pfarrer, der seit vielen Jahren hier im Kampf steht, hat nur die Rolle eines gewöhnlichen Korrespondenten, höchstens eines „Gönners", auf den man gelegentlich hören kann. Einen bestimmenden Einfluß auf Richtung und Tonart der Polemik in seinem Pfarr- und Agitationsbezirk habe er nicht. (Was dazu Herr Weber sagen würde?) Festgestellt dürfte ferner sein, daß der Pfarrer zwar nicht im Beichtstuhl, aber bei einer in die Seelsorgetätigkeit fallenden Besprechung im Pfarrhause einer Zeitungsträgerin erklärte, das Austragen der Zeitung „Singener Nachrichten" sei Sünde. Ein Zweifel dürfte ferner nicht mehr bestehen an der Richtigkeit der vom Beklagten behaupteten und vom Kläger als Unwahrheit zurückgewiesenen Behauptung, daß Stadtpfarrer Ruf einem Katholiken Vorhaltungen gemacht hat, daß ein Altkatholik bei ihm wohne. Nicht bloß, wie der Gefragte selbst es bei der Wahl zu halten gedenke, fragte er diesen Straßenwart, sondern auch wie es mit dem Schwiegersohn und den Hausangehörigen stehe. Auf die Erklärung, der eine Mieter sei Katholik, der andere Altkatholik, von dem man nichts wisse, meinte dann der Herr Pfarrer, die von der gleichen Konfession sollten beisammen wohnen. Daß Pfarrer Ruf mit seiner kategorischen Ableugnung dieses Gesprächs bewußt die Unwahrheit gesprochen, war natürlich nicht zu beweisen. Der Vergleich lautete demgemäß: Der Beklagte anerkennt, daß er nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme die Behauptung, daß Stadtpfarrer Ruf der Autor der ihm beleidigenden Artikel sei, daß er vorsätzlich und bewußtermaßen die Unwahrheit gesagt und daß er den Beichtstuhl mißbraucht habe, nicht aufrecht erhalten könne und mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknehme. Beide Teile bedauern, daß in den beiderseitigen Organen nach Inhalt und Tonart so scharfe und beleidigende Artikel erschienen sind. Der Beklagte trägt die Kosten.

Württembergische Politik.

Die Landtagsersatzwahl in Freudenstadt

hat, wie vorauszusehen, mit dem Sieg des volksparteilichen Kandidaten Gaiser ihren Abschluß erhalten. Nachdem die deutsche Partei die Kandidatur Walther zu Gunsten Gaisers zurückgezogen hatte, stand dieses Resultat von vornherein fest. Gaiser erhielt 3421 Stimmen, sein sozialdemokratischer Gegenkandidat Harder 2604; gegenüber dem ersten Wahlgang hat Gaiser, der damals 2211 Stimmen erhalten hatte, um 1210, Harder, der damals 2145 Stimmen auf sich vereinigte, um 459 Stimmen zugenommen. Da Gaiser und Walther im ersten Wahlgang zusammen 4025 Stimmen auf sich vereinigten, so geht daraus hervor, daß ein Teil der deutschparteilichen Wähler die von der Parteileitung allerdings nur mit geringer Mehrheit ausgegebene Wahlparole nicht befolgt hatten, oder der Abstimmung fern geblieben sind, was sich aus der Schärfe des vorausgegangenen Wahlkampfes erklären läßt. Die Wahlbeteiligung betrug diesmal 79,6 Prozent gegen 81,7 Prozent im ersten Wahlgang.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 7. März 1910

Die goldene Jubelfeier der Firma Heinrich Lanz.

III.

Die 50jährige Entwicklung eines Welt-Etablissements.

(Fortsetzung.)

Die kaufmännische Entwickelung.

Grundzüge und Wesen des Unternehmens, welches von Heinrich Lanz ins Leben gerufen wurde, lassen es von selbst erkennen, daß der kaufmännischen Entwicklung eine besondere Bedeutung innewohnen muß. Im Jahre 1907 wurde die 20 000. Lokomobile und die 13 000. Dampfdreschmaschine gebaut. Der Gesamtumsatz aller Maschinen, die seit Gründung der Fabrik in die ganze Welt hinausgingen, betrug bis Ende des Jahres 1907: 550 000 Stück. Davon waren 1907 allein 1267 Dampfdreschmaschinen, 1974 Lokomobilen und 968 Binderpressen geliefert worden. Das Fabrikgelände, jetzt auf dem Lindenhof vereint, bedeckt 406 200 Quadratmeter. Die Durchschnittszahl der jährlich beschäftigten Arbeiter betrug 1860: 2, 1870: 83, 1880: 398, 1890: 1234, 1901: 2040, 1905: 2828, 1907: 3723 Arbeiter. Der durchschnittliche tägliche Arbeitslohn sämtlicher Arbeitsgruppen und die Lohnsätze einschließlich der Taglöhner und Lehrlinge, sind vom Jahre 1878 von 3.52 Mk. bis zum Jahre 1907 auf 5,53 Mk. gestiegen. Die Jahreslohnsumme betrug im Jahre 1878 etwa 300 000 Mk. und ist im Jahre 1907 auf mehr als sechs Millionen Mark gestiegen. Die Zahl der Beamten beträgt gegenwärtig beinahe 700. Größere Filialen und Vertretungen besitzt die Firma in: Berlin für die Marken und Provinz Sachsen, Breslau für Schlesien, Köln für Rheinland-Westfalen, Königsberg und Danzig für Ost- und Westpreußen, Leipzig für Sachsen, Regensburg und München für Bayern, Wien für Oesterreich, Mailand für Italien, Paris für Frankreich, Rostow am Don und Moskau für Rußland. Andere Länder, insbesondere Rumänien und Argentinien, werden durch Vertretungen versehen.

Wohlfahrtseinrichtungen und Stiftungen.

Anlage, Aufbau und Entwicklung des Hauses Heinrich Lanz haben erkennen lassen, in wie hohem Maße sein Begründer als treibende Kraft in der mächtigen Entfaltung deutschen Wesens zu wirken berufen war. Heinrich Lanz ist ein Führer gewesen auf Gebieten, die früher wenig oder gar nicht begangen waren. Daß diese Erfolge der Stadt, in welcher Heinrich Lanz den größten Teil seines Lebens verbrachte, daß sie seinem engeren Vaterlande in so hohem Maße zugute gekommen sind, daß seine Wirksamkeit für die deutsche Landwirtschaft und Industrie eine nicht hoch genug einzuschätzende Bedeutung besitzt, liegt im wesentlichen daran, daß Heinrich Lanz sich stets als Teil des Ganzen betrachtete, daß er sein ganzes Leben und Wirken aus dem einen Gesichtspunkt heraus ansah, mitzuwirken an dem allgemeinen Gedeihen seines Vaterlandes. Naturen, wie die seine, sind stets von dem Gefühl der Verantwortlichkeit nicht nur in ihren Taten, sondern vor allem auch in ihrem gesamten Verhältnis zu den von ihnen Abhängigen, durchdrungen. Aber eben dieses Gefühl der Verantwortlichkeit ist es, welches zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein patriarchalisches Verhältnis zu schaffen geeignet ist und welches für beide Teile mit der Stetigkeit der Beziehungen das gegenseitige Vertrauen schafft. In wie hohem Maße dies bei Heinrich Lanz der Fall war, geht u. a. aus den Dienstjahren der in der Firma beschäftigten Beamten, Meister und Arbeiter hervor. Unter den Beamten blickt einer auf eine mehr als 40jährige Tätigkeit, 8 auf eine mehr als 30jährige, 32 auf eine mehr als 20jährige Tätigkeit zurück. Von den Meistern der Firma war ein im Jahre 1906 pensionierter Meister 43 Jahre bei Heinrich Lanz tätig, 8 sind über 40 Jahre in der Fabrik, 9 über 30 Jahre, 34 arbeiten über 20 Jahre an der Stätte, mit der sie dauernd verknüpft sind. Unter den Arbeitern ist einer, der bereits über 40 Jahre die großen Wandlungen der Fabrik mit durchgemacht hat, nicht weniger als 44 können auf eine mehr als 30jährige ununterbrochene Arbeitszeit bei Heinrich Lanz zurückblicken. Niemals

MARCHIVUM

hat Heinrich Lanz in seinen Arbeitern oder Beamten nur die bezahlte Kraft gesehen, sondern immer den Menschen, den Mitarbeiter. Wohl war Heinrich Lanz eine Herrennatur — nur Herrennaturen können Großes schaffen —, aber diese Herrennatur äußerte sich nur in der Bezwingung sich entgegentürmender Schwierigkeiten, in der Beharrlichkeit, mit der er verstand, ein einmal gestecktes Ziel zu erreichen. Niemals verlangte er von seinen Untergebenen mehr als er selbst leistete, immer sah er auch in seinem geringsten Arbeiter den Menschen. Ueberall tritt diese Lebensauffassung bei Heinrich Lanz in die Erscheinung. In seinem Fabrikbetrieb setzte er zuerst die Arbeitszeit herab. Lange vor dem Inkrafttreten der gesetzlichen Krankenkasse, gründete er für seine Arbeiter aus eigenen Mitteln eine Kranken-Unterstützungskasse. Bei jeder günstigen Konjunktur fanden bei ihm zuerst Erhöhungen der Lohnsätze statt. Von vornherein durften seine Beamten und Arbeiter, auch als der Betrieb noch klein war, der Anteilnahme des Chefs auch an ihren persönlichen Verhältnissen gewiß sein. Später, als die Werke sich in so erstaunlicher Weise vergrößert hatten, setzten die Wohltätigkeitseinrichtungen großen Stils ein.

Das ganze Leben von Heinrich Lanz ist eine glänzende Illustration des Wahlspruches, der ihm für sein Wirken vorleuchtete der Spruch: „Bleib Dir treu, so wirst Du Deinen Weg machen.“ Die Treue gegen die Grundsätze, nach denen er sein Haus einrichtete, und die in seinem ersten Rundschreiben zum Ausdruck gekommen ist, ist es gewesen, die seine Erfolge und die große Ausdehnung seiner Wirksamkeit schuf, vor allen Dingen aber die Treue, die er anderen erwies. Als Heinrich Lanz am 1. Februar 1905 die Augen für immer schloß, konnte der Pulsschlag des gewaltigen Werkes, seiner alleinigen Schöpfung, auch nicht einen Augenblick stocken. Zu fest gegründet war der Bau, zu tief wurzelte er in der Pietät, welche Direktoren, Meister und Arbeiter mit Heinrich Lanz verband.

Die Wohlfahrtseinrichtungen und Stiftungen des Hauses Heinrich Lanz sind dreifacher Natur, nämlich erstens solche, welche der Fabrik und ihren Angehörigen allein gewidmet sind, zweitens solche, welche der Stadt Mannheim zugute kommen und drittens solche, welche der Allgemeinheit, d. h. ganz Deutschland und darüber hinaus der Welt angehören. In wie unvergleichlich großartiger Weise Heinrich Lanz fühlte und dachte, geht am besten daraus hervor, daß er trotz der großen Zuwendungen, die er bei Lebzeiten an Wohlfahrtseinrichtungen gemacht hatte, in seinem Testament bestimmte, daß innerhalb zehn Jahren nach seinem Tode die Summe von vier Millionen Mark für wohltätige Zwecke zur Verwendung kommen sollte. Unter den Wohlfahrtseinrichtungen, welche für die Fabrik geschaffen sind, nimmt die aus einer älteren Kranken- und Familien-Unterstützungskasse hervorgegangene, am 60. Geburtstag von Heinrich Lanz auf eine Million Mark erweiterte Heinrich und Julia Lanz Stiftung den ersten Rang ein. Der Zweck dieser Stiftung ist die Gewährung von Unterstützungen und Beihilfen an verheiratete Arbeiter und Angestellte der Firma, sowie deren Familien in Krankheits- und Sterbefällen und in unverschuldeten, im Dienste der Fabrik erlittenen Unfällen. Außerdem betrifft die Fürsorge die alten Arbeiter, deren Leistungen nachgelassen haben oder die gänzlich arbeitsunfähig sind, und endlich die Witwen und Waisen Verstorbener und die Frauen und Kinder der durch Unfall dienstunfähig gewordener Arbeiter. Weiter sind zu nennen die Sparkasse, die 1898 errichtet wurde, die seit 1884 bestehende Krankenkasse, die Freiwillige Feuerwehr, die im Jahre 1908 auf eine Million Mark erhöhte Beamten- und Meister-Stiftung, die Urlaubsgewährung für die Arbeiter, und das Heinrich Lanz-Krankenhaus für das die Aufwendungen bis zum Schlusse des Jahres 1908: 908 208.80 M. betrugen, wozu das Gelände mit einem Wert von etwa 300 000 Mark hinzuzurechnen ist, so daß für die Gesamtanlage ca. 1 200 000 M. aufgewendet wurden. In frischer Erinnerung ist noch die hochherzige Stiftung von je einer Million für die Heidelberger Akademie der Wissenschaften und für die Mannheimer Handelshochschule.

* * *

Die Festaufführung im Hoftheater,

die am Samstag stattfand u. von der wir bereits kurz berichtet haben, nahm einen ebenso glänzenden wie würdigen Verlauf. Das dicht besetzte Haus folgte mit der gespanntesten Aufmerksamkeit den Vorgängen auf der Bühne. Helle Freude leuchtete aus aller Mienen und trotzdem die ganze Vorstellung des „Wallenstein“ zirka 6 Stunden in Anspruch nahm, blieb das Interesse der Zuschauer nicht nur bis zum letzten Momente wach, sondern es steigerte sich von Minute zu Minute. Nach jedem Aktschlusse folgte stürmischer Beifall. Die Künstler boten ihr Bestes. Die Dankbarkeit, die aus den Augen des hocherfreuten Publikums strahlte, riß auch die Darsteller auf der Bühne mit sich fort, sodaß sie mit dem Herzen spielten und aus dem Vollen schöpften. Es war, das hat der glänzende Verlauf der Vorstellung bewiesen, ein äußerst glücklicher Gedanke der Firma Lanz, ihren Angestellten und Arbeitern zur Erinnerung an die denkwürdige Jubiläumszeit eine „Wallenstein“-Aufführung zu bieten. In der großen Pause wurden die Theaterbesucher in den verschiedenen Restaurationsräumen des Theaters mit Schinkenbrödchen und Bier bewirtet. Es herrschte überall sonnige Heiterkeit, die auch nicht von dem geringsten Mißton getrübt wurde. Die ersten Beamten der Firma sowie die Freunde des Hauses Lanz waren während der großen Pause zu Frau Heinrich Lanz in A 2 gebeten worden. Hier waren in den prächtigen Empfangsräumen mächtige reich beladene Buffets aufgestellt worden. Die Angehörigen der Familie Lanz machten in der liebenswürdigsten gastfreundlichsten Weise die Honneurs. So brachte der Samstag eine ebenso würdige wie sinnige und auch der ganzen Denkart des heimgegangenen Gründers der Firma Lanz sowohl wie ihren jetzigen Leitern entsprechende Eröffnung der Jubiläumsfestlichkeiten.

* * *

Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Friedrichshafen an Herrn Dr. Karl Lanz.

Herrn Dr. Karl Lanz wurde anläßlich des 50jährigen Jubiläums der Firma Heinrich Lanz von seiten der Stadtgemeinde Friedrichshafen am Bodensee das Ehrenbürgerrecht erteilt. Das Herrn Dr. Karl Lanz heute zugegangene Schreiben aus Friedrichshafen lautet:

Sehr geehrter Herr Dr. Lanz!

Die Gemeindekollegien von Friedrichshafen haben im Hinblick auf die hervorragenden Verdienste, welche die Firma Heinrich Lanz, Mannheim, deren Inhaber Sie jetzt sind, und deren Gründer ein Friedrichshafener Kind war, sich um die Entwickelung der Industrie und um die Hebung des materiellen und geistigen Wohles der Beamten, Angestellten und Arbeiter erworben hat, in Würdigung der reichen Unterstützung, welche Sie, sehr verehrter Herr Dr. Lanz, der Wissenschaft, dem Handel und den Bestrebungen um die Eroberung der Luft haben angedeihen lassen, und endlich in dankbarer Anerkennung des besonderen Wohlwollens, welches die Frau Geheimrat Julia Lanz und Sie selbst der Stadtgemeinde Friedrichshafen durch ansehnliche Stiftungen schon erwiesen haben, heute einstimmig beschlossen, Ihnen, sehr verehrter Herr Dr. Lanz, das Ehrenbürgerrecht der Stadtgemeinde Friedrichshafen zu verleihen.

Ich beehre mich, Ihnen hiervon Mitteilung zu machen, mit der Bitte, diese einfache, aber höchste Ehre, welche eine Gemeinde zu erweisen hat, gütigst annehmen zu wollen.

Die Ehrenbürgerrechts-Urkunde wird Ihnen nach Anfertigung später zugehen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung und freundlicher Begrüßung

Ihr ganz ergebenster

gez.: Stadtschultheiß Mayer.

Die telegraphische Antwort des Herrn Dr. Karl Lanz lautete wie folgt:

Herrn Stadtschultheiß Mayer, Friedrichshafen.

Die Stadtgemeinde Friedrichshafen hat mir durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes eine außerordentlich große Freude bereitet. Es ist die schönste und höchste Ehrung, welche eine Gemeinde vergeben kann, und bitte ich Sie, den verehrlichen Gemeindekollegien meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank für die große Ehrung zum Ausdruck bringen zu wollen. Ich freue mich, bald nach den Jubiläumsfestlichkeiten der Firma Heinrich Lanz nach Friedrichshafen zu kommen, um der mir so besonders lieben und teuren Stadt noch persönlich meine freudige Dankbarkeit auszusprechen.

gez.: Dr. Karl Lanz.

* * *

Eine neue Wohlfahrtseinrichtung der Firma Lanz.

Durch Anschlag in den Bureaus der Firma Heinrich Lanz wurde folgendes bekannt gegeben:

Es ist mein Wunsch, anläßlich des fünfzigjährigen Jubiläums der Firma die kaufmännischen und technischen Bureaux, soweit sie nicht direkt mit den Fabrikationsbetrieben zusammenhängen, an den Samstag nachmittagen geschlossen zu halten. Um diese Bestimmung unbeschadet der laufenden Arbeiten durchführen zu können, soll am Samstag vormittag bis 1 Uhr mittags und am Montag bis 7½ Uhr abends gearbeitet werden. Wie weit sich in Zeiten vermehrter Arbeit, wie beispielsweise während der Saison und der Inventur, der Bureau-Schluß an den Samstag Nachmittagen aufrecht erhalten läßt, wird sich noch ergeben. Doch hoffe ich, daß es sich ermöglichen lassen wird, daß den Beamten der betr. Abteilungen wenigstens abwechslungsweise frei gegeben werden kann. Ich würde mich freuen, wenn die Damen und Herren der Bureaux den Samstag Nachmittag ebenso wie die Sonntage einer kräftigenden Erholung im Freien widmen würden. gez. Dr. Karl Lanz.

* * *

Das Jubiläumsgeschenk der Beamten und Meister.

Am Samstag vormittag überreichte im großen Konferenzzimmer der Firma eine Abordnung, bestehend aus einem Direktor, einem Beamten und einem Meister, im Namen der Beamten und Meister der gesamten Firma, Herrn Dr. Karl Lanz ein Jubiläumsgeschenk in Gestalt eines goldenen Bechers mit dem Bildnis des verstorbenen Gründers der Firma. Der Becher wurde nach dem Entwurfe von Professor Rudolf Meyer von der Firma Netter u. Co. hier, ausgeführt.

Verschiebung der Budgetberatungen.

Offiziell wird mitgeteilt:

Der Beginn der Budgetberatungen im Bürgerausschusse mußte um eine Woche vom Dienstag, den 8. auf Dienstag, den 15. ds. Mts. verschoben werden, weil die Verhandlungen darüber noch nicht abgeschlossen sind, in welcher Weise nunmehr nach der Ablehnung der beiden Vorlagen wegen Erhebung einer Lustbarkeitssteuer und eines Hundesteuerzuschlages das Gleichgewicht im Budget wieder hergestellt werden soll.

Infolge der Ablehnung der stadträtlichen Vorlage über Erhebung eines Zuschlages zur Hundetaxe und der Zurückziehung der Lustbarkeitssteuer-Vorlage schloß das städtische Budget für 1910 mit einem Fehlbetrag von 116 300 Mark ab. Das Ergebnis des Hundesteuerzuschlages war in dem Etat mit 36 000 Mk. und dasjenige der Lustbarkeitssteuer mit 80 000 Mk. eingestellt worden. Die Frage war nun, wie dieser Fehlbetrag gedeckt werden sollte. In den Kreisen des Stadtverordnetenvorstandes sowohl wie verschiedener Stadtverordnetenfraktionen neigte man der Auffassung zu, daß die Ablieferungen der städtischen Betriebe und zwar des Gaswerkes, des Wasserwerks und des Elektrizitätswerks noch um je 20 000 Mk., also zusammen um 60 000 Mk. erhöht werden könnten, da mit der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse zweifellos auch eine Zunahme der Einnahme und damit des Reingewinns der städtischen Betriebe zu erwarten sei. Allerdings verhehlt man sich nicht, daß diese Mehreinnahme aus den städtischen Betrieben auch ihre bedenkliche Seite hat, schon mit Rücksicht darauf, daß die Abschreibungen der städtischen Betriebe in diesem Jahre gegenüber den früheren Jahren eine Kürzung um rund 33⅓ Prozent erfahren haben. Den über 60 000 Mk. hinausgehenden Fehlbetrag im Budget wollte man teils durch Kürzung des Zuschusses zur Kunsthalle und durch sonstige Reduzierungen einbringen, teils ihn durch den Betriebsfond decken. Inzwischen ist innerhalb der Stadtverordnung ein anderer Deckungsvorschlag ausgearbeitet worden, der dahin geht, die Einkommensteueranschläge anstatt wie bisher mit dem sechsfachen mit dem siebenfachen ihres Betrages heranzuziehen. Die hierdurch entstehende Mehreinnahme würde nicht nur genügen, um den Fehlbetrag zu decken einschließlich der inzwischen noch hinzugekommenen Mehrausgaben für die Erhöhung des Reinigungs-Aversums der Schuldiener um 15 000 Mk. und für einen Beitrag zum Luftschiffverein im Betrage von 1000 Mk., sondern es brauchte die Umlage anstatt von 32 Pfg. auf 35 Pfg. nur von 32 auf 34 Pfg. erhöht zu werden. Trotzdem würde dann noch ein Ueberschuß von 25 306 Mk. verbleiben.

Finden diese Anträge im Bürgerausschuß Genehmigung, dann werden sie die Wirkung haben, daß die höheren Einkommen stärker herangezogen werden und zwar mit 238 Pfg. statt bisher 210 Pfg. pro 100 Mk. Steuerkapital, die Liegenschafts- und Betriebsvermögen würden dagegen weniger als wie ursprünglich beabsichtigt, zahlen. Es ist nicht zu verkennen, daß die neuen Vorschläge manches für sich haben. Nach dem Gesetz dürfen die Einkommensteueranschläge mit dem achtfachen Betrage zur Kommunalsteuer herangezogen werden, allerdings unter jeweiliger Zustimmung der Regierung. Eine gleiche Bestimmung ist auch in der neuen dem badischen Landtag jetzt vorliegenden Gemeindeordnung enthalten. Bis jetzt sind allerdings sowohl in Mannheim als auch in den übrigen badischen Städten die Einkommensteueranschläge stets mit dem sechsfachen Betrage zur Kommunalsteuer herangezogen worden. Mannheim würde die erste badische Stadt sein, die über diesen Betrag hinausgeht. Wir glauben aber, daß ernsthafte Bedenken gegen diese Deckungsart nicht bestehen. Auf die Zustimmung der Großh. Regierung dürfte kaum zu zweifeln sein.

Die Einweihung des Kaufhauses.

Unsere seit dem denkwürdigen Jubiläumsjahr nicht gerade durch festliche Veranstaltungen übersättigte Stadt hat in dieser Woche Gelegenheit, zwei bedeutsame Daten in dem historischen Kalender dick anzustreichen, die goldene Jubelfeier der Firma Heinrich Lanz und die Einweihung des Kaufhauses. Zwei so grundverschiedene Dinge und doch so wesensverwandt, denn beide hängen mit dem staunenswerten Emporblühen der südwestdeutschen Handels- und Industriemetropole eng zusammen. Dort eine Weltfirma, die mit Mannheims weltumspannender Industrie in einem Atem genannt wird, hier das Repräsentationshaus der städtischen Verwaltung, die seit jeher darauf bedacht war, die Mannheimer

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hochschule für Musik in Mannheim. Der Vortragsabend am Montag abend im Vortragssaal wird ausschließlich Kompositionen von Friedrich Chopin bringen und zwar: Konzert in e-moll 1. Satz (Fräulein Käthe Lehmler); Präludium in F-dur op. 28 Nr. 23, Nocturne in f-moll op. 55 Nr. 1 (Fräulein Elfe Höhler); Ballade in g-moll (Miß Lilie A. Schmidt); Litauisches Lied, Des Mädchens Wunsch, Lieder für Sopran (Fräulein Mathilde Lazarus); Impromptu in As-dur op 29 (Fräulein Mathilde Höhler); Polonaise in d-moll (posthume) (Fräulein Luise Heuber); Bolero op. 19 (Fräulein Mathilde Schroeck); Rondo op. 73 für zwei Klaviere (Fräulein Berta Freund und Fräulein Maria Hornung).

Klavierabend von Paula König. Am 21. März veranstaltet die Pianistin Paula König (eine Schülerin von Professor Friedberg) einen Klavierabend.

Neues Operettentheater. Heute Montag wird die durch den Erfolg des „Grafen von Luxemburg“ für längere Zeit vom Repertoir abgesetzte Operette „Wiener Blut“ von Johann Strauß wieder zur Aufführung gebracht. Diese Operette war bekanntlich die erste unter der Direktion Weiß und hatte einen ganz außergewöhnlichen Erfolg. Morgen Dienstag und übermorgen Mittwoch finden im Neuen Operettentheater die Erstaufführungen der reizenden Millöckerschen Operette „Der arme Jonathan“ statt. Dieses Werk gilt bekanntlich nach dem „Bettelstudent“ als das hervorragendste Werk des großen Wiener Komponisten und wurde auf die Einstudierung desselben die größte Sorgfalt verwendet. Donnerstag gelangt wieder „Der Graf von Luxemburg“ zur Darstellung.

N. Heidelberg, 4. März. Elisabeth Duncan, die Leiterin der nach ihr benannten, auf harmonische Körperausbildung neben wissenschaftlicher und musikalischer Erziehung gerichteten, zur Zeit in Frankfurt domizilierten Schule, führte heute abend in der Stadthalle einem zahlreichen und vornehmen Damen- und Herrenpublikum die vortrefflichen Erfolge ihrer Erziehungsmethode an einigen ihrer Zöglinge vor. Das Parkett des großen Saales war in der Mitte mit einem riesigen grünen Teppich belegt, um den sich rings die dicht besetzten Sitzreihen der erwartungsvollen Zuschauer zogen; auch die Galerien waren voll besetzt. Vor Beginn der Vorführungen gab der Schriftführer des „Vereins zur Unterstützung und Erhaltung der Elisabeth Duncanschule (E. V.)“, Herr Kontrapunktist Max Merz einen kurzen Ueberblick über Entwicklung, Zweck und Einrichtung der Schule, welcher der Großherzog von Hessen auf der waldigen Marienhöhe bei Darmstadt ein 6500 Quadratmeter großes Gelände als Heimstätte überlassen hat. Das dort nach den Plänen des Mannheimer Architekten R. Tillessen zu errichtende Anstaltsgebäude soll in Jahresfrist bezogen werden. Wie jede andere private Erziehungsanstalt unter Kontrolle der Regierung stehend, erstrebe die Duncanschule eine gesunde Ausbildung der Körperorgane und eine edle Entwicklung der Kindesseele durch gymnastische Uebungen und sorgfältige Pflege des echten alten Volksliedes. Hinsichtlich der Körperausbildung komme man vom Tanzen mehr und mehr zurück, es handle sich in erster Linie um rhytmisch-harmonische Bewegungen. — Nach diesen Einleitungsworten begannen die Vorführungen, welche Elizabeth Duncan selbst mit kurzen Erläuterungen begleitete. Sechs hübsche graziöse Mädchen im Alter von 9—12 Jahren mit wallendem Haar, in antiken ärmellosen kniefreien Kindergewändern aus mattgefärbter Rohseide traten hervor und schritten nach dem Takt der Musik zuerst langsam über den Teppich hin. Die gestreckte Fußspitze suchte gleichsam fußend den Boden, behutsam senkte und hob sich die Ferse, und der Ballen trug die zierlichen Körper, sodaß das Muskelspiel der nackten Unterschenkel in seiner ganzen Mechanik deutlich erkennbar wurden. Bei den folgenden Uebungsstudien wurde der Schritt immer rascher, elastischer, gleitend, vorschnellend, laufend, hüpfend, wendend, tanzend. Zugleich traten auch die Arme in eine durch die Schrittbewegungen naturgemäß bedingte Aktion: vor- und rückwärts gestreckt, wie zur Balanzierung des Körpers, gehoben wie zum Fang, pendelnd beim Lauf, eingestützt beim Wenden, haschend, greifend und stützend beim Tanzspiel mit dem Ball, beim Contre-Reigen mit dem Schleier, beim Ringel-Reigen mit dem Seil. Kopf und Oberkörper neigten und schmiegten sich, wandten und drehten sich so reizend und neckisch, so schwebend und elfenhaft, daß die Illusion, als sei das Gesetz der Schwere durch den Zauberstab der Titania für die Dauer eines Sommernachtstraumes ausgeschaltet, eine vollständige wurde. Es schien, als hätten sich von den herrlichen griechischen Vasen jene sylphiden, schwebenden Gestalten abgelöst, als hätten sie mit den lebendig gewordenen reizenden Tanagra-Statuetten einen echt antiken Zauberreigen veranstaltet. Und was ist des Rätsels Grund? Nicht die Sohle und die Ferse, nur der Ballen und die Zehen dürfen beim Reigen den Körper tragen, daher die schwebende, beständig wechselnde Haltung, die graziöse Eleganz. Grazie ist im Grunde nur eine Eigenschaft der Bewegung, nicht der Ruhe; und Eleganz ist eine Tochter der Kraft. Am Ende war es doch nur die wohlgeschulte Kraft, welcher der oft wiederholte rauschende Beifall gezollt wurde.

Der Bachverein und der Akademische Gesangverein in Heidelberg werden am 23., 24. und 25. Oktober gemeinschaftlich die 25jähr. Jubelfeier begehen. Der Entwurf des Programms enthält Werke von J. S. Bach. Es kommen zur Aufführung am 23. Oktober: Die hohe Messe in H-moll, am 24. Oktober 1. Orchestersuite, 2. Klavierkonzerte für 2 Klaviere, 3. Violinkonzert, 4. Brandenburgisches Konzert Nr. 6, 5. Bauern-Kantate; am 25. Oktober früh: Kammermusik, Gesang: Orgelsonate, Violinsuite (mit Chaconne), Sopran-Solo-Kantate „Non sa che sia dolore“, Brandenburgisches Konzert Nr. 5 etc. etc. und abends 1. Orgel, 2. Kantate: Christus der ist mein Leben, 3. Kantate: O Ewigkeit (2. Bearbeitung), 4. Gesänge mit Orgelbegleitung, 5. Kantate: Wachet auf. Die Aufführungen werden in der Stadthalle in der Aula des neuen Kollegienhauses und in der St. Peterskirche erfolgen.

Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Eine Sitzung der philosophisch-historischen Klasse fand am 26. Februar statt. Der vor

MARCHIVUM

Industrie zu jener imponierenden Höhe zu erheben, von der die Firma Heinrich Lanz dank der genannten Leitung ihres Schöpfers schon längst herabblickt. Es ist deshalb außer allem Zweifel, daß die Bürgerschaft der goldenen Jubelfeier der Firma Heinrich Lanz und der Weihe des neuen Rathauses das gleiche lebhafte Interesse entgegenbringt, daß heute vormittag alle Mannheimer Bürger, soweit sie nicht persönlich der Festsitzung anwohnen konnten, im Geiste in dem prachtvollen Raume geweilt haben, der dem Bürgerausschuß für seine Beratungen zugewiesen worden ist. Herr Stadtbaurat Perrey, unter dessen Oberleitung sich in siebenjähriger mühevoller Arbeit der Umbau vollzog, war so liebenswürdig, in Gemeinschaft mit dem städtischen Archivar, Herrn Prof. Dr. Walter am Samstag nachmittag die Vertreter der Presse durch das Gebäude zu führen. Zwei Stunden lang ging es treppauf, trepp ab, durch weite Zimmerfluchten und lange Korridore, selbst hoch hinauf in den Turm, der das städtische Archiv birgt. Aber so anstrengend der Rundgang auch war, niemals wurde man müde im Schauen, denn es gab immer neue Einzelheiten zu sehen, da einen prunkvollen Repräsentationsraum, dort ein liebevoll herübergenommenes Ueberbleibsel aus alter Zeit, hier praktisches Einfügen in die durch die gegebenen Raumverhältnisse gezogenen Grenzen, dort Licht und Luft in weitgehendstem Maße. Als wir den Rundgang begannen, wurde uns eine vom Stadtrat herausgegebene Festschrift überreicht, die so erschöpfend die Geschichte und den Umbau des Kaufhauses behandelt, daß sie eigentlich verdiente, wörtlich abgedruckt zu werden. Aber das soll wohl nicht der Zweck einer solchen Festschrift sein. Sie will in einer stillen Stunde im Lehnstuhl aufmerksam gelesen sein. Und so soll sie uns auf unserem Rundgange nur als Führerin dienen, uns veranlassen, das Bemerkenswerteste herauszugreifen.

Herr Prof. Dr. Walter hat in der ihm eigenen tiefgründigen Art die Geschichte des Kaufhauses geschrieben. Wir lesen in ihr manche interessante Einzelheit, die selbst demjenigen nicht bekannt ist, der sich mit Mannheims Vergangenheit schon näher beschäftigt hat. Aber da die Gegenwart naturgemäß sich für das vor ihren Augen entstandene mehr interessiert, sei gleich auf den von Herrn Stadtbaurat Perrey geschilderten Umbau des Kaufhauses eingegangen. Es hat, so heißt es in den Darlegungen des Leiters unseres Hochbauamts, Stimmen gegeben und gibt es vielleicht heute noch, welche den Neubau eines Rathauses an anderer Stelle dem Umbau dieses Bauwerks vorziehen. Sie mögen insofern recht haben, als natürlich bei einem Neubau alle Wünsche besser berücksichtigt werden können wie bei einem Umbau, aber sie haben nicht recht, wenn sie sagen, man hätte ein neues Rathaus in den neuen Stadtteilen errichten sollen. Man kann die Geschichte nicht einfach auslöschen, und welche Stätte wäre wohl mehr geeignet, um von ihr aus die Geschicke der Handels- und Industriestadt zu lenken, als die, welche der Kurfürst für die Zwecke des Handels bestimmt hatte, nicht ahnend, was aus kleinen und ganz kleinen Anfängen sich im Laufe von 1½ Jahrhunderten entwickeln würde. Einfach war die Aufgabe nicht, die sich Mannheim mit der Erwerbung dieses Hauses gestellt hat; einfach war sie auch nicht für den Architekten. Es ist leichter, durch nichts beengt neu zu schaffen, als Altes neuen Bedürfnissen anzupassen. Die Leitsätze, welche sich das Bauamt stellte, waren erstens keine Veränderung im Aeußern des Gebäudes, zweitens gewissenhafte Wiederherstellung der Fassaden im Sinne des Erbauers, drittens weitgehenste Ausnützung im Innern des Gebäudes, viertens Berücksichtigung der finanziellen Seite durch Nutzbarmachung des Erdgeschosses und Untergeschosses für Verkaufsläden.

Dieses Programm war nicht so leicht auszuführen. Schon beim zweiten Punkte gingen die Meinungen auseinander. Aber wer heute die Fassaden betrachtet, wird sich sagen müssen, daß das Freilegen des Steinmaterials viel zu der eigenartigen architektonischen Wirkung des Bauwerks beitrug. Mit der Wiederherstellung der Fassaden wurde am 22. September 1904 begonnen, nachdem am 10. Mai 1904 die erforderlichen Mittel im Betrage von 100 000 M. vom Bürgerausschuß bewilligt worden waren. Die Arbeiten wurden am 9. Juli 1905 beendet. Alle schadhaften Steine wurden ausgewechselt und zwar wurden insgesamt 54 Kubikmeter neuer Stein, meistenteils in dünnen Platten, eingesetzt und 4500 größere Vierungen.

Mit der Beendigung der Wiederherstellung der Fassaden war das alte Bild, soweit das Gebäude selbst in Frage kommt, wiedergewonnen; nicht aber der Gesamteindruck der ganzen Anlage, denn zu dieser gehört untrennbar der Paradeplatz. Es war nicht Zufall, daß dieses monumentale Gebäude an einem freien Platz errichtet wurde. Der Architekt hatte sich vielmehr vor dem Gebäude einen freien Platz als Ehrenhof, ähnlich wie bei den französischen Schloßbauten, gedacht, der notwendig ist, um einen Standpunkt zur Betrachtung der langgestreckten Fassade und des hohen Turmes zu gewinnen. Es ist deshalb eine Forderung des Aesthetikers und pietätvollen Denkmalpflegers, das einheitliche Ganze vollständig wieder herzustellen. Herr Stadtbaurat Perrey denkt sich die Umgestaltung des Platzes so, daß die durch den Turm, durch die Lage der Haupttreppe und die ganze Grundrißgestaltung des Kaufhauses gegebene Hauptachse über den Platz verlängert wird. Um einen guten Standpunkt zur Betrachtung des Bauwerks zu erzielen, erscheint es nicht nur nötig, die Ueberhöhung des Platzes zu beseitigen, sondern im Gegenteil den Platz etwas zu vertiefen. Einige flache Stufen würden von den Planken auf den Platz führen und vor dem Haupteingang eine Treppe von gleicher Stufenzahl zu dem Bauwerk emporführen. Der Haupteingang des Platzes wäre durch zwei niedrige barocke Pavillons zu markieren, welche zu gleicher Zeit teils als Eingang für eine unterirdische Abortanlage, teils als Zeitungsverkaufsstand dienen könnten. Ein Abschluß des Platzes gegen den Straßenverkehr wäre durch eine einfache Umwehrung etwa in Art der alten, früher auf den Planken vorhandenen Ketten auszuführen. Mit den vorhandenen schönen Bäumen wären die beiden auf die Eckrisalite führenden Alleen Bibienas wieder herzustellen. Grüne Rasenflächen, einheitlich durchgeführt, würden dem Platz die Ruhe geben, die er jetzt mit seinen vielen Beeten nicht hat.

Während der Streit um die Wiederherstellung der Fassaden noch hin und her schwankte, hatte die Stadtverwaltung von den Räumen Besitz ergriffen. Ende März 1904 hielt die städtische Verwaltung ihren Einzug in den modernen Teil des Hauses, der in größter Beschleunigung mit den vom Bürgerausschuß bewilligten Mitteln von 27 000 Mark provisorisch hergerichtet worden war. Am 8. Oktober 1903 konnte bereits das generelle Projekt mit einem Kostenüberschlag von etwa 1½ Millionen zur Vorlage gebracht werden. In der Bürgerausschußsitzung vom 9. Februar 1904 wurde die erste Rate mit 895 000 Mark und am 14. Dezember 1904 eine zweite Rate mit 648 000 Mark bewilligt. Besondere Aufmerksamkeit war den Zugängen und Treppen mit Rücksicht auf die neue Bestimmung des Hauses und dem zu erwartenden starken Verkehr nach den Verwaltungsräumen zu schenken. Anstelle der beiden Treppen links und rechts vom Turm wurde an der Südseite des Turmes ein großes Haupttreppenhaus vorgesehen. Der Grundriß des 1. Obergeschosses konnte in der Hauptsache belassen werden, da ja dieser Grundriß s. Zt. für Verwaltungszwecke entworfen wurde und sein durchgehender Korridor auch für den neuen Zweck als durchaus zweckmäßig anzusehen war. Der große Saal im 1. Obergeschoß wurde zu Kommissionssitzungen bestimmt und der Stadtratssaal in den großen Saal an der Klosterstraße verlegt. Der Hohlraum des Turms über diesem Saal in einer Höhe von etwa 21 Meter und mit einer Grundfläche von etwa 75 qm wurde für die Unterbringung der Registratur und des Stadtarchivs bestimmt. Demzufolge wurden durch Einbau massiver Decken acht Geschosse geschaffen, von denen vier für die Zwecke der Registratur und drei für das Archiv bestimmt wurden. Das 8. Geschoß diente der Unterbringung der Unterbringung der Uhr und als Fahnenboden. Der Querflügel an dem nördlichen Hof, welcher früher als Warenmagazin gedient hatte, wurde für die Unterbringung der Sparkasse und das 1. Obergeschoß für die Unterbringung der Stadtkasse bestimmt. Zuerst glaubte man, einen Teil des Gebäudes erhalten zu können. Dies erwies sich später jedoch als unmöglich, sodaß dieser Gebäudeteil mit Ausnahme des Untergeschosses vollkommen neuhergerichtet werden mußte. Da es möglich war, diesen Gebäudeteil höher zu führen, ohne die Außenarchitektur und die Dächer irgendwie zu beeinflussen, wurde ein weiteres viertes Geschoß und ein ausgebautes Dachgeschoß angeordnet, jenes für Bureauzwecke, dieses für die beiden Dienstwohnungen des Hausmeisters und des Maschinisten, die einzigen, die im Kaufhaus untergebracht wurden.

Schwieriger gestaltete sich die Bearbeitung des Entwurfs für die südliche Hälfte. Hier waren 7 selbständige Wohnungsgrundrisse vorhanden mit zahlreichen kleinen, nachträglich entstandenen An- und Einbauten in den Höfen. Es war ohne weiteres klar, daß hier nur ein durchgreifendes Vorgehen einen gesunden Grundriß ergeben könne. Deshalb wurde die Beseitigung des hinteren Teils dieser Wohnungsgrundrisse mit allen in den Höfen vorhandenen Einbauten vorgesehen und die Korridore der nördlichen Hälfte um das ganze Haus herumgeführt. Dies hatte zur Folge, daß in der südlichen Hälfte nicht viel mehr als die Umfassungswände stehen bleiben konnten. Unter dieser Voraussetzung war es möglich, einen zweiten Hoffflügel anzuordnen, welcher den Bürgerausschußsaal mit seinen Nebenräumen enthalten sollte. Diese Anordnung hatte wieder zur Folge, daß im Erdgeschoß ein Durchgang von der Breitenstraße nach der Klosterstraße geschaffen werden mußte, um den zu dem Bürgerausschußsaal führenden beiden monumentalen Treppen vornehme Eingangsverhältnisse zu sichern. Zwei weitere Treppen wurden neben der Stadtkasse angeordnet mit Rücksicht auf den lebhaften Verkehr dieser Amtsstelle und eine 6. Treppe an der Südfront für den Verkehr der technischen Aemter und zur Entlastung der vorderen Treppen. Eine konstruktiv hochinteressante weitere Durchbildung erfuhr das Erdgeschoß, in dem mit Ausnahme der für die Stadtkasse bestimmten Räume im vorderen Querflügel ausschließlich Läden vorgesehen waren, und zwar wurde als Grundsatz für die Durchbildung dieser Läden die Schaffung von möglichst viel Licht und möglichst großer Ausstellungsfläche maßgebend. Demzufolge erhielten die Läden von der Hofseite große Fenster, im südlichen Teil wurden sie sogar über die Hoffront hinausgezogen und erhielten Oberlicht. Die Hauptfront der Läden nach den Arkaden wurde, um eine möglichst große Ausstellungsfläche zu erzielen und eine beliebige Teilung der Läden zu erleichtern, vollständig in Glas und Eisen ausgeführt und zwar so, daß die eigentlichen Schaufenster den Arkadenbögen, die Eingangstüren den Arkadenpfeilern entsprechen. Durch diese Anordnung war es möglich, eine nur durch die Haupteingänge unterbrochene Reihe großer, moderner Schaufenster zu schaffen, und da auch die Eingänge mit Schaufenstern versehen wurden, konnten insgesamt 83 Schaufenster und 5 Eingangstüren vorgesehen werden.

Am 14. Juli 1904 wurde auf dieser Grundlage mit dem Umbau der nördlichen Hälfte begonnen. Bald aber stellten sich Schwierigkeiten ein, die die Bauzeit über Gebühr verlängerten. Die Arbeiten konnten nur stückweise fortgesetzt werden, Zimmer für Zimmer, Laden für Laden wurde umgebaut, unzählige Provisorien mußten geschaffen werden, um jedem einen möglichst ungestörten Zugang zu seinem Laden zu sichern und den Betrieb in der städtischen Verwaltung nicht allzusehr zu stören. Außer diesen entstanden Schwierigkeiten aus der schlechten baulichen Beschaffenheit des Hauses. Sein Zustand war wesentlich schlechter, als man bei der Uebergabe nach dem äußeren Ansehen vermuten konnte. Ein schlechtes Bruchsteinmauerwerk im Aeußeren, Holzwände, aus dicken Bohlen hergestellt, und verputzt im Innern, ein unzweckmäßiger Dachstuhl, welcher auf die äußeren Wände drückte und sie im Laufe der Jahrhunderte aus dem Lot gebracht hatte. Man kann deshalb von Glück sagen, daß während des ganzen Umbaues kein Menschenleben, nicht einmal ein ernstlicher Unfall, zu beklagen war.

---

* **Vom Hofe.** Die Königin von Schweden kam Samstag in Karlsruhe an. Am Bahnhof waren der Großherzog mit der Großherzogin Luise und der Prinzessin Max zur Begrüßung erschienen. Die höchsten Herrschaften geleiteten die Königin nach dem Schloß, wo diese Wohnung bezog. Der Großherzog begab sich am späteren Nachmittag nach Rastatt, um sich von dem Infanterie-Regiment von Lützow (1. Rheinischen) Nr. 25, das am 1. April die Garnison verlassen wird, zu verabschieden. Seine Königliche Hoheit folgte einer Einladung des Offizierkorps zur Tafel im Regimentskasino und kehrte abends nach Karlsruhe zurück.

* **Auszeichnung.** Der Großherzog hat dem Straßenmeister Georg Jülch in Mannheim die Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihm vom Kaiser verliehenen Roten Kreuz-Medaille 3. Klasse erteilt.

* **Ernannt** wurde der Vorstand der Realschule Triberg, Robert Burger, zum Direktor dieser Anstalt.

* **Der Boykott der Mannheimer Viehmarktbank** durch die Viehhändler dürfte voraussichtlich seinem baldigen Ende entgegengehen. Zur neuerlichen Stellungnahme zu dem Boykott fand gestern nachmittag eine Versammlung der Viehhändler-Organisation im Schlachthof-Restaurant statt, die weit stärker besucht war, als andere vorhergehende Versammlungen. Auch eine größere Anzahl Metzgermeister mit dem Vorstande der Viehhofbank, Groß, und der Geschäftsführer des Deutschen Fleischer-Verbandes, Servos, waren erschienen. Der Vorsitzende des Bundes der Deutschen Viehhändler, Daniel aus Dierdorf, hielt zunächst einen Vortrag, in welchem er die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Viehhändler-Organisationen in einem großen Verbande darlegte zur Erlangung eines Einflusses auf wirtschaftlichem Gebiete und auf dem Gebiete der Gesetzgebung. Das Hauptaugenmerk müßte auf eine Steigerung der Inlandsproduktion gerichtet sein, die viehlosen Wirtschaften müßten aufhören. Zum Schluß betonte der Redner die Gemeinsamkeit der Interessen der Organisationen der Viehhändler und der Metzger in vielen Fragen und mahnte zum Frieden. Dann nahm der Geschäftsführer des Fleischer-Verbandes, Servos, das Wort, der darauf verwies, daß die Mannheimer Viehmarktbank durchaus nicht die erste Deutschlands sei, es bestehen zur Zeit 18 und sie hätten schon längst ihr 25jähriges Jubiläum gefeiert. Ueberall, wo die Viehmarktbanken bestehen, erfreuten sich die Viehhändler ihrer segensreichen, wenn nicht einer größeren Wohlhabenheit; sie dienten zum Vorteil beider Organisationen. Er könne sich als den Gründer der Frankfurter Viehhofbank bezeichnen. Ein als Gast anwesender Viehhändler Wrigge aus Hamburg hielt die Gründung einer Bank nach dem

---

sitzende Sekretär war Herr Prof. Windelband. Herr Alfred v. Domaszewski legte eine Arbeit: „Zwei römische Reliefs" vor; Herr Chr. Bartholomae eine: „Der Dat.-Sing.-Ausgang der o-Deklination im Lateinischen". Es erfolgte die Wahl der Herren Friedrich Klinge und Rudolf Thurneysen in Freiburg i. B. zu außerordentlichen Mitgliedern.

Frankfurter Künstler auswärts. Unter diesem Stichworte schreibt der Frankfurter Gen.-Anz.: „Bei einer von Marburger Kunstfreunden in den Stadtsälen in Marburg veranstalteten Aufführung der Oper „Das Nachtlager von Granada" wirkten mit gutem Erfolge Frl. Steindel, eine Schülerin des Dr. Hoch'schen Konservatoriums (Klasse Frl. Sohn), und Herr Raaf, Schüler des Herrn Adolf Dippel, mit. Das Publikum und die Kritik spendeten den jungen Künstlern viel Anerkennung". Frl. Steindel ist eine gebürtige Mannheimerin.

Der Direktor der Wiener Hofoper Felix Weingartner, wurde gestern nachdem er den ersten Akt dirigiert hatte, von einem Unwohlsein befallen. Er erholte sich jedoch bald wieder und fuhr nach Hause.

* * *

Konzert der Vorschule des Philharmonischen Vereins.

Im Saale des „Bernhardushof" fand gestern Vormittag das übliche Frühjahrskonzert der Vorschule des Philharmonischen Vereins statt, welches sich eines überaus regen Besuches zu erfreuen hatte und unter Leitung des Herrn Hofmusikus Franz Neumaier — der für den erkrankten langjährigen Dirigenten, Herrn Edmund Bärtich bereitwillig eingesprungen war — einen wohlgelungenen Verlauf nahm. Das Vereinsorchester spielte den IV. Satz aus Haydn's D-dur-Symphonie Nr. 4, das Menuett der gleichen Symphonie und den populär gewordenen Marsch aus Mendelssohn's „Sommernachtstraum" und erwies in der exakten Durchführung, der einheitlichen Nuancierung und Phrasierung ein sorgfältiges Vorstudium. Herr Neumaier leitete es mit dem nötigen Schwung u. lebhaftem Temperament. Auch die jugendlichen Solisten boten — soweit ich der Veranstaltung anwohnen konnte — durchweg Erfreuliches, zum Teil sogar Vorzügliches. Insbesondere gilt das von der Leistung von Ellen Geiler (Lehrer Herr Neumaier), die einen bereits beachtenswerten Grad technischer und musikalischer Reife aufwies, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Fast auf gleicher Höhe stand die Darbietung von Emma Lauber (Lehrerin: Fräulein Johanna Mertz) in dem Vortrag des E-dur-Rondo capriccio von Mendelssohn. Paul Nettel, Schüler des Herrn Solocellisten Müller, zeigte in Caesar Cui's „Cantabile" und „Mazurka" von v. Popper eine hübsch entwickelte Cantilene und ein sauberes Lagenspiel. Die Darbietung von Fritz Krayer (Lehrer: Herr Hofmusikus Ed. Bärtich) litt etwas unter der begreiflichen Erregung des Schülers. Alles in allem wurden recht erfreuliche Leistungen geboten, die denn auch den ermunternden Beifall der zahlreichen Konzertbesucher in reichem Maße fanden.

* * *

Großh. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

VIII. Matinee.

Frank Wedekind.

Kritiken schreiben bringt ganz selten nur ungemischte Freude, Kritiken über Frank Wedekind schreiben, selbst Gefahr. Eben erst hat er das durch seine Invective gegen das Berliner Tageblatt so bewiesen, daß Sudermann ein Waisenknabe gegen ihn war, als er über die Verrohung der Kritik sich entrüstete. Der schwang sich zu einem kleinen literarischen Renkontre auf, aber seine Theatermajestät ließ sich zu nichts Ungewöhnlichem fortreißen und jetzt hat er in den Strandkindern ja harmlos gezeigt, daß ihm nichts ferner liegt, als die Bitterniß des Nichtverstandenen und Vielgekränkten. Wedekind aber beschwört alle Geister gegen die Tadler und schreibt gleich ein ganzes Drama, sie an den Pranger zu stellen, setzt den „Stein der Weisen" verlockend als Titel darauf und läßts zur allgemeinen Einsichtnahme für ungenügend beschäftigte Dramaturgen und gelangweilte Familienväter und höhere Töchter aus Berlin W. und ähnlichen Stadtteilen auf gutes Papier drucken.

Erreicht hat er durch diesen letzten Fall zweierlei. Er hat dem Berliner Tageblatt zu gänzlich unverdientem Ruhm und unverdienter literarischer Ehre verholfen und als Dramatiker bewiesen, daß er, obwohl er gar den Faust persiflierte, in Technik und im Gedanklichen nichts hinzugelernt und manches verlernt hat. Welch beides sicher nicht in seiner Absicht lag. Denn nun kann das Berliner Tageblatt am Stein der Weisen, der ihn verulken sollte, ruhig ad oculos demonstrieren, daß es recht hatte, als es seine beiden vorletzten dramatischen Arbeiten ablehnte.

Vielleicht hate Hagemann diesen neuesten Mißerfolg des Dramatikers Wedekind mit im Sinne, als er davon sprach, daß Wedekinds letzte Entwicklungsmöglichkeiten sich nicht erfüllt hätten. Daß das deutsche Theater darum trauern müsse, daß ihm da ein ganzer Mann verloren gegangen sei. Vielleicht dachte er auch an die Mißerfolge der letzten Zeit überhaupt, die nicht allein das Berliner Tageblatt zu konstatieren für gut fand. Fast könte es scheinen, daß es der Dichter selbst weiß, der im Stein des Weisen sich vorwerfen läßt, „Schon Tausende, denen die Welt den Humor verdorben, sind jählings an Humorlosigkeit gestorben" — wüßte man, wie weit ers ernst meint mit der Ironisierung des eigenen Ichs. Und schließlich wärs auch gewißlich schade, wenn er als Dichter so meuchlings dahinstürbe wie sein Held im Spiel und er seine Muse so leichten Herzens pensionierte, als der auf seinen Zauberspuk verzichtete.

Freilich von den Idealen dieser seiner Dichtung hat er schon viele dahingegeben, wie der Intendant versichern konnte und davon aus schiene es nur der letzte Schritt. Aber, was er dahingab, waren Ideale der Jugend, von denen er nicht leben konnte und wer hat nicht auf keine Ideale der Jugend verzichtet? Damals träumte er von der Vereinheitlichung der Persönlichkeit, vom Streben zu höchster Kultur und vom Rhythmus bewegter Schönheit — just wie vor einem Jahrhundert die Jünger der Romantik. Und gleich ihnen die Poesie zur Pflegerin eben dieses Schönen zu machen, war er kaum der Mann. Als er als Künstler von innen heraus zu wirken begann und sein Individuum zutage förderte, da kam etwas heraus, das weitab lag von der romantischen Welt und ihrer idealistisch-ästhetischen Weltanschauung. Ein Etwas, das mit klammernden Organen an die Welt sich hielt und das nur sah, wie der Mensch sich plagte, wie er irrte und fehlte. Skeptisch und sarkastisch stand er zur Welt, paradoxe Jongleurkünste und parfümierter Zynismus machten den Geist seiner Dichtung. Mit dem ironischen Lächeln der Ueberlegenheit schaute er auf den kleinen Gott der Welt, beißend im Witz und zersetzend in der Kritik. Die Ideale waren gefallen, die Lebens-

MARCHIVUM

Hamburger Muster für empfehlenswert, nicht aber, wie man sie hier beabsichtige. Inbezug hierauf verlas er ein Inserat aus dem Bauländer Boden, lautend: „Mannheimer Viehmarktbank E. V. Wir übernehmen den An- und Verkauf von Schlachtvieh jeder Art in Kommission und auf eigene Rechnung und erbitten Offerten." Man versuche also den Viehhändler auszuschalten, zum mindesten wolle man ihm eine empfindliche Konkurrenz bereiten. Vorsitzender Keller betonte, wenn die Metzger derartiges beabsichtigten, würden sie auf seiten der Viehhändler auf den äußersten Widerstand stoßen. Metzger Koch-Heidelberg meinte inbezug auf das Inserat: C'est la guerre, die Metzger hätten in Anbetracht der Haltung der Viehhändler zu diesem Mittel greifen müssen, der Unschuldige müsse eben mit dem Schuldigen leiden. Beim Krieg komme es vor allen Dingen darauf an, wer die Offensive zuerst ergreift. Schweinehändler Wollenberger bemerkt, Schlachthofdirektor Fuchs habe mit zu den Differenzen beigetragen, indem es in der Hauptsache auf seine Initiative zurückzuführen sei, daß die Viehhofbank ausschließlich in die Hände der Metzgermeister gelegt wurde, anstatt in die Hände beider Organisationen. Rechtsanwalt Dr. Gustav Kaufmann, der Rechtsbeistand der Viehhändler-Vereinigung, riet ebenfalls zum Frieden und schlug die Bildung einer Kommission vor, die hoffentlich zu einem die Wünsche der Viehhändler berücksichtigenden Vergleich kommen werde. Der Vorsitzende der Viehhofbank erklärte sein Einverständnis mit der Bildung einer aus je 5 Mitgliedern beider Organisationen bestehenden Kommission, deren Beschlüsse bindende Kraft für diese erhalten sollen. Der Viehhändler-Verein erklärte hierauf einstimmig seinen Beitritt zum Deutschen Viehhändler-Bund, ebenso einstimmig wurde die Bildung einer gemeinschaftlichen Kommission beschlossen, zu der die Metzger in den nächsten Tagen ihre Vertreter abordnen werden. Der Vorsitzende des Viehhändler-Bundes, Daniel, brachte dann ein allseitig aufgenommenes Hoch auf den Viehhändler-Bund aus und der Vorsitzende schloß dann mit dem Wunsche eines baldigen Friedensschlusses die Versammlung, die auf einen weit versöhnlicheren Ton gestimmt war als die früheren Versammlungen. Die Organisation der Viehhändler begab sich dann in das Nebenlokal zur Wahl der Kommission.

* **Versetzt** wurde Buchhalter Karl Lamerdin in Wiesloch unter Ernennung zum Registraturassistenten zur Registratur der Forst- und Domänendirektion und Buchhalter Joseph Fleig in Baden nach Freiburg.

* **Der Jüdische Diskussions-Verein** beschließt den Zyklus über jüdische Geschichte heute Montag abend mit dem fünften Vortrag über das Thema: „Der Entscheidungskampf gegen die römische Herrschaft". Der Vortrag findet im Schulsaale F 1, 11, abends 8¾ Uhr, statt. Nach dem Vortrag freie Diskussion. Gäste willkommen!

* **Der Allg. Rabattsparverein Mannheim und Umg. (E. V.)** hielt am Montag seine gut besuchte Generalversammlung im großen Saal der Bäcker-Zunung ab. Der Vorsitzende, Herr Hermann Berger, konstatierte in seiner Begrüßung mit großer Freude, daß der Verein im abgelaufenen Jahre auf allen Gebieten bedeutende Fortschritte erzielte. Die Einnahme durch verkaufte Rabattmarken stieg auf 381 500 Mark (1908: 336 000 Mark), was einem Waren-Umsatz von 7—8 Millionen Mark entspreche; durch Auszahlung von Sparbüchern kamen dem laufenden Publikum nahezu 360 000 Mark zugute; seit Bestehen des Vereins wurden 1 250 000 Mark bar ausbezahlt. Nächster Tage erscheine bereits die 3. Serie neuer Rabattmarken, welche zu den seitherigen Marken geklebt werden könnten; diese Marken mit der Aufschrift „Gültig bis 1. Januar 1911" würden selbstredend nach 1910 und auch das ganze Jahr 1911 voll eingelöst. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß 131 Mitglieder eingetreten sind und nach Abzug der Ausgeschiedenen der Bestand sich jetzt auf 634 beläuft. Die nach M 2, 7 verlegte Geschäftsstelle entspricht in jeder Weise den Anforderungen des Publikums und den Wünschen der Mitglieder. Das Geschäftsjahr schließt (incl. eines Gewinnvortrags von 1800 Mark) nach reichlichen Abschreibungen mit einem Reingewinn von 4637.03 Mk. ab, welche wohl zur Bildung eines Reservefonds zurückgestellt werden, um im Falle eines erneuten Kurssturzes gesichert zu sein. Durch die Revisoren Herrn Gust. Frühauf und Sali Maier wurden konstatiert, daß Kasse, Markenvorräte, Depots etc. sich in peinlichster Ordnung befinden, weshalb auch die einstimmige Entlastung des Vorstandes und des Geschäftsführers erfolgte. Bei der folgenden Erneuerungswahl wurden die durchs Los Ausscheidenden wieder- und die Herren Gust. Frühauf und Fritz Wißler neu gewählt. Aus dem alsdann genehmigten Voranschlag für 1910 ist besonders hervorzuheben die Erhöhung für den Stadtverbands-Beitrag, zur Unterstützung der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. Die eingelaufenen Anträge, sowie die vorgesehenen Aenderungen der Satzungen und der Geschäftsverkehr-Ordnung mußten der vorgerückten Zeit wegen auf eine spätere Versammlung vertagt werden, um die seitherigen Bestimmungen über Saison-Räumungs-Inventurverkäufe etc. mit dem inzwischen festgelegten Ortsstatut in Einklang zu bringen. Der Vorsitzende schloß nach 12 Uhr die Versammlung mit Worten des Dankes an die Erschienenen und dem Wunsche auf ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen des Rabatt-Sparvereins.

* **Die Berliner Wertzuwachssteuer.** Das Damoklesschwert einer Reichswertzuwachssteuer hat endlich auch die Berliner Stadtverordnetenversammlung vermocht, dem vom Magistrat schon früher vertretenen Plan auf Einführung einer Zuwachssteuer auch in Berlin zuzustimmen. Der Stadtverordnetenausschuß hatte die Vorschläge des Magistrats teils gemildert, teils verschärft. Die Steuer setzt sich nunmehr zusammen, erstens aus der Grundtaxe, zweitens aus dem Zuschlag nach dem prozentualen Gewinn, drittens aus dem Zuschlag nach der Dauer des Besitzes. Es sind zu zahlen, bei einem Wertzuwachs bis 2000 M. 1 Prozent, von 2000 M. bis 4000 M. 2 Prozent, von 4000—6000 Mark 3 Prozent und so fort; bei über 400 000 M. werden 9 % erhoben. In ihren Grundlinien ist die Berliner Steuerordnung derjenigen von Hamburg nachgebildet; wenn für Hamburg, das eine Bevölkerung von rund 870 000 hat, ein jährlicher Ertrag von rund 1 Million Mark erwartet wird, so darf man das Erträgnis in Berlin, das 2 Millionen Einwohner zählt, wohl auf 2½ Millionen Mark einschätzen. In den Etat ist sie vorläufig mit 500 000 M. eingestellt. Verhältnismäßig bescheiden ist demgegenüber der Ertrag der Wertzuwachssteuer in Köln zu nennen: mit 428 000 Einwohnern erzielte man nur Erträge von 385 000 M. im Jahre 1907 und 69 000 M. im Jahre 1908. In Köln wird eben nur der Wertzuwachs, der nach dem Inkrafttreten der Steuerordnung entstanden ist, versteuert, während in Berlin als Wertzuwachs die Differenz zwischen dem Veräußerungserlös und dem gemeinen Wert vom 1. April 1895 gelten soll. Man hofft, die Berliner Steuerordnung schon am 7. März in Kraft treten lassen zu können. Auch in dem benachbarten Rixdorf wurde eine Wertzuwachssteuer beschlossen, deren Erträgnis mit 150 000 M. in den Etat eingestellt ist.

* **Die Abzahlungsgeschäfte.** Die Ehefrau Katharine Kübler kaufte von dem Abzahlungsgeschäfte Halbert verschiedene Möbel im Werte von 117 M. unter Eigentumsvorbehalt auf Abzahlung. Als sie einen Schrank, der 60 M. kostete, mit 63 M. abgetragen hatte, verkaufte sie ihn. Wie sie angab, war sie der Meinung, daß sie den Schrank verkaufen dürfe, weil sie momentan in einer Notlage war. Der Eigentumsvorbehalt ruht jedoch auf den ganzen Möbeln, solange das letzte Stück noch nicht bezahlt ist. Für den Schrank erhielt sie von dem Schuhmacher Vogt 16 M.; aus der Fabrik kostet ein solcher Schrank nach der Aussage Vogts 23 M. und im Verkaufe ca. 35 M. Da sie einen Vertrag unterschrieb, nach dem sie nichts verkaufen durfte, bis alles bezahlt war, verurteilte sie das Gericht zu der geringstzulässigen Strafe von 3 Mark.

* **„Das werdende soziale Recht"** lautet das Thema eines öffentlichen Vortrages, in welchem der in der Techniker-Bewegung wohlbekannte Dr. Adolf Günther, Berlin, heute Montag abend im oberen Saale des Restaurants „Faust" auf Veranlassung des „Technischen Vereins Mannheim" sprechen wird. Der Vortrag dürfte über die Technikerkreise hinaus für alle Angestellten von großem Interesse sein. (Näheres ist aus den Ankündigungen im Annoncenteil zu ersehen.)

* **Das Künstlerpaar Bellachini** gibt am 10. und 11. März, abends 8 Uhr, im Kasino einen Experimental-Abend. Clara und Joachim Bellachini sind dem Publikum noch von ihren früheren Gastspielen in bester Erinnerung. Das größtenteils neue Programm enthält sowohl eine Reihe der wunderbarsten, fast an das Unglaubliche grenzenden Demonstrationen aus dem Reiche der Magie, als auch Darstellungen der neuesten Erfindungen aus dem Reiche der Physik und Chemie.

* **Nachtrag zum Fahrplanentwurf.** Der Nachtrag zur Nachweisung zum ersten Entwurf des Fahrplans der badischen Bahnen ist erschienen und kann auf dem Bureau der Handelskammer und Verkehrs-Bureau eingesehen werden.

* **Ausstellungen.** Der Handelskammer ist vom Königl. Norweg. Konsulat Mannheim ein Prospekt der vom 1. Juni bis 15. Sept. in Bergen stattfindenden „Norwegen Bergener Ausstellung 1910 — Touristik, Sport und Heimarbeit" zugegangen. Ferner hat die Handelskammer einen Katalog der in Stuttgart stattfindenden staatlichen Erfindungsausstellung erhalten. Die Drucksachen können auf dem Bureau der Handelskammer eingesehen werden.

* **Verein Frauenbildung — Frauenstudium, Abteil. Mannheim.** Der für kommenden Dienstag in Aussicht genommene Vortrag von Frau Marianne Weber mußte verschoben werden; er findet nunmehr am Mittwoch, den 16. d. M. statt.

* **Stenographentag.** Am kommenden Sonntag, den 6. März, findet innerhalb des Südwestdeutschen Verbandes für Nationalstenographie zum ersten Mal ein Bezirkstag statt. Die in Frage kommenden Vereine im nördlichen Baden, Pfalz und Hessen werden sich zu der Tagung, welche in Darmstadt im Schützenhof stattfindet, um 2 Uhr einfinden. Es sind größere Vorbereitungen getroffen, so daß die Tagung einen interessanten Verlauf nehmen wird.

* **Die Beiträge zur land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung für das Jahr 1909** sind nach der Veröffentlichung im letzten Staatsanzeiger von 1 M. 35 Pfg. im Jahre 1908 auf 1 M. 62 Pfg. pro 100 Mk. Arbeitswert gestiegen. Diese gegen frühere Jahre außergewöhnliche Erhöhung der Beiträge ist in der Hauptsache auf das Reichsgesetz vom 15. Juli v. Js., betreffend die Aenderung im Finanzwesen, zurückzuführen. Nach diesem Gesetz werden die Entschädigungsbeträge von der Post nicht mehr, wie bisher, vorschüßlich bezahlt und im folgenden Jahre erst wieder rückerstattet, sondern es können die Postanstalten auf die zu leistenden Zahlungen von den Versicherungsträgern (Berufsgenossenschaften etc.) sogenannten Postbetriebsfonds erheben. Von diesem Recht hat das Reichspostamt Gebrauch gemacht und die badische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft muß hiernach vom 1. Januar 1910 ab einen Postbetriebsfonds in monatlichen Raten im Voraus zahlen, der für das Jahr 1910 auf 1 910 400 M. festgesetzt worden ist, so daß die monatliche Vorauszahlung 159 200 Mk. beträgt.

* **Die Ausstellung bemalter Wohnräume München 1910,** die die Ortsgruppe München des Süddeutschen Malermeisterverbandes vom Mai bis Oktober wieder in den Räumen des Augustinerstockes veranstaltet, soll eine Ergänzung der vorjährigen Ausstellung werden. Vor allem soll damit die Wiederbelebung der dekorativen Möbelbemalung angestrebt und der Sinn für eine gediegene, feine sowie auch einfache Wohnungsausstattung gefördert und die Liebe zum eigenen Heim geweckt werden. So will diese Veranstaltung nicht nur für die wirtschaftliche Stellung des Malergewerbes bessere Verhältnisse schaffen, es sollen damit auch erzieherische Aufgaben gelöst werden. Es ist nicht beabsichtigt, eine sogen. internationale Dekorationsmalerei zu zeigen, die Ausstellung 1910 soll münchnerisch — bodenständig — sein; dadurch soll die Individualität wachgerufen und das selbständige Schaffen angeregt werden. Das Protektorat der Ausstellung hat Prinz Ludwig übernommen.

* **Ein schwerer Eisenbahn-Unfall** ereignete sich gestern Abend ½11 Uhr auf Station Friedrichsfeld. Der 20 Jahre alte ledige Taglöhner Hch. Winkler von hier, wohnhaft Rheindammstraße 66, sprang zu früh aus dem dort ankommenden Zuge, geriet unter die Räder und wurde überfahren. Dem Bedauernswerten wurden beide Beine und eine Hand abgefahren. Mit der Bahn brachte man ihn hierher und mit dem Bahntransportwagen ins Allgemeine Krankenhaus, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt.

* **Das Messer** spielte heute Nacht wieder eine blutige Rolle bei einem Streite in der Schwetzingerstraße. Auf dem Heimwege geriet der 18 Jahre alte ledige Taglöhner Mich. Burkhardt, wohnhaft Traitteurstraße 18, mit verschiedenen Burschen in Streit und erhielt von einem bis jetzt noch nicht ermittelten Täter einen tiefen Stich in den Schädel. Der lebensgefährlich verletzte junge Mann wurde ins Allgemeine Krankenhaus verbracht.

* **Mit einer schweren Schußverletzung** im rechten Knie wurde gestern morgen der 21 Jahre alte Schlosser Karl Seub, wohnhaft Lindenhofstraße 94, ins Allgemeine Krankenhaus eingeliefert. Wie er die Schußverletzung erhalten hat, ist bis jetzt nicht aufgeklärt, da er betrunken war.

* Schadenfeuer. Gestern abend 10.55 Uhr wurde vom Feuermelder Schwetzingerstraße 175 die Berufsfeuerwehr alarmiert. Beim Eintreffen der Berufsfeuerwehr brannte die in der Fahrlachstraße 11 gelegene Milchkuranstalt von Fäßler ein mit Futtervorräten gefüllter Schuppen. Die gegenüber diesem Schuppen in einer Stallung untergebrachten 28 Stück Schweizerkühe wurden gerade beim Eintreffen der Berufsfeuerwehr durch Leute ins Freie gebracht und auf den Viehhof geführt. Es bedurfte einer siebenstündigen angestrengten Tätigkeit der Berufsfeuerwehr das Feuer zu löschen. Verbrannt sind etwa 50 000 Kg. Viehfutter. Der Schaden dürfte immerhin einige tausend Mark betragen. Der Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Polizeibericht

vom 7. März 1910.

Brand. Gestern nacht 10¾ Uhr entstand auf noch unaufgeklärte Weise im Anwesen (Milchkuranstalt) Fahrlachstraße Nr. 11 Feuer, welches nach kurzer Zeit einen Heu- und Strohschuppen vollständig zerstörte. Die Stallungen und das Wohngebäude konnten von der in kürzester Zeit an der Brandstätte eintreffenden Berufsfeuerwehr vor dem Feuer geschützt werden, ebenso auch die Nachbargebäude. Das Vieh wurde rechtzeitig gerettet. Der Gebäude- und Fahrnisschaden wird auf 4—5000 ℳ geschätzt.

Unfälle. Ein lediger Fabrikarbeiter von hier fiel gestern abend während der Einfahrt eines Main-Neckarbahnzuges auf der Station Friedrichsfeld aus einem noch in der Fahrt befindlichen Eisenbahnwagen und wurde so schwer verletzt, daß er mittelst Krankentransportwagens in das Allgemeine Krankenhaus hier verbracht werden mußte. Wahrscheinlich fällt eine Amputation beider Beine und der linken Hand nötig.

In der Nacht vom 6. auf 7. ds. Mts. brach ein lediger Schlosser von hier vor dem Hause H 1, 8 infolge eines Schwächeanfalles bewußtlos zusammen und mußte in einer Droschke nach dem Allgemeinen Krankenhaus verbracht werden.

Im Hausgang P 2, 8—9 fanden am 5. ds. Mts. einige Hausbewohner eine bewußtlose Frauensperson. Auch diese wurde mit dem Sanitätswagen dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt.

Ein 17jähriger Handelsmann von Leutersheim wurde vor dem Hause Moltkestraße 15 hier während er einen Handkarren vor sich herschob von einem Kutscher von hier mit einem Einspänner-Fleischtransportwagen umgefahren und mehrfach verletzt.

Aus dem Großherzogtum.

* Seckenheim, 5. März. Die Generalversammlung der Freiw. Sanitätskolonne fand am letzten Sonntag statt. Nach Erstattung des Rechenschaftsberichts und der Verlesung des Protokolls fand Vorstandswahl statt, welche folgendes Ergebnis hatte: 1. Kolonnenführer Herr J. Herdt, 2. Kolonnenführer Herr J. Gärtner, Kassier Herr Ph. Brug, Schriftführer Herr J. Klamb, Materialienverwalter Herr Gg. Bola, Revisoren die

---

räsel kümmerten den Dichter nicht weiter. Er hatte fortan genug, zu sehen, was war und es hinzustellen wie er es sah: utriert noch in der Schärfe des Urteils und ins Groteske gesteigert, und immer vom Wunsch getrieben, Urgefühle aufzuzeigen, reine, unverfälschte Natur außerhalb ererbter Tradition und angelernter Moral, das Dämonische und Triebhafte im Mann und vor allem im Weib, dieser Schlange.

Im Unterton hate das gelegentlich noch etwas wehmütig Zärtliches, so etwas wie ein Ueberbleibsel romantischer Anwandlung. Es war genug, ihn abzurücken von dem boshaften und eklen Zynismus eines Nestroy, der „mit einem bloßen gequetscht najalen „ah" im Zusammenhang eines Gespräches, wo von weiblicher Unschuld die Rede war, ein ganzes Schmutzfaß entlud", wie Fr. Th. Vischer erzählt, aber es war zu wenig, um nicht fast unbemerkt in der Luft am Negieren zu versinken.

„Befreiung vom Tragischen" nannte es der Intendant, und in eine Reihe trat es für ihn mit der Gesellschaftssatire Wildes und dem Nihilismus Shaws, ein Glied der bedeutsamen Kette, die heute parallel gehe zu dem Streben, ein idealgerichtetes Weltanschauungsdrama in die verfeinerte und vollkommener gewordene Form des naturalistischen zu setzen. Die Beziehung war ehrend für Wedekind, man ist versucht zu sagen, zu ehrend. Wilde hat blendenden Witz. Sein Dialog sprüht von Geist. Und Shaws scharfer Verstand faßt die Welt in sich, „[illegible] richtet und organisiert mit Willen die Dinge der Wirklichkeit" und [illegible] einer reichen Phantasie die lustigen Glossen und Einfälle entströmen. Auch Wedekinds Satire ist geißelnd, auch er legt Wahrheiten bloß bis zum letzten Nerv. Aber er hat nicht dieser beiden glänzenden Geist, tritt dafür viel weiter als jene aus dem Kreis der Kultur. Er ist ein grober und ungeschlachter, er sucht nur die Bestie im Menschen, er will und findet nur sie, wenigstens wo er als Dramatiker spricht. Sein Humor verlor eben darum, je größer die Zahl der Dramen wurde, um so mehr von der „gutmütigen Subjektivität", die Jean Paul als Quelle wahren Humors bezeichnet, des Humors, der auf dem Boden des germanischen Gemüts seinen fruchtbarsten Nährboden fände. Der Humor Wedekinds wird immer kälter, seine Zynismen und Glossen, mochten sie noch so wahr sein, steigern sich durch die Fühllosigkeit des Tons vom Unangenehmen bis zum Widerlichen. Wildes Bühnenstücke sind Meisterstücke leichter witziger Gesellschaftsplauderei, die Shaws Werke vollkommener Rede- und Zerstreuungskunst. Die Wedekinds stoßen nicht selten ab durch die Brutalität ihres Tons. Sie haben oft schon nichts mehr gemein mit Satire und Humor. Sie sind Sinnenkitzel für die oberen Zehntausend, an die ihre künstlerische Qualität sich wendet.

Von diesem Wedekind hatte Hagemann außer dem groben und nicht sehr originellen Theaterprolog zum Erdgeist nichts gebracht. Im übrigen gabs einige Pikanterien in Gedichtform, hübsche, kleine Einfälle zu leichter Unterhaltung, ein paar Lieder zur Laute und die Novelle „Die Liebe auf den ersten Blick", formell gebaut wie seine Dramen, mit einem Dialog, der Monolog scheint, „indem jeder nur vor sich hin, für sich hin spricht, aber dann doch geheimnisvoll im Gespräch des Partners verbunden wird", inhaltlich nicht ohne Anregung und ganz aus den ersten Anschauungen von der Einheit der Persönlichkeit heraus entstanden.

Eindringlicher sprach zum Kenner des Wedekindschen Geistes der Rahmen. Ein Atelier in München, mit einem Ausblick auf verschneite Dächer, reich und bunt geschmückt und von der in Bann ziehenden Stimmung des Phantastischen und Kunsthaften. Drei Menschen geben ihm Rythmus und Leben. Traute Carlsen, die Schlange, das hübsche, launische und charmante Modell, der Maler und sein Freund. Gedämpfte Sittlichkeit auf der Seite der ersten, Skepsis und Lebensironie in dem Betrachter — Wedekinds Welt. In stetem Crescendo wuchs in ihrem Kreise die Stimmung dieser Welt. Von der Novelle zu betrachtenden, dann zu sarkastisch leis zynischen Gedichten und von da zu Pikanterien auf der Laute. Liedchen der Kokotte und Gerufung der Heilsarmee am Schluß. Man hatte damit den harmloseren Wedekind in ziemlicher Uebersichtlichkeit. Wer Lust hatte, konnte aus den Zusätzen diesen harmloseren Wedekind gar leicht zu dem ohne Rückhalt sich Gebenden erweitern. Es soll gar viele Leute geben, die auch an dem ihre Freude haben. Andere haben schon an Wedekinds Harmlosigkeit genug.

Dr. H.

* * *

Walküre.

Im Hoftheater fand gestern abend eine Aufführung der „Walküre" statt, die einen glänzenden Verlauf nahm. Frau Hafgten-Wang als Sieglinde und Herr Vogelstrom als Siegmund boten ganz hervorragende Leistungen und standen auf voller künstlerischer Höhe. Namentlich der erste Akt war von geradezu ergreifender Wirkung. Schöner und erhabener können diese herrlichen Szenen wohl kaum dargestellt werden. Anstelle des leider erkrankten Herrn Bahling hatte Herr Rupp vom Stadttheater in Mainz die Rolle des Wotan übernommen. Der Gast besitzt eine ausgiebige und gutgeschulte Stimme von warmem Klang. Ein Bahling ist er dagegen sowohl stimmlich wie darstellerisch nicht. Im dritten Akte vermißten wir im Spiel das Hoheitsvolle, Göttliche. Trotzdem muß anerkannt werden, daß auch Herr Rupp zu dem schönen Gelingen der gestrigen Vorstellung wesentlich mit beitrug. Eine prächtige Leistung bot Frl. Brandes als Brünnhilde, in der sie bis jetzt von allen Künstlerinnen, die auf Engagement gastierten, noch nicht übertroffen worden ist. Vor allem entzückte ihr edles, vornehmes Spiel, jedoch auch stimmlich verdient sie alles Lob. Frl. Kofler war wieder eine vortreffliche Frida und Herr Egem suchte sich mit der Rolle des Hunding so gut wie möglich abzufinden. Hervorragend spielte das Orchester unter der Direktion des Herrn Coates. Das Publikum war enthusiasmiert, sodaß der Beifall nach Schluß der Vorstellung kein Ende nehmen wollte. Auch nachdem der eiserne Vorhang längst heruntergegangen war, dauerten die Ovationen fort.

M.

MARCHIVUM

Herren W. Ernst und Ferd. Klumb. Im abgelaufenen Jahre hatte die Kolonne bei ungefähr 80 Unglücksfällen die erste Hilfe geleistet, darunter 3 schwere mit Transport nach dem Mannheimer Krankenhaus. Als Delegierter zum Aerzte- und Kolonnenführertag am 7. und 8. Mai in Karlsruhe wurde der 1. Kolonnenführer bestimmt. Im Laufe dieses Jahres findet wahrscheinlich dahier eine größere Sanitätsübung statt.

□ Schwetzingen, 6. März. Am Freitag nachmittag erschoß sich in seinem Garten im Zustand geistiger Umnachtung der Obsthändler Weber. Er hinterläßt eine Frau mit mehreren unmündigen Kindern.

* Heidelberg, 4. März. Hier wurde ein angeblicher Baron aus Ruwer bei Trier wegen Wechselfälschung in Höhe von 3500 Mark verhaftet.

oc. Pforzheim, 4. März. Als der Landwirt Heinrich Bischoff in dem benachbarten Ort Dietlingen auf dem Speicher seines Hauses Hafer fassen wollte, explodierte ihm die Erdöllampe. Die Scheune und das Wohnhaus brannten nieder. Der Schaden beträgt 15 000 Mark. — In Kieselbronn wurde das Anwesen des Landwirts Karl Walter ein Raub der Flammen. Der Schaden beziffert sich auf ca. 13 000 Mark.

oc. Zell, 4. März. Wegen Blutschande sind der 61 Jahre alte Joseph Baumann von Unterharmersbach und seine 34 Jahre alte Tochter Viktoria gestern verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis Gengenbach eingeliefert worden.

oc. Offenburg, 3. März. Gestern um die Mittagsstunde geriet in dem Werkstattgebäude des Installateurs Otto Jepp in der Friedrichstraße hier ein Vorrat von Packen und dergl. auf bis jetzt nicht ermittelte Art in Brand. Der Löschmannschaft gelang es in kurzer Zeit, des Feuers Herr zu werden. Der hier angerichtete Schaden wird, abgesehen von einer empfindlichen Betriebsstörung, nicht allzu groß sein. Jedoch scheint die Bewachung des Brandherdes außer acht gelassen worden zu sein, denn kurz vor 6 Uhr abends ertönte von neuem Feuerlärm. Er brannte jetzt lichterloh in den an das Jepp'sche Anwesen anstoßenden Oekonomiegebäuden des Reservevorführers Johann Griesbaber, welche Landwirt Seb. Brandstetter mietweise benützt. Ein großer Teil dieser Gebäude wurde ein Raub der Flammen, der Rest, insbesondere das angebaute hintere Wohnhaus, durch Wasser erheblich beschädigt.

oc. Triberg, 4. März. Die Brauereibesitzer der hiesigen Gegend beschlossen die Erhöhung des Bierpreises ab 1. April von 17 auf 19 Mk. pro Hektoliter.

oc. Obersimonswald, 4. März. Beim Holzfällen verunglückte hier der Arbeiter Weber so schwer, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhause starb. Er hinterläßt eine Witwe und 4 Kinder.

oc. Schiltach, 4. März. Durch Feuer infolge Unvorsichtigkeit wurde das Schwenkische Bauernhaus eingeäschert. Das Vieh konnte gerettet werden, dagegen sollen mehrere Hundert Mark bares Geld verbrannt sein.

oc. Villingen, 4. März. Bei der Beisitzerwahl für das hiesige Gewerbegericht machten von 655 Arbeitern 431 von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Auf Grund des Proportionalverfahrens wurden gewählt 5 Vertreter des Gewerkschaftskartells und 3 Vertreter der christlich-nationalen Arbeiterschaft. Die von den Arbeitgebern abgegebenen Zettel trugen eine den Vorschlagslisten nicht entsprechende Aufschrift, weshalb die Wahl von Bürgermeister Dr. Braunagel, dem Vorsitzenden des Wahlkomitees, für ungültig erklärt wurde. Es hat daher ein neuer Wahlgang stattzufinden.

= Freiburg i. Br., 4. März. In der städtischen Kunsthalle versammelten sich gestern abend mehr denn 2500 Personen zu einer Gedächtnisfeier für den Tiroler Nationalhelden Andreas Hofer. Nach der Gedächtnisrede des Rechtsanwalts Fr. Birkenmayer hielt der von den Katholikentagen her bekannte Professor Dr. J. Meyers-Luxemburg einen Vortrag über Katholizismus und Freiheit. Zwischenhinein sang ein aus Gesangsabteilungen hiesiger Vereine und Kirchenchöre kombinierter Chor Lieder. Den Schluß bildete das eindrucksvolle Andreas Hoferlied.

Eichen, 4. März. Veranlaßt durch die Niederschläge und die geschmolzenen reichlichen Schneemassen ist der Eichener See fortwährend im Steigen begriffen und hat bereits einen Höhestand erreicht, den er seit Anfang der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts nicht mehr aufzuweisen hatte. Gegenwärtig ist der Pegelstand 2.80 Meter, die Länge etwa 255 Meter und die Breite 135 Meter, was eine Bodenfläche von 2¼ Hektar und einer Wassermasse von 32 814 Kubikmeter entspricht. Zweimal wurde auf dem See die Eisgewinnung vorgenommen.

oc. Neustadt, 4. März. Wie nach dem „Schwarzwälder" mit Bestimmtheit verlautet, soll die Bahn Titisee-St. Blasien nicht gebaut werden.

T. Säckingen, 4. März. Vor der Strafkammer in Waldshut hatte sich ein sonderbarer Liebhaber von Frauenwäsche zu verantworten. Seit dem Jahre 1908 wurde die Stadt Säckingen fortgesetzt von einem Diebe heimgesucht, der es hauptsächlich auf Damenwäsche abgesehen hatte. Es ist dies der 26 Jahre alte Schneider Gustav Fünfgeld von Zunsingen (Baden), der seit langer Zeit in Gärten, Veranden und Terassen zum Trocknen aufgehängte Frauenwäsche entwendete und diese zu seiner Schwester, der 42 Jahre alten, in Oberweiler wohnhaften Frau Christine Egger geb. Fünfgeld brachte, wo fast sämtliche gestohlene Wäsche noch vorgefunden wurde. Wegen dieser Diebstähle kamen viele Personen in falschen Verdacht und erst im Dezember v. Js. ist es gelungen, den Fünfgeld durch einen Gendarmen auf der Tat zu ertappen. Im Verlaufe der Untersuchung stellte sich noch heraus, daß sich die beiden auch noch der Blutschande schuldig machten. Wegen der fortgesetzten Diebstähle und Blutschande wurde Fünfgeld zu zwei Jahren Zuchthaus, seine Schwester Frau Egger, zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

oc. Konstanz, 3. März. Der Stadtrat hat dem vom Hochbauamte ausgearbeiteten Projekt für den Neubau einer Höheren Mädchenschule seine Zustimmung gegeben.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Ludwigshafen, 5. März. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat die Deutsche Eisenbahn-Gesellschaft in Frankfurt die Konzessionsurkunde für den Bau und Betrieb der elektrischen Bahn Neustadt-Landau vom Prinzregenten unterzeichnet erhalten. Es werden nunmehr die Unterlagen für die Grunderwerbung angefertigt, die Grunderwerbung durchgeführt und dann die ausführlichen Vorarbeiten zur Bauausführung seitens der Gesellschaft hergestellt.

Gerichtszeitung.

* Mannheim, 2. März. (Strafkammer II.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Wal. Vertreter der Großh. Staatsbehörde: Assessor Mutschler.

Zwei Schwestern, die eine davon ledig, der Liebhaber der letzteren ein Schreiner, der offenbar nicht recht im Kopf ist, und eine ebenfalls verheiratete Freundin der verheirateten Schwester sitzen auf der Anklagebank. Die Ledige hatte mit Hilfe ihrer Schwester und ihres Liebhabers lebensgefährliche Manipulationen an sich vorgenommen, die ihrer Schwester von der Freundin mitgeteilt worden waren. Die Vermieter des Mädchens schöpften Verdacht und der herbeigerufene Kriminalbeamte Lauer enthüllte das Geheimnis. Die beiden Schwestern erhalten heute 3 Monate, der Liebhaber und die gefällige Freundin je 1 Monat Gefängnis.

Ein mißratener Sohn, der Spengler Willi Heinrich Kugler aus Stuttgart, kassierte hier bei einer in der Oststadt wohnenden Dame eine fingierte Rechnung für eine Installationsfirma ein. Als er infolge zufälliger Umstände — denn die Rechnung stimmte nicht — den Betrag von 7 M. erhalten hatte, nahm er sich die Frechheit heraus, nochmals zu kommen und eine weitere Rechnung mit einem um 10 M. höheren Betrage zu präsentieren, behauptend, die erste Rechnung beruhe auf einem Irrtum. Auch dieses Geld erhielt er. Denselben Schwindel hatte er in Heidelberg getrieben. Das Gericht erkennt auf 3 Wochen Gefängnis.

* Mannheim, 3. März. (Strafkammer III.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Wengler. Vertreter der Großh. Staatsbehörde: Staatsanwalt Mickel.

Die Taglöhner Julius Röser und Johann Welti von Aschhausen sahen am Abend des 18. Januar im Hofe der Firma Sperling Nachf. zwei Säcke Holz im Werte von 3 M. und einige Faßdauben liegen, die sie mitgehen hießen. Schon wähnten sie sich ihres Raubes sicher, als sie in der Neckarvorstadt von dem Schutzmann Rückert angehalten wurden, der von dem Buchhalter der Firma aufmerksam gemacht worden war. Das Gericht verurteilte Röser zu 3 Monaten und Welti zu 3½ Monaten Gefängnis. — Die Taglöhner Joh. Wohlfahrt und Franz Persner stahlen am 24. Januar, teils allein, teils gemeinsam zwei Anzüge im Werte von 9 M. Die Langfinger erhalten heute eine Gefängnisstrafe von je 3 Monaten.

In den Straßen sieht man oftmals Fuhrwerke, die entgegen der straßenpolizeilichen Vorschrift den Namen des Besitzers mit Blei auf Papier oder mit Kreide auf eine Blechtafel geschrieben tragen. Der § 40 der Straßenpolizeiordnung vom 1. August 1907 schreibt vor, daß die Namen in deutlicher, unverwischbarer Schrift anzubringen sind. Hiergegen verstieß die Händlerin Elise Roßner geb. Diestler; sie wurde deshalb am 5. November vor. Js. zur Anzeige gebracht und vom Bezirksamt in eine Strafe von 2 M. genommen. Die hiergegen eingelegte Berufung hatte den Erfolg, daß sie am 12. Januar vom Schöffengericht freigesprochen wurde. Hiermit waren aber der Staatsanwalt und das Bezirksamt nicht zufrieden, beide beantragten vor der Strafkammer eine prinzipielle Entscheidung. Die Roßner erklärte, den Namen jeden Morgen frisch aufgeschrieben zu haben. „Damit geben Sie aber zu, daß die Schrift verwischbar ist?" fragte der Vorsitzende. Ein unverständlicher Wortschwall war die Erwiderung. Das Gericht erachtet eine Geldstrafe von 1 M. für angemessen.

§ Mannheim, 4. März. Strafkammer IV. Vors.: Landgerichtsdirektor Dr. Hummel. Vertreter der Großh. Staatsbehörde: Staatsanwalt Hoffahrth.

Er kam nicht, der Tüncher August Engel aus Ladenburg, der sich wegen Diebstahls verantworten sollte. Man stellte die Sache etwas zurück und wartete. Dann kam Jemand aus der Kanzlei und teilte mit, daß vom Bürgermeisteramt Ladenburg telephonisch Nachricht über Engel eingelaufen sei. Am Neckarufer wurde ein Zettel gefunden, wonach Engel erklärt, daß er von der Welt Abschied nehme. Der Vorsitzende war aber skeptisch genug, um an eine ernste Absicht Engels, aus der Welt zu scheiden, zu glauben. „Vielleicht kann er noch gerettet werden," meinte er und erließ einen Vorführungsbefehl.

Ein moralisch haltloses Subjekt, der Töpfer Karl Beikirch aus Seckenheim, führte sich unlängst an der Straße Seckenheim—Heidelberg vor kleinen Kindern in schamloser Weise auf. Das Gericht verordnete 6 Monate Gefängnis.

Einen lustigen Schwindel beging der Taglöhner Johann Marx in Altlußheim. Er erbot sich Anfangs Oktober den Landwirten Gg. Köhler, Jakob Zahn, Frau Schwechheimer und Frau Koch zum Heumachen und die gutmütigen Leute zahlten ihm den Mäherlohn, 3,70 bis 4 Mark im Einzelnen, im Voraus. Marx aber bekam Durst und vertrank das Geld; ließ Mähen Mähen sein und als die Besitzer hinausfuhren, um das Heu einzuholen, sahen sie, daß alles noch frisch und gut stand. Marx wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Landwirt Karl Weber aus Ottersheim hat Berufung eingelegt gegen ein Urteil des Schöffengerichts, das wegen Uebertretung der Straßenpolizei-Ordnung auf 30 M. Geldstrafe lautete. Weber fuhr am 8. November v. Js. auf der Straße Schwetzingen—Ottersheim mit einem Leiterwagen auf die Chaise des praktischen Arztes Dr. Weindel hinein. Seine Berufung bleibt erfolglos. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Ebertsheim.

Der Kaufmann Jakob Mühling in Neckarau hatte die Absicht, auf dem sogen. Giessen ein Einfamilienhaus zu erbauen, was ihm jedoch nicht genehmigt wurde. Als ihm das dreimal widerfahren war, erhob er nochmals Beschwerde und fing einstweilen an, die Fundamente zu bauen. Er wurde deshalb wegen unerlaubter Bauausführung mit einer Geldstrafe von 25 Mark belegt, wogegen er sich mit der Behauptung wehrte, er habe gar nicht die Absicht gehabt, das Gartenhaus zu erbauen, sondern nur einen Ententeich anlegen wollen. Die Berufung wird jedoch heute verworfen. Das Gericht glaubt ihm seine Ausrede mit dem Ententeich nicht, zumal ein Ententeich nicht mit senkrechten Mauern angelegt werde, und meint, wenn er der Obrigkeit zuwiderhandeln wolle, möge er auch die Konsequenzen tragen. Verteidiger Rechtsanwalt Hardung.

☞ Darmstadt, 3. März. Der seltene Fall, daß eine Lehrerin wegen Mißhandlung im Amt, resp. Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes verurteilt wurde, trat heute vor der hiesigen Strafkammer ein. Die 41 Jahre alte Lehrerin Franziska Höhling, die schon 22 Jahre angestellt ist und schon 18 Jahre in Bensheim Dienst tut, hat im Dezember v. Js. eine 11jähr. Schülerin, die im Auftrage ihres Vaters eine freche Bemerkung machte, durch verschiedene Schläge auf den Kopf und das Gesicht derart verletzt, daß das Kind heute noch infolge der Schläge unter dem Einfluß einer Gehirnerschütterung steht, die es damals davongetragen hat, so daß es heute noch hysterisch-nervös erregt ist und seine frühere Munterkeit verloren hat. Das Kind sollte als Strafe regelmäßig im Hofe das Brotpapier auflesen, da es angeblich öfter sein Papier hingeworfen haben soll. Da es aber sein Brot regelmäßig ohne Papier in die Schule brachte, ließ der Vater der Lehrerin sagen, „sie brauche den Dreck anderer nicht aufzulesen", worauf die Lehrerin das Kind in der angegebenen Weise züchtigte. Das Urteil lautet auf eine Geldstrafe von Mark 100. Eine Schadenersatzklage wird folgen.

Stimmen aus dem Publikum.

Berechtigter Wunsch der Lindenhöfler!

Würde heute ein Brief aus Honolulu oder sonst von irgend einem Fleckchen Erde nach „Mannheim-Stiefkind" adressiert sein, so wüßte jeder, gleichviel, ob durch die Post, durch den Blitz oder durch die Dienstmannsvereinigung befördert, daß der Bestimmungsort Mannheim-Lindenhof heißen soll. Die stiefmütterliche Behandlung unserer Kaiser-Wilhelm-Vorstadt durch die Stadtgemeinde wird von jedem Spatz als Nationalhymne vom Dach gepfiffen. Interessiert sich jemand für russische Verkehrswege, so kann er solche in noch schlimmerem Maßstabe in der Lindenhofstraße sehen. Ratsam wäre allerdings, mit Lebertran eingefettete und mit Eisspitzen versehene Wasserstiefel anzuziehen, erstens um nassen Füßen vorzubeugen und zweitens, um sich gegen Beinbrüche zu schützen.

Alle Eingaben, die seither gemacht wurden, sind abschlägig behandelt worden, mit dem Bemerken — die Hausbesitzer sollen die Straße selbst herrichten lassen oder durchschnittlich ca. 1200 M. der Stadt bezahlen zur Betonierung. Nun handelt es sich aber doch um die älteste Straße des Lindenhofs und die Häuser selbst stehen schon im Alter, so daß doch in diesem Falle die Stadt zur Herstellung der Straße verpflichtet wäre. Befindet sich ein kleines Loch im Trottoir, so sind gleich einige Schutzleute zur Stelle, um Protokoll aufzunehmen. In der Lindenhofstraße aber, z. B. am Ausgang der ehemaligen Propfeschen Fabrik und vis-a-vis der Metzgerei Bauer, stehen Pflaster- und Grenzsteine 10 cm aus der Erdoberfläche, während zwischen der Eichelsheimer- und Windeckstraße mitunter halbe Meter tiefe Löcher zu finden sind. Gestürzt ist schon mancher, auch Hautabschürfungen hat es schon gegeben, leider war aber noch niemand da, der die Stadt auf Schadenersatz wegen fahrlässiger Körperverletzung verklagte. Es ist ein Wunder, daß in Anbetracht der äußerst spärlichen Beleuchtung noch kein größeres Unglück geschehen ist. — Wenn dieser Ruf an die Oeffentlichkeit nicht genügt, so wäre es am Platze, wenn die Hauseigentümer die Umlage einbehalten würden und sich von der Stadt verklagen ließen, event. wäre auch noch der Weg an die oberste Instanz offen.

Civis.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Paris, 7. März. Aus Toulon wird gemeldet: Im Laufe der Untersuchung betreffs der im Arsenal vorgekommenen Unregelmäßigkeiten wurde festgestellt, daß Lieferanten wiederholt mehrere Beamten bestochen hatten, um bei verspäteter Ablieferung keine Konventionalstrafe zahlen zu müssen. In Bücher- und Pflichtheften wurde in solchen Fällen das Datum der Lieferfrist gefälscht.

Ein Hamburger Luftschiffhafen.

m. Köln, 7. März. Ueber Zeppelins Plan zur Erforschung des Polargebietes erfährt die „Köln. Ztg." weiter: In der gestrigen Festsitzung des Hamburger Vereins für Luftschiffahrt erklärte Graf Zeppelin, wenn seinem Luftschiffe die Herrschaft über die Meere nicht gelänge, würde er sich auf halbem Wege festgehalten fühlen. Das beste Mittel, die Brauchbarkeit der Luftschiffe zu erweisen, biete die Erforschung der Polarregionen während der Sommermonate. Zunächst müsse in der Nähe der Küste eine Unterkunftshalle errichtet werden, zum Zwecke der Ausführung von Versuchsfahrten. Das sei Hamburgs Aufgabe im wissenschaftlichen und nationalen Interesse. Graf Zeppelin legte dar, daß 500 000 M. erforderlich sind für die Halle, daß man aber 3 Millionen Mark nötig hätte, um von Hamburg aus lohnende Versuchsfahrten in die Nachbarschaft auszuführen. Es könnten Luftschiffe mit Plätze für 20 Reisende hergestellt werden. Für die nötigen Passagiere habe der Generaldirektor Ballin zu sorgen versprochen. Wir können diesen Aeußerungen Zeppelins beifügen, daß die Hamburger Paketfahrt-A.-G. das größte Interesse an der Errichtung eines Hamburger Luftschiffhafens nimmt und davon eine erhebliche Anziehungskraft für reiche Amerikaner erwartet. Es dürfte kaum zweifelhaft sein, daß dieses Projekt verwirklicht wird.

Die Fusion der linksliberalen Parteien

* Berlin, 6. März. Unter Beteiligung von Delegierten aus allen Teilen Deutschlands fand im Wintergarten der erste Parteitag der neu gegründeten fortschrittlichen Volkspartei statt. Fast sämtliche Reichstagsabgeordnete der drei sich zusammenschließenden Parteien (Freisinnigen Volkspartei, Freisinnigen Vereinigung und Süddeutschen Volkspartei), sowie eine große Anzahl von Landtagsabgeordneten der drei Parteien waren anwesend. Landtagsabgeordneter Funk-Frankfurt a. M. leitete die Versammlung. Abg. Dr. Müller-Meiningen sagte, die neue große Partei müsse bestrebt sein, alle liberalen bürgerlichen Elemente zusammenzufassen u. auch Fühlung zu nehmen mit der noch rechtsstehenden liberalen Partei der Nationalliberalen. (Bravo!) Die bürgerlichen Liberalen hätten einen ungemein schweren Kampf in dieser Zeit der Interessengegensätze zu führen. Abg. Mommsen bezeichnete es als notwendig, daß die Partei die Landbevölkerung für sich gewinne. Es sprachen alsdann Abg. Gyßling-Königsberg, Landtagsabg. Waldstein-Altona, der badische Landtagsabgeordnete Professor Dr. Heimburger-Karlsruhe namens der badischen Liberalen. Der bayerische Landtagsabgeordnete Professor Dr. Günther überbrachte Grüße aus Bayern. Nach Professor von Liszt und Frl. Dietsch-Hamburg spricht Dr. Wiener. Als letzter Redner erklärte Abg. Dr. von Payer, der Zusammenschluß der drei linksliberalen Parteien bilde ein Stückchen deutscher Einheit; es solle damit gezeigt werden, daß ein Zwiespalt zwischen Nord und Süd nicht bestehe. Im Innern Deutschlands sind noch viele Mißstände zu beseitigen, ganz besonders ist erforderlich, in Preußen das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht zu schaffen. Das sei durchaus keine bloß preußische, sondern eine volle deutsche Angelegenheit. Abg. Funck schloß hierauf mit einem dreifachen Hoch auf die neue Partei den Parteitag.

Ein Verfassungskampf in Monaco.

* Paris, 7. März. Aus Monaco wird einigen Blättern gemeldet: Gestern zogen etwa 700 Einwohner, darunter auch Frauen, vor das Schloß, um ihrer Forderung nach einer Verfassung Ausdruck zu geben. Eine Abordnung von 3 Personen legte die Wünsche der Bevölkerung dem Fürsten Albert vor, der versprach, eine Kommission zu ernennen, die aus 3 von ihm und aus 3 von der Bevölkerung gewählten Vertretern besteht und die Frage der Verleihung einer Verfassung prüfen soll. Die Führer der Bewegung erklärten einem Berichterstatter, daß falls der Fürst die Beschlüsse der Kommission bis Ende März bewilligt haben würde, würde die Bevölkerung von Monaco bei der Einweihung des ozeanographischen Museums unangenehme Zwischenfälle hervorrufen.

MARCHIVUM

Volkswirtschaft.

Staatliche Wasserkräfte.

Zu dem unter obiger Ueberschrift vor kurzem an dieser Stelle erschienenen Artikel geht uns folgende Zuschrift zu:

Der Artikel in Nr. 99 des Generalanzeigers geht von Voraussetzungen aus, die nicht zutreffen. Das angezogene Referat behauptet gar nicht, daß die 261 000 in Bayern vorhandenen konstanten PS heute einen Wert von 1 Milliarde M. repräsentieren, sondern es heißt ausdrücklich, daß dieser Wert in dem Momente sich errechnet, in welchem diese 264000 PS voll und ganz ausgenutzt sein werden. Mit der falschen Voraussetzung des Artikels fallen selbstverständlich auch die daraus gezogenen Schlüsse.

Auch die übrigen Auslassungen lassen ersehen, daß der Verfasser mit den bayerischen Wasserkraftausnützungsfragen nicht genügend vertraut ist, denn nach allem, was hierüber in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, bestand in Bayern überhaupt niemals die Absicht, die staatlichen Wasserkräfte sozusagen im Staatsmonopol auszubauen und zu verwerten, darüber spricht sich die bayerische Regierung in ihrer Denkschrift — die Wasserkräfte Bayerns München 1907 — auf Seite 511 klar und bestimmt in folgender Weise aus: Der Staat hat die doppelte Aufgabe 1. die für seine Zwecke jetzt oder in Zukunft benötigten Wasserkräfte sich zu sichern, 2. eine möglichst wirtschaftliche Ausnützung aller übrigen vom Staate nicht benötigten Wasserkräfte durch Private zu fördern.

Auch davon ist in Bayern nichts bekannt, daß der Staat auf den Ausbau der bekannten Walchenseekraft für eigene Zwecke verzichtet hätte oder verzichten wollte.

Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß noch vor 2 Jahren in den Zeitungen glänzende Bilder über den kolossalen Wert der Wasserkräfte aufgerollt wurden und daß heute fast das gegenteilige Bestreben auftritt: den Wert der Wasserkräfte möglichst herabzudrücken. Vor 2 Jahren waren Optimisten und Phantasten am Werk, jetzt scheinen die Pessimisten die Arbeit zu beginnen. Die Wahrheit wird wohl auch hier in der Mitte liegen; niemals aber sollte man vergessen, daß der Wert der Wasserkräfte von Tag zu Tag sich steigert, in demselben Maße als unsere Kohlen teurer und weniger werden und daß man sehr wohl auf diejenigen Zeiten voraussehen kann und muß, wo die Kohlenschätze der Erde ausgebeutet sind, in welchem Momente die weiße Kohle sicherlich noch einen weit höheren als den errechneten Wert hat.

In der Entwicklung bis zu diesem Zeitpunkte tritt sicherlich einmal der Zustand ein, von welchem das Referat spricht und für diesen Zustand ist die Rechnung eher zu nieder als zu hoch gestellt.

Süddeutsche Discontogesellschaft A.-G.

Nach dem Geschäftsbericht für das Jahr 1909 erzielte die Gesellschaft, wie bereits mitgeteilt, im vergangenen Jahre einen Reingewinn von M. 2 399 653 gegen M. 2 299 355 im Jahre 1908. Nach Zuweisungen an die beiden Reservefonds im Betrage von M. 229 424 (221 235) wird die Ausschüttung einer Dividende von 6 Prozent wie im Vorjahr beantragt. Auf neue Rechnung werden M. 110 000 (105 409) vorgetragen. M. 24 747 (23 600 werden dem Beamtenpensionsfonds zugewiesen.

In der Bilanz per 1. Januar 1910 figurieren unter Aktiva: Aktieneinzahlungskonto unverändert mit M. 3 750 000, Kassabestand mit M. 2 233 945 (1 597 555), Kupons, Sorten, verloste Effekten mit M. 891 561 (773 094), Wechselbestand mit Mk. 22 242 426 (23 817 885), Effekten und Konsortialbeteiligungen M. 4 797 891 (5 116 718), Debitoren: in laufender Rechnung Mark 59 778 405 (51 784 136), Guthaben bei Banken M. 2 883 877 (2 785 935), zus. M. 62 662 282 (54 570 071), Lombarddebitoren mit M. 13 242 123 (10 625 177), Dauernde Beteiligung unverändert mit M. 5 000 000, Hypotheken M. 62 000 (480 000), Aval-Debitoren M. 11 276 627 (10 941 734), Immobilien M. 2 760 477 (2 083 719)) unter Passiva: Aktienkapital mit M. 35 000 000, Gesetzliche Reserve M. 1 749 571 (1 634 859), Reserve II Mark 499 571 (384 859), Baureserve III M. 300 000 (200 000), Beamtenpensionsfonds M. 201 691 (175 000), Kreditoren: in laufender Rechnung M. 16 159 009 (18 048 740), auf feste Termine Mark 35 248 834 (23 341 027), zus. M. 51 407 843 (41 389 767), Akzepte M. 26 499 025 (27 044 326), Avalverpflichtungen M. 11 276 627 (10 941 734), Dividendenkonto M. 1 875 000 (w. i. V.), Gewinnvortrag M. 110 000 (105 408).

Gewinn- und Verlustkonto: Soll: Spesen einschl. Steuern und Tantiemen für Direktoren und Prokuristen Mark 1 246 700 (1 141 607), Reingewinn M. 2 399 653 (2 299 355). Haben: Vortrag von 1908: M. 105 409 (87 006), Effekten, Konsortialbeteiligungen, Kupons, Sorten M. 551 845 (406 125), Zinsen und Wechsel einschließlich Zinserträgnis von dauernder Beteiligung M. 1 936 227 (1 974 174), Provisionen M. 1 052 873 (973 747).

Im Bericht des Vorstandes wird über das abgelaufene Geschäftsjahr u. a. ausgeführt: „Für unser Institut nahm das abgelaufene Geschäftsjahr einen sehr befriedigenden Verlauf; wir konnten unsere Beziehungen weiter ausdehnen und unsere Umsätze auf allen Konten ansehnlich steigern. Auch unsere Filialen haben sich günstig weiter entwickelt und in angemessener Weise zu dem Jahresergebnis beigetragen. Im Kontokorrentgeschäft war zwar die Inanspruchnahme bis zum Herbst im allgemeinen keine besonders große. Es konnten aber eine Reihe neuer Verbindungen aufgenommen werden, und wir haben auch im abgelaufenen Jahre diesem schon von unserer Vorgängerin in hervorragender Weise gepflegten Geschäftszweige unsere besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Der Verkehr im Effektengeschäft war während des ganzen Jahres ein sehr lebhafter. Für Anlagewerte bestand fortwährend reger Begehr und die starken Kurssteigerungen, welche amerikanische Eisenbahn- und Industriewerte, Südafrikanische Minenaktien und deutsche Kolonialwerte erfahren haben, wirkten anregend auch auf alle sonstigen Effektenmärkte. An einer Reihe von Emissionen, die zum Teil unter unserer Führung erfolgten, haben wir uns beteiligt, und der Erfolg war in allen Teilen ein guter. Unsere eigenen Aktien wurden im September in Berlin durch die Direktion der Discontogesellschaft, in Frankfurt a. M. durch das gleiche Institut und die Firma E. Lobenburg an der Börse eingeführt und fanden eine freundliche Aufnahme. In den Beginn des neuen Jahres fällt unsere Beteiligung an jenem neu errichteten Hypothekeninstitut, der Bodenkreditbank in Basel, deren Gründung wir im Verein mit Schweizerischen und Elsässischen Freunden vorgenommen haben und von deren Wirksamkeit wir auch für unser engeres Wirtschaftsgebiet Gutes erhoffen. Unsere Organisation hat eine weitere Ausdehnung erfahren durch die Uebernahme der Pfälzischen Spar- und Creditbank (vormals Landauer Volksbank) in Landau, die mit Wirkung vom 1. Januar 1910 ab mit unserer Filiale daselbst vereinigt worden ist. Bilanzmäßig wird diese Uebernahme erst in dem neuen Jahre in die Erscheinung treten, da die in Verbindung damit vorgenommene Erhöhung unseres Aktienkapitals um 3,5 Millionen Mark erst im neuen Jahre durchgeführt worden ist. Die neuen Aktien wurden den Aktionären der Pfälzischen Spar- und Creditbank überlassen. Die Börseneinführung auch dieser Stücke ist beantragt. Die Erhöhung des Immobilienkontos ist zurückzuführen auf den Erwerb von Häusern in Pforzheim und Bruchsal, sowie auf die Errichtung unseres neuen Bankgebäudes in Mannheim. Dieses ist zu Beginn des neuen Jahres fertig gestellt und bezogen worden. Der Bau entspricht vollständig unseren Erwartungen und den Ansprüchen, welche das Publikum sowie die Beamten der Bank selbst zu stellen berechtigt sind. Das Haus in Bruchsal ist für die Zwecke der Bank umgebaut worden; an der Stelle des Hauses in Pforzheim soll ein Neubau für unsere dortige Filiale errichtet werden."

* * *

Rheinische Creditbank Mannheim.

In der Aufsichtsratssitzung gelangte der Geschäftsabschluß zur Vorlage. Der Bruttogewinn beträgt Mk. 11 788 306,31 gegen Mk. 10 876 428,81 des Vorjahres. Der Nettogewinn beträgt Mk. 8 143 916,51 gegen Mk. 7 586 499,38 in 1908. Es wurde beschlossen eine Dividendenverteilung von wiederum 7 Prozent vorzuschlagen nach Mk. 550 000 Abschreibungen und Rückstellungen bei einem Vortrage von Mk. 1 000 000 wie im Vorjahre.

* * *

Rheinmühlenwerke Mannheim.

Nach dem Geschäftsbericht für das Jahr 1909 beträgt der Fabrikationsgewinn ℳ 1 103 435 (925 607). Die Geschäfts- und Betriebsunkosten belaufen sich auf ℳ 930 124 (1 012 288), so daß ein Bruttogewinn von ℳ 173 311 (i. V. ℳ 86 080 Betriebsverlust) verbleibt. Nach Abschreibungen in Höhe von ℳ 70 641 (79 117), Zuweisung für Tantiemen, für Delcredere, Gratifikationen an Beamte und Arbeiter wird die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent (0) vorgeschlagen. Auf neue Rechnung werden ℳ 15 330 vorgetragen.

* * *

Verband Südwestdeutscher Industrieller.

Der Verband südwestdeutscher Industrieller versendet soeben Band II seines Tätigkeitsberichts im Geschäftsjahr 1908/09. Außerdem enthält dieser einen eingehenden Bericht über die auf der zweiten ordentlichen Jahresversammlung des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller am 11. Dezbr. 1909 in Mannheim stattgefundenen Verhandlungen. Der von Herrn Dr. P. Mieck im Auftrag des Direktoriums des Verbandes herausgegebene Bericht gibt ein umfassendes Bild der im vergangenen Jahre geleisteten Arbeit. Dem für jeden Industriellen hochinteressanten Bericht ist ein Mitgliederverzeichnis beigegeben.

* * *

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Durchschnittspreisnotierungen pro Februar 1910.

Weizen, württ. M. 23.50, fränkischer M. 23.75, bayerischer M. 24.65, Ulka M. 25.31, Sagonska M. 25.31, Azima M. 25.31, Laplata neu M. 24.76, Kernen M. 23.50, Dinkel M. 16.25, Roggen württ. M. 17.25, bayerischer M. 17.50, Gerste württ. M. 16.19, Pfälzer nom. M. 18.50, bayerische M. 17.31, Tauber M. 17.25, ungarische nom. M. 22.25, Futtergerste russ. M. 15.—, Hafer württ. M. 15.63, Mais Laplata M. 17.56, Donau M. 17.56.

Mehl per 100 Kg. inkl. Sack je nach Qualität: Tafelgries: M. 34.88—35.88, Mehl Nr. 0: M. 34.88—35.88, Nr. 1: Mark 33.88—34.88, Nr. 2: M. 32.88—33.88, Nr. 3: M. 31.88—32.88, Nr. 4: M. 29.13—30.13; Kleie M. 10.50—11 (ohne Sack).

* * *

Futtermittelmarkt.

Originalwochenbericht von Grb. Pfaffe.

Die allgemeine Marktlage für Futtermittel hat sich seit unserem letzten Berichte wenig verändert. Wir notieren heute für Durchschnittsqualitäten: Getreideschlempe M. 138, getr. Biertreber M. 126, Blutmelassefutter M. 128, Maisproteinschrot Mk. 144, Maisfutter (Hominy Feed) M. 140, bopp. gef. Texas Baumwollsaatmehl 53 Proz. M. 160, Deutsches Erdnußkuchenmehl 53 Prozent M. 148, Reisfuttermehl, Rangoon, 24-28 M. 98, Reisfuttermehl Deutsches 24-28 M. 98, Harburger Leinkuchen M. 170, Harburger Palmkuchen M. 117, Harburger Palmkernschrot Mk. 111.50, Cocoskuchen 28-32 Prozent M. 135, deutsche Cocoskuchen 28-32 Proz. M. 142, indische Cocoskuchen 30-34 Proz. M. 144, Soya Bohnenkuchen 48-52 Prozent M. 150, Rapskuchen Laplata M. 109, Rapskuchen deutsche M. 109. Alles per 1000 Kilo in Doppelwaggons Parität Kanalhafen Hamburg. Hansa-Qualitäten entsprechend höher. Lieferungspreise billiger.

Bei der Deutschen Militärdienst- und Lebensversicherungs-Anstalt a. G. in Hannover waren im Monat Februar 1910 in den beiden von der Anstalt betriebenen Geschäftszweigen, der Militärdienst-Versicherung und Lebens-Versicherung (auch Töchterversorgung) zu erledigen: 1002 Anträge über M. 2 512 350 Versicherungs-Kapital. Von Errichtung der Anstalt (1878) bis Ende Februar 1910 gingen ein 442 360 Anträge über M. 663 556 460 Versicherungs-Kapital; im Jahre 1909 rund 29 Millionen Mark! Die Auszahlungen an Versicherungssumme, Prämienrückgewähr usw. im Jahre 1909 betrugen über 12 Millionen Mark; die Gesamtausgabe seit Bestehen der Anstalt belaufen sich auf Mark 110 000 000.

„Janus" in Hamburg, Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft (errichtet 1848). Im Februar 1910 wurden 893 Lebensversicherungsanträge über eine Gesamtsumme von Mark 2 896 100 (gegen M. 2 423 920 im gleichen Zeitraum des Vorjahres) eingereicht; zur Ausfertigung gelangten 325 Versicherungsscheine über M. 2 457 865 (gegen M. 1 816 620). In der Renten- (Pensions-)Abteilung gelangten 19 Versicherungsscheine mit einer Einlage von M. 119 600 (gegen M. 70 038) zur Ausfertigung. Die Unfall- und Haftpflichtversicherungs-Abteilung weist im genannten Zeitraum einen Prämienrückgang von M. 20 837 auf.

* * *

Telegraphische Handelsberichte.

(Telegramme unseres Berliner Bureaus.)

Neues vom Dividendenmarkt.

[.] Stettin, 7. März. Die Norddeutsche See- und Flußversicherungs-Aktien-Gesellschaft Stettin schlägt eine Dividende von 16⅔ Prozent vor.

[.] Elberfeld, 7. März. Der Reingewinn der Bergisch-Märkischen Bank in Elberfeld beträgt Mk. 8 230 640 (gegen Mk. 8 394 091 im Vorjahre). Die Dividende beträgt wiederum 8½ Proz.

[.] Berlin, 7. März. Die Gustav Genschow u. Co., A.-G., Munitionsfabrik in Berlin erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Ueberschuß von 253 269 Mk. (i. V. 199 797 Mk.) Es sind 10 % Dividende (i. V. 13 %) vorgeschlagen.

Die Ergebnisse des Postüberweisungs- und Scheckverkehrs im Jahre 1909.

Berlin, 5. März. Das Reichspostamt hat einen Geschäftsbericht über die Ergebnisse des Postüberweisungs- und Scheckverkehrs im Reichspostgebiet während des Kalenderjahres 1909 veröffentlicht. Bei den Postscheckämtern im Reichspostgebiet belief sich Ende Dezember 1909 die Zahl der Kontoinhaber auf 36 427 und die Guthaben auf 66,6 Mill. Mark, während der Umsatz im 1. Jahre 9850,8 Mill. betrug, wovon auf Gutschriften 4932,2 Mill. und auf Lastschriften 4878,6 Mill. Mark entfallen. Die Gesamtzahl der Gutschriften betrug 18,4 Mill. Stück. Der Durchschnittsbetrag einer Zahlkarte ist 177 ℳ, diejenige einer Uebertragung auf das Postscheckkonto 1016 ℳ. Was die finanzielle Seite des Postüberweisungs- und Scheckverkehrs anbelangt, so sind bei den Postscheckämtern insgesamt 3,9 Mill. Mark Einnahmen erzielt worden. Die Ausgaben, d. h. die Besoldung des im Postscheckdienst beschäftigten Personals mit Bedürfnissen, Miete u. s. w. haben sich auf 3,1 Mill. Mark belaufen, sodaß ein Ueberschuß von 0,8 Mill. Mark verblieben ist.

* * *

Mannheimer Marktbericht vom 7. März. Stroh p. Ztr. M. 2.80, Heu per Ztr. M. 5.00, neues per Ztr. M. 0.00, Kartoffeln per Ztr. Mark 3.60—0.00, bessere Mark 4.50—0.00, Bohnen per Pfund 00-00 Pfg., Bohnen, deutsche, per Pfund 00-00 Pfg., Blumenkohl per Stück 20-60 Pfg., Spinat per Pfd. 18-00 Pfg., Wirsing per Stück 10-0 Pfg., Rotkohl p. Stück 25-00 Pfg., Weißkohl p. Stück 25-0 Pf., Weißkraut per Ztr. 0.00-0.00 Mk., Kohlrabi 8 Knollen 10-00 Pfg. Kopfsalat per Stück 15-20 Pfg., Endiviensalat per Pfd. 30-00 Pfg., Feldsalat p. Portion 10 Pfg., Sellerie p. Stück 10-15 Pfg., Zwiebeln per Pfd. 10-00 Pfg., rote Rüben per Pfd. 7-0 Pfg., weiße Rüben per Stück 5-0 Pfg., gelbe Rüben per Pfd. 7 Pfg., Carotten per Pfd. 20-00 Pfg., Pflückerbsen per Pfd. 00 Pfg. Meerrettig per Stange 30-30 Pfg., Gurken p. Stück 00-00 Pfg., zum Einmachen p. 100 Stück 0.00-0.00 M., Aepfel per Pfd. 14-30 Pfg., Birnen p. Pfd. 14-30 Pfg., Kirschen per Pfd. 00-00 Pfd., Heidelbeeren per Pfd. 00-00 Pfg., Trauben per Pfd. 00-00 Pfg., Pfirsiche per Pfd. 0-00 Pfg., Aprikosen per Pfd. 00 Pfg., Erdbeeren per Pfd. 00-00 Pfg., Nüsse per 100 St. 40-60 Pf., Haselnüsse per Pfund 40-00 Pfg., Eier per 5 Stück 30-50 Pfg., Butter per Pfd. 1.20-1.40 M., Handkäse 10 Stück 40-50 Pfg., Bresem per Pfd. 60-00 Pfg., Hecht per Pfd. 1.20-0.00 Mk., Barsch per Pfd. 80-00 Pfg., Weißfische per Pfd. 40-60 Pfg., Laberdan per Pfd. 00 Pfg., Stockfische per Pfd. 25-00 Pfg., Hase per Stück 0.00-0.00 M., Reh per Pfd. 00-000 Pfg., Hahn (jg.) per Stück 1.50-2.50 M., Huhn (jg.) per Stück 1.80-2.50 M., Feldhuhn per Stück 0.00-0.00 M., Ente p. Stück 3.00-2.50 M., Tauben per Paar 0.00-0.00 M., Gans lebend per Stück 5.00-0.00 M., Gans geschlachtet per Pfd. 90-95 Pfg., Aal 0.00-0.00 Mk., Karpfen per Pfd. 00-0.00 Pfg.

Überseeische Schiffahrts-Telegramme.

Telegraphische Schiffahrts-Nachrichten des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

4. März: D. Lützow angekommen Shanghai; D. Main angekommen Bremerhaven; D. Gneisenau abgefahren Neapel; D. George Washington abgefahren Plymouth; D. Chemnitz abgefahren Baltimore; D. Heidelberg abgefahren Galveston; D. Crefeld passiert St. Vincent; D. Brandenburg passiert Borkum Riff.

Mitgeteilt vom Generalvertreter Hermann Mallebrein, Mannheim, Hansa-Haus, D 1, 7/8. Telephon 180.

Wasserstandsnachrichten im Monat März.

Pegelstationen vom Rhein:	Datum 2.	3.	4.	5.	6.	7.	Bemerkungen
Konstanz	3,.4	3.22	3,21				
Waldshut		2.70					
Düsingen*)	2,45	2,37	2,30	2.22	2,16	2.12	Abds. 6 Uhr
Kehl	3,18	3.08	2,98	2,89	2,83	2,76	M. 6 Uhr
Lauterburg	5,04	4,89	4,75				Abds. 6 Uhr
Maxau	5,23	5,07	4,93	4.79	4,79	4,59	2 Uhr
Germersheim	5,14	4,94	4,79				B.-P. 12 Uhr
Mannheim	5,20	4,98	4,74	4,54	4.39	4,23	Morg. 7 Uhr
Mainz	2,79	2,66	2.47	2,27	2,07		F.-P. 12 Uhr
Bingen	3,52	3 38	3,18				10 Uhr
Caub	4.27	4,07	3,78	3.51	3,30		2 Uhr
Koblenz	5.31	4.85	4,45				10 Uhr
Köln	6.09	5,61	5 12	4,71			2 Uhr
Ruhrort	6,26		5 20				6 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	5,21	5,00	4,79	4.60	4,46	4,31	B. 7 Uhr
Heilbronn	1,58	1,59	1,40	1,33	1,30		B. 7 Uhr

*) Windstill. Bedeckt, + 0° C.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Datum	Zeit	Barometerstand mm	Lufttemperat. Cel.°	Luftfeuchtigk. Prozent	Windrichtung und Stärke (10-teilig).	Niederschlagsmenge Liter per qm	Bemerkungen
6. März	Morg. 7h	761,0	--2,2		still		
6. „	Mittg. 2h	761,0	+5,6		still		
6. „	Abds. 9h	760,6	+4,2		still		
7. März	Morg. 7h	761,8	-0,4		S 2		

Höchste Temperatur den 6. März +6,0°
Tiefste „ vom 6./7. März —0,8°

* **Mutmaßliches Wetter** am 7. und 8. März. Für Montag und Dienstag ist noch immer trockenes und auch mehrfach heiteres Wetter in Aussicht zu nehmen.

Geschäftliches.

* **Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt!** so wird es manchem gehen, der am verflossenen Weihnachtsfeste eine Sprechmaschine erhalten hat. Zuerst war die Freude naturgemäß groß und das Werk konnte nicht oft genug in Tätigkeit gesetzt werden, um die gleichzeitig geschenkten Gesänge und Orchesterstücke anzuhören. War auch die Auswahl nicht groß, so war sie doch gut und der Besitzer hatte seine helle Freude daran. Allmählich aber ließ diese Freude nach, bis dann helle Freude daran. Allmählich aber ließ diese Freude nach, bis dann überhaupt nicht in Tätigkeit gesetzt wurde. Woran lag das? Lediglich daran, daß ihm die Platten allmählich, weil allzubekannt, keine Anregung mehr zu bieten vermochten. Gern hätte er sich neue Platten zugesetzt, wenn er nur gewußt hätte, welche von den vielen am Markt befindlichen Platten auch wirklich gut und einwandsfrei sind. Vielen, denen es ebenso geht, ist geholfen, wenn sie sich den umfangreichen Katalog der Schallplattenfabrik „Favorite" G. m. b. H., Hannover-Vinden kommen lassen. Diese Fabrik verfügt über ein Repertoir von ca. 12 000 Nummern und Aufnahmen jeden Genres und beinahe jeder Sprache, sodaß jedermann in den Katalogen, die auf Wunsch gratis und franko zugesandt werden, etwas passendes findet, sei es aus Opern, Operetten, Liedern, gesungen oder von Orchester-Musik bespielt. Die Favorite-Platten selbst sind schon seit Jahren mit als die besten, die überhaupt heute fabriziert werden, bekannt, sodaß von ihnen in der Tat gilt: „Einmal versucht, immer gekauft!"

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: Julius Witte.
für Lokales, Provinzielles und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder
für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der Dr. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Kochen Sie heut einen Milch-
Flammeri aus Mondamin
als warme Winter-Süßspeise.
Sie ergibt eine sehr willkommene Abwechslung in den Nachspeisen, besonders wenn der Flammeri in der Schüssel wieder angewärmt, mit geschmorten Aepfeln, Birnen, Feigen oder Backobst 2c. serviert wird.
Lesen Sie die Rezepte auf den Mondamin-Pak. à 60, 30 u. 15 Pfg.
5190

MARCHIVUM

Bekanntmachung.

Meiner werten Kundschaft und dem verehrl. Publikum zur gefl. Beachtung, dass ich in

Granit- und Inlaid-Linoleum

Muster durch und durch, daher unverwüstlich, ein Sortiment von

ca. 60 der elegantesten u. modernsten Dessins

zum Preise von 2 Mk. an per □ Meter aufgedruckt und uni von 1.25 Mk. an per □ Meter stets am Lager halte. — Sämtliche Qualitäten sind

fehlerfrei und nur beste Fabrikate.

Alles bei mir gekaufte **Linoleum** wird mit **Filzpappe-Unterlage** unter Garantie verlegt.

Gratis gewachst und geschrubbt.

Billigst. Spezial-Teppich- u. Linoleum-Geschäft

M. Brumlik

E 2, 1—3 MANNHEIM E 2, 1—3

Eckhaus Planken — Eingang Marktstrasse.

Telephon 3184. 1618

Bureau-Möbel

(neu u. gebraucht)

Kopierpressen

Fernsprechzellen

kaufen Sie vorteilhaft bei

Daniel Aberle

G 3, 19. — Tel. 2216

Albers Reform-Hafer-Gries

beste Kindernahrung. Vorzüglich für Suppen, Einbrenn, Brei und Pfannkuchen. Grosser Nährwert. Blut- und Knochenbildend. ½ Pfund 25 Pfg

Reformhaus z. Gesundheit

P 7, 18, Heidelbergerstr.

Niederlage I Mittelstr. 46,
" II Gontardstr. 31

Geschäftsleute!

Jung. Buchhalter sucht in den Abendstunden schriftliche Nebenbeschäftigung. Näheres bei D. Freuz, Mannheim, E 2, 18. 6210

Ein Fräulein, das längere Zeit in einem Zigarrengeschäft war, sucht einen Fabrikanten zur Lieferung u. Erstellung eines Lagers in Kommission, alle Monat Abrechnung und Sicherheitsleistung. 27117

Adresse in der Exped. ds. Blattes abzugeben.

Hemden

fachmänn. Reparaturen billigst Neuanfertigung. (Auch von den Kunden selbst gelief. Stoff. Tricotagen. Zahlreich. Anerkennung einzig d. Branche **prämiert 1880.** Mass. und Mustervorl jederzeit bei den Kunden. Bitte Postkarte.

M. Keller, Rennershofstr. 22. Annahme und Auskunft auch in **Q 3, 11,** part. 5674

Kräuter- 15187

Bonbons

Sofort lösend!

Dosen à 30 u. 50 Pfg.

W. Albers, „Reformhaus"

P 7, 18, Heidelbergerstrasse. Niederlage I.: Mittelstrasse 46; Niederlage II: Gontardstr. 31.

Schreibmaschinenarbeiten

Vervielfältigungen

fertigt billigst 3400

Schreibbüro Schürig, T 2, 16a

Maurerarbeiten aller Art (Klosettanschluß) werden schnell u. billig ausgeführt. 158:4

Lorenz Groß Maurergeschäft Friedrichsp. 14 Postk. genügt.

Spezial-Angebot

Montag und folgende Tage:

Englische Paletots 13.50 Mk.

aus gestreiften Covercoatstoffen mit neuesten Revers, tadellose Verarbeitung . . . . . .

Jacken-Kostüme 39 Mk.

aus reinwollenem Cheviot oder modernen Stoffen, engl. Charakter, Jacke auf Seide gefüttert . .

Kostüm-Röcke 9.50 Mk.

aus einfarbigem Kammgarn-Cheviot, schwarz, weiss, karierten- und anderen modernen Stoffen

Kinder-Kleidchen 5.75 Mk.

aus gestreiften Stoffen, gut verarbeitet, für das Alter von 4—10 Jahren passend . . . . .

Unterröcke 3.90 Mk.

aus gestreiften Satin und Alpaces mit Wollitzen garniert . . . . . .

B. Kaufmann & Co.

P 1, 1. Mannheim **P 1, 1.**

Diese Waren sind in unserem Schaufenster ausgestellt.

Zeitungs-Makulatur in jedem Quantum erhältlich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Zum Umzug

erlauben auf unser grosses Lager in einzelnen Möbeln zur Ergänzung, sowie completter Zimmereinrichtungen aufmerksam zu machen. 6127

Besuch erbeten. :: Decorationen und Vorhänge in jeder Preislage. :: Voranschläge gratis.

W. Landes Söhne

Q 5, 4. Man verlange Kataloge. Tel. 1163.

Nachtlicht ohne Oel

Nur viereckig echt. Muster gegen 25 Pf. durch G. A. Glafey, Nürnberg * 171

Glafey's Sonnenblock

Vermischtes.

Juwelier Werkstätte

— Apel, O 7, 15 —

(Laden) bef. billig, solid u. schön Juwelen- u. Goldarbeiten jed. Art Ankauf, Tausch, Verkauf. 1470

Ord. Frau erh. g. Dienstag leer. Zim. Näh. B 5, 3, 1 Tr. 16116

Erstklassige Waschanstalt sucht **Annahmestellen** zu errichten in Stärkwäsche. Offert. unt. Nr. 27066 an die Exped. ds. Bl.

Straussfedern, Boa etc. werden gereinigt, gefärbt und gefärbt. 6085 **R. Irschlinger, C 7, 11, parterre.**

YOST -Schreibmaschinen :: :: -Reparatur-Zubehör :: :: 4149 General-Vertreter: Rudolf L. Kaufmann, B 6, 4. Tel. 4010

Arbeit.

Roman aus der Gegenwart. — Von Oskar J. Schwerriner.

[Nachdruck verboten].

2) (Fortsetzung.)

„Was wünschen Sie, mein Herr?"

„Eine Krawatte, bitte!"

„Welche Farbe —?"

Langsam füllten sich die Räume mit Menschen. Meistens Damen, die gekommen waren, um „etwas zu kaufen — ganz gleich, was. Als handele es sich um die Befriedigung irgend einer sinnlichen Begierde. Durch die engen Gänge drängten sie, einer den andern stoßend, sich niemals entschuldigend; in die Fahrstühle hinein, die Treppen hinauf. Wie ein Heuschreckenschwarm überfluteten sie die Gänge. Namentlich an solchen Tischen, die einen „Ausverkauf" boten. Dort war gewöhnlich eine Stange angebracht, die hoch in die Luft emporragte, und an deren oberem Ende eine Tafel mit Inschrift prangte. Zum Beispiel: Handschuhe, alle Größen; heute anstatt 6 Mk. nur 3.50 Mk. das Paar. Um solch einen Stand mit Stange drängten sich die Damen gewöhnlich wie Soldaten um ihre Fahne. Gesehen von der oberen Galerie, die ein Stockwerk höher um den ganzen Raum herumläuft, machte es den Eindruck, als ob riesige Bienenschwärme sich den Blütenstaub einer einzigen Blume streitig machten; drängend, hastend, lüstern. Durch den Raum summte nicht mehr jenes unbestimmbare Geräusch; ein Dröhnen schien jetzt durch das Haus zu hallen. — das Dröhnen eines geregelten, aufgezogenen Maschinenwerkes; rhythmisch, taktmäßig, brausend, unendlich. — — —

Oben im Bureau saßen sich die beiden Herren gegenüber, deren Erscheinen so magnetisch auf die Angestellten in den unteren Räumen gewirkt hatte. Der eine, Herr Heinrich Heimberg, war der Chef des Warenhauses Heimberg. Für den Besitzer des größten Warenhauses der deutschen Reichshauptstadt war er ein noch verhältnismäßig junger Mann, den man im ersten Augenblick auf vielleicht fünfunddreißig Jahre geschätzt hätte. Tatsächlich hatte er die Vierzig eben überschritten. Er war klein von Gestalt und etwas untersetzt. Fast hätte man ihn mit seiner prononcierten Nase, den kräftigen Augenbrauen, die, stets zusammengezogen, in einer ständigen tiefen Falte über der Nasenwurzel fast zusammenstießen, und dem anscheinend stechenden Blick für häßlich halten können. Doch die ganze Physiognomie schien eine auffallende Wandlung durchzumachen, sobald der Mann sprach. Dann war er nicht mehr häßlich. Die Augen machten es. Jemand hat die Augen die Fenster der Menschenseele genannt: nie hat das schöne Wort vollkommener zugetroffen, wie bei Heimberg. Seine Augen schienen sich zu vergrößern, wenn er sprach. Sie leuchteten auf in Begeisterung; sie drückten Bedauern oder Mitleid aus. Oder sie blitzten in Aerger. Im letzteren Falle gab es gewöhnlich für den, den sie anblitzten, eine recht unangenehme Viertelstunde.

Der andere Herr war Sperber. Er war der Stellvertreter des Chefs, seine rechte Hand. Der „Manager". Aeußerlich war er das Gegenteil seines Vorgesetzten. Lang und hager, blond, mit großem Schnauzbart und etwas eingefallenen Wangen. Er mußte in seiner Jugend einmal die Pocken gehabt haben, denn sein Gesicht war mit zahllosen, kleinen Narben, die den Menschen nicht schöner — noch sympathischer erscheinen ließen — über und über bedeckt. Im übrigen war Herr Sperber stets in einem eleganten Gehrock gekleidet, sein Haar war stets genau in der Mitte gescheitelt und sein Gesichtsausdruck blieb sich stets genau der gleiche. Mit anderen Worten: Von einer besonderen Physiognomie des Herrn Sperber konnte wohl kaum die Rede sein. Ebensogut könnte man von der Physiognomie einer Maske sprechen. Ob er sich freue oder ärgere, ob bedauern oder verdammen, das mußten immer erst seine Lippen kund und zu wissen tun. Ansehen konnte man es ihm nicht. Nie verzogen sich seine Mundwinkel zu einem Lächeln. Aber auch nie zu einer Gebärde des Unmuts. Wenigstens gesehen hatte es im Geschäft noch keiner. Und Vox populi — und bei fünftausend Angestellten kann man schon von einer Volksstimme sprechen — hatte, wie immer, den treffenden Beinamen für den Mann gefunden. Für das Personal des Warenhauses Heimberg — vom obersten Rayonchef bis zum jüngsten Laufmädchen — war Sperber nur die „Maske". Nie wäre es einem Angestellten eingefallen, ihn anders zu bezeichnen. Ob Sperber es wußte? Zweifellos! Ob es ihn ärgerte? Ansehen konnte man es ihm natürlich nicht, — seine Untergebenen konnten es nur hoffen. Woraus hervorgeht, daß „Maske" bei seinem Personal alles andere eher als beliebt war.

Von Heimberg ließ sich das Gegenteil behaupten. Zärtlich nannten ihn alle „Der Alte". —

Wie entfernte Wagenbrandung schlug das Geräusch der tausende gleichzeitig laut werdenden Stimmen an die Ohren der beiden Männer. Sie schienen es nicht zu hören. Jedenfalls störte es sie anscheinend nicht im geringsten. Heimberg hatte einen Stoß Papier, — Rechnungen, Wechsel, Auszüge — vor sich liegen, in denen er langsam herumblätterte. Dann seine Augen plötzlich auf sein Gegenüber richtend, fragte er:

„Ich kann es mir nicht erklären, Sperber. Haben Sie darüber nachgedacht?"

„Ich denke an überhaupt an nichts anderes mehr", erwiderte der Gefragte. Seine etwas tiefe Stimme schien ebensowenig Schwankungen unterworfen, als seine Gesichtsmuskeln. „Die direkte Antwort scheint mir übrigens klar genug. Nur die indirekte, die Begründung, kann ich nicht finden."

„Doch endlich ein Wort!" meinte Heimberg lebhaft. „Und — Sie meinen —"

„Sie haben Feinde, Herr Heimberg!"

Der nickte zustimmend.

„Wer hätte sie nicht Und Sie glauben —"

„Daß Ihre Feinde sich zusammen getan haben, um Sie zu ruinieren, Herr Heimberg!"

Wieder stimmte Heimberg durch Kopfnicken der Ansicht seines „Managers" bei.

„Ich habe mich lange gegen den Gedanken gesträubt, Sperber, — lange! Aber zweifellos intrigiert man gegen mich!" Und plötzlich sprang er auf und ballte die Fäuste, — seine Augen blitzten. „Was wollen die Leute eigentlich! Wenn sie mich totmachen, schneiden sie sich in's eigene Fleisch. Fünftausend Menschen wären brotlos! Ganze Fabriken könnten zuschließen! Die Fabrikanten würden nicht — lange nicht — zum Hundert vom Hundert kommen, wenn sie jetzt drängeln! Lange nicht!"

Er hielt einen Moment inne, um dann ruhiger hinzuzufügen: „Und diese Leute wissen das alles. Also hier ist der Feind nicht zu suchen!"

Er ging in dem Zimmer auf und ab, immer vom Schreibtisch zum Fenster; die Hände auf dem Rücken gefaltet, den Kopf zu Boden gebeugt, als hätte er etwas verloren, was er dort suche.

„Es fehlt an einem Motiv, Sperber!"

„Das ist die indirekte Antwort, die ich vorhin meinte!"

Sperber rührte sich kaum in seinem Sessel. „Es muß ein mächtiger Feind sein, — jemand, dem sehr viel Geld zur Verfügung steht. Sehr viel!" betonte er noch einmal. „Soviel, daß er den Fabrikanten vielleicht Deckung für den schlimmsten Fall versprochen haben kann." Und ohne zu fragen, reichte Sperber über den Schreibtisch und zog die Papiere zu sich hinüber.

„Anders kann ich es mir nicht erklären", fuhr er fort. „Hier — Beaugirard und Kompanie, Lyon. Ich glaube kaum, daß der Mann einen größeren Kunden hat, als wir es sind! In seinem eigenen Vaterlande dürfte er kaum an eine einzige Firma so viel Seide absetzen, wie an uns! Was fällt dem Mann nur ein! Und hier", weiterblätternd, — dann plötzlich innehaltend . . .

Der Chef war stehen geblieben und blickte seinen Manager an; er wußte genau, was jener jetzt sagen würde. Und Sperber sagte es wirklich.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Hase **„Eier“** „zum „Rohessen“ Land-Trink-Siede-Koch-Back-Eier u. Butter
zu billigsten Tagespreisen. — Spezialität: „Steirische Eier“
Hasenmarke so gut wie Italiener aber viel billiger 6113
Exportgesellschaft Matheis, Suppanz Kortschan & Cie., Graz. Filiale Mannheim
Tägliches Eintreffen frischer Ware.
„Eier“ nur G 2,9

Entlaufen

Ein glatthaariger Pinscher, schwarzgrau, auf den Namen Peter hörend, entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. 27002 Q 5, 8.

Vermischtes.

Parterrelogenplatz
Abonnement B abzugeben. Offert. unt. Nr. 26821 an die Exped. ds. Bl.

Nebenzimmer zu vergeben, 60—70 Personen fassend. 26098 Schimperstr. 16.

Theater- und Gesellschafts-Frisuren übernimmt **Johanna Gau** L 2, 6, part. 15518

Damenschneiderin
Ch. Ahrens, F 4, 18, 3. Tr. fertigt unter Garantie tadellosen Sitz sehr billig: 15151
— Blusen von 2 M. an —
— Kostüme „ 8 „ „ —
Konfirmations- und Kommunionkleider von 7 Mk. an
feinste Empfehlungen. Achtung auf Namen u. Stockwerk

Kleidermacherin empfiehlt sich. 26700 A 3, 8 3. St.

Eine durchaus perfekte, zuverlässige Schneiderin empf. sich geehrt. Damen ins Haus zur Anfertigung ihrer Garderobe, Kostüme, Blusen etc. D 3, 13, 3. Tr., B. Gärtner. 26805

Geübte Büglerin empfiehlt sich in u. außer dem Hause. Rheinhäuserstr. 11, 3. St. r. 27015

Damenschneiderin empf. sich im Anfertigen v. Kleidern und Kostümen in und außer d. Hause. Augartenstr. 95, 4. Stock rechts. 27000

Strümpfe u. Socken
werden rasch u. billig nach Maass gefertigt und angestrickt bei
J. Kühner jr., H 1, 17,
Marktplatz. Telephon 3164.
Herrenartikel, Kurz-, Weiss- u. Wollwaren. 3373

Perfekte Damenschneiderin empfiehlt sich den geehrten Damen im Anfertigen von Kostümen und Gesellschaftskleidern in sowie außer dem Hause. E. Kaufmann, Chamissostr. 6 part. 16002

Tüchtige Schneiderin nimmt noch Kunden an. 26886 Lutherstr. 7, 1. St.

Koch's Kugellager-Ventilatoren best bewährte Kamin-Aufsätze liefert Ph. J. Schmitt U 1, 16. Tel. 2396
12141

Gioth's Teigseife wäscht am besten.
9011

Wer seine Uhr gut und billig repariert haben will, der bemühe sich nach der
Uhren-Reparaturanstalt Siede Nachf. L. Pfeiffer
Q 4, 9
neben dem Habereckel.
Eine neue Uhrfeder einziehen kostet nur 1.20 Mk. Glas, Zeiger je 20 Pfg. 5523

Als Geburtstagsgeschenk werden Haarketten von mir fein angefertigt. Zöpfe 3,50 Mk. Otto Weber, Friseur, U 5, 26. 5865

Täglich große frische
Landeier
Stück 10 Pfg., empfiehlt
d. Schilling'sche Verwaltung.

Nerven-
tropfen von Apoth. M. Wagner, Leipzig, können zur wirklichen Nervenstärkung best. empfohl. werden. Dieselben wirken beruhigend und kräftigend. Als unschädliches Schlafmittel bewährt. In Flaschen à 1 Mk. allein echt bei Flora-Drogerie, Mittelstraße 59, Universal-Drogerie Seckenheimerstr. 8, Schloß-Drogerie, L 10, 6
Neckarau: A. Schmitt, Friedrichstr. 11, Fr. Dreiß. Katharinenstraße 39a. Best.: Baldrian, Arnica. Menth. 15853

Heirat

Mehrere (neu gemeldete) Damen wünschen Heirat mit Beamten od. Herren in sicheren Stellungen durch Frau M. Rießler, Ludwigshafen a. Rh., Gräfenaustraße 48, 2. Stck. 15887

Einheirat.
Metzger od. Wirt für größ. Wirtschaft mit eig. Verm. M 10 000 gesucht. Tochter selbst M 20 000. Offert. unt. 26989 an die Exped. ds. Bl.

Geldverkehr

II. Hyp. v. Mk. 10 000.— innerhalb 70% der amtl. Schätzg. für Haus auf dem Lindenhof v. solvent. Zahler p. 1. April ges.
II. Hyp. v. Mk. 10 000.— innerhalb 60% der amtl. Schätzg. für Haus in bevorzugter Lage Neckaraus v. solv. Zahler p. 1. April ges. Näh. durch A. Leitz, Langstr. 36. 16070

Darlehen von 80 Mark geg. pünktl. monatl. Rückz. ges. Off. u. 27009 a. d. Exp. d. Bl.

Ankauf.

Achtung!
Kaufe fortwährend abgelegt. Kleider und Schuhe aller Art, sowie Lumpen, altes Eisen, Papier, Flaschen zahle stets die höchsten Preise! Postkarte genügt. 12522
Weisberg, H 7, 26.

Gebrauchte Möbel sowie ganze Hauseinrichtungen kauft 4916
Hch. Seel
Auktionar
S 3, 16. — Teleph. 4506

Ankauf von Knochen, Lumpen, altes Eisen, sowie alte Metalle. 11999 Fr. Neckerlin, F 6, 11, pt.

Zahle hohe Preise
für getragene Herren- und Damenkleider, Militär- u. Beamtenuniform, Schuhzeug, Möbel, Bettfedern, optische Sachen, Partiewaren aller Art etc.
Bestellung. werden per Post oder Telephonruf 7218 auch von außerhalb prompt erledigt. 14603
Ankaufs-Centrale S 2, 1.

Achtung!
Ich kaufe von Herrschaften abgelegte Herren- u. Damensachen, Schuhe u. s. w., zahle die höchsten Preise. 12874 J. Graber, Alphornstraße 24.

Ich kaufe 13757
getr. Kleider
Sacko-, Rock-, Frack-Anzüge, Hosen, Schuhe, Stiefel, Möbel, Bettfedern etc. etc.
Ich zahle dafür
anständige Preise
wegen dringend. Bedarf gefl. Bestellg. erbittet
Brym, G 4, 13.

Kaufe Möbel, ganze Einrichtungen zu d. höchst. Preisen. Frau Schüßler, Pflügersgrundstraße 17. 16099

Alte Gebisse
Zahn 20—40 Pfg., Gold, Silber, Tressen kauft zu den höchsten Preisen. E 4, 6, Eckladen. 12193

Achtung! Einkauf v. Lumpen, Eisen u. Metalle, Papier, Neutuch-Abfälle. Zahle die höchsten Preise. Postkarte genügt. B. Starkhand, Traitteurstr. 23. 15085

Liegenschaften

Villa in Bensheim a. d. B., enth. 6 Zimmer, Bad u. a. Zubeh. nebst Gart. zu verkf. Näh. in der Exped. ds. Bl. 26830

Eine Bäckerei mit gutgeh. Kolonialwarenhandlung ist unter günstigen Bedingung. zu verkaufen. 26818 Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Kleine Villenbauplätze
in Heidelberg-Neuenheim an der Bergstraße billig zu verkaufen. Näheres Architekt Merz, Heidelberg, Leopoldstraße 21. 15648

In der Nähe von Mannheim ein schönes
Anwesen
mit Scheuer, Stallung und Garten, zu Bauplätzen geeignet, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Für Geflügelzuchtfreunde sehr günstige Gelegenheit.
Anfragen erbet. u. P. E. 15416 a. d. Exped. dis. Bls.

Seckenheim.
Einfamilienhaus
in schöner, freier Gartenlage mit großem Garten, elektr. Licht u. Wasserleitung billig zu verkaufen. 14984
Josef Koger, Baugeschäft. Telephon Nr. 21.

Verkauf

Gut rentables Geschäft an Frau oder Fräulein mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Offerten unter 26861 an die Expedition d. Bl.

Nivellierinstrument
bill. zu verk. Näh. Philipp Wehler, U 3, 18 (Ring). Tel. 645.

Piano, Bücherschrk., Büfett, Diwan, Uhr, Schreibt., Tisch, elektr. Lüster, sofort bill. zu verk. L 6, 14, part. l. 26126

Fahrräder
2 Stück bill. zu verk. N 3, 14. 26571

Gut erhaltener Kassenschrank u. eine Ladeneinrichtung preisw. zu verkaufen. F 7, 18, Bureau. 15954

Meister-Geige sowie Alt-Zither billig zu verkaufen. Eichelsheimerstraße 31, 4. St., Süd. 26995

Küchenboden-Bretterbelag sofort billig zu verkaufen. 26988 M. Hilpert, O 7, 13.

1 gebr. Küchenschrank, 1 Anrichte, u. Verschiedenes billig zu verkaufen. 26072 Lange Rötter 22, 1 Tr. l.

Schuppen, Stallung f. Pferde, Schweine, Hühner, nebst Putzmühle u. Tore zu verk. 15536 H 3, 4, Mannheim.

Zu verkaufen: Ein Zweispänner Pfuhlwagen mit Drehscheibe, ein neuer Zweispänner Bordwagen, eine neue Sämaschine (Würzburgia) 2 Jahre i. Gebrauch. Zu erfrag. in der Expedition dieses Blattes. 27023

Für Liebhaber.
Drei große Alabastervasen von hervorragender Schönheit, sind raummangelshalb. preisw. zu verkaufen. Händler ausgeschlossen. Näheres bei der Exped. d. Bl. 16104

Gut erhaltene 16109
Telephonzelle
abzugeben. M 5, 8, Laden.

Kassen- und Bücherschränke,
gebrauchte, verschied. Größe, wegen Liquidation billig abzugeben, Anfragen unt. Nr. 16108 a. d. Exped. ds. Bls.

Türen, 1274 Haustüren, Glasabschlüsse etc. vorrätig. Herm. Schmitt u. Co. Kepplerstr. 42.

Bureau-Möbel
Schreibmaschinen etc.
Stolzenberg,
E 1, 15. 10880

Kassenschrank
billig zu verkaufen. Off. u. Nr. 16708 a. d. Exped. d. Bl.

Nähmaschine (Pfaff) b. z. v. Beilstr. 20, 1 Tr., S/b.

Kleiner, gebrauchter
Kassenschrank
billig abzugeben.
Anfragen unter Nr. 1781 an die Expedition d. Bl.

Laden-Einrichtungen, Regale, sowie Theken,
neu u. gebraucht, viel vorrätig bei 1904 Oberle. G 3, 19.

Gut erhalt. Betten, verschied. Möbel, bill. zu verkaufen. G 6, 9, 1 Tr. 15998

Tische, Stühle, Diwan äußerst billig zu verk. 15987 Karl Appel, G 7, 17, 1 Tr.

1 Grammophon (Salonstück) sowie ein schwarzer Gehrock-Anzug preisw. abzugeben. S 4, 18, 1 Tr. r. 26962

Möbel! 6015
1 Schreibpult, Diwans in 4 verschieden. Farben, Chaiselongue 1 u. 2türige Schränke F 3, 4, Hof.

Ein prachtvoll. Plüschdiwan, eigene Anfertigung, für 35 Mark zu verkaufen. 15590 Meerfeldstraße 68, Hof. K. Frey, Möbelagenturen.

Fensterschaukasten
mit Kristallspiegel — beides fast neu — zu verkaufen. Ludwigshafen, Ludwigsstraße 33, part. lts.

Einf. Betten m. Patent- od. Federrost, wenig gebr., Waschtisch, 1 Arbeitstisch, Ausstellkästen, klein. Pult, 1 Doppelpult, Glas, wegen Umzug sehr bill. zu verkauf. 27065 G 2, 16.

Badeeinrichtung.
1 Kohlenbadeofen nebst Emaillwanne, nur 2 Monate gebraucht, wegen Versetzung, billig zu verkaufen. Ludwigshafen, Pfalzgrafenstraße 89, 1 Stiege. 27051

Kassen- und Bücherschränke
gebrauchte, verschiedene Größen wegen Liquidation billig abzugeben. Offerten unter Nr. 16095 an die Expedition ds. Blattes.

Altes
Baumaterial
wird abgegeben an der Baustelle P 6, 23/24 F. U. Schmitt, Baugeschäft. 15537

Staunen erregend billig!!!
Hocheleganter 16061
Mahagoni-Schlafzimm.-Einr.
prima Qualität, mit großem Spiegelkleiderschr., m. Wäscheeinteil. zu **480 Mk.** zu verkaufen.
Rosengartenstr. 32, 3. St., lks.

Bad. Holz-Industrie
R. Posener.

Post-Copier-Maschine
1 Jahr im Betrieb mit elektr. Trocknung für Mk. 125.— Kassa zu verk. Anschaffungspreis Mk. 600.—. Josef Amrein jr., Würzburg, Grabenberg 10. 16133

Stellen finden

Kohlenhandlung
sucht jungen Mann für Bureau (Expedition und zum Teil Buchhaltung) sowie zum Besuch der Privatkundschaft. Eintritt per 1. April. Offert. u. Nr. 15956 an die Expedition d. Blattes.

Placier-Institut
S 6, 17. 14632
Köchinnen, Beiköchinnen, Hausmädchen, Alleinmädch., Laufmädchen werden sofort, per 1. März u. 1. April ges.

Hohen Verdienst kann sich redegewandter Herr oder Dame mit dem Alleinvertrieb ein. pat. und vorzügl. bewährten Apparates für Putzgeschäfte sichern. Kein Kapital und Branchekenntnisse erforderl. Gefl. Angebote u. D 27115 an die Exped. ds. Bl. erbet.

Gesucht zum Eintritt per 1. April a. c. ein tüchtiger
Expedient
für eine sehr umfangreiche Expedition, mit welcher auch die einschlägige Korrespondenz verbunden ist. Derselbe muß durchaus erfahren und an selbständig. Arbeiten gewöhnt sein. Ausführl. Off. seitherig. Tätigkeit mit Ang. der Gehaltsanspr. sind bei der Exped. ds. Bl. u. 16095 einzureichen.

Hiesige Maschinenfabrik sucht
Fräulein
mit guter Schulbildung, die flott stenographieren und maschinenschreib. kann. Gute Handschrift erforderl. Selbstgeschriebene Offert. mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 16110 an die Exped. ds. Bl.

Tüchtige Arbeiterin
für Damenschneiderei sucht Frau Betti Stein, Robes, Jungbuschstr. 4, I. 27005

Ein tüchtiges Mädchen, das gut bürgerlich kochen kann, auf 1. April gesucht.
Näheres Tullastraße 18, 4 Stock, links. 15755

Frauen auf moderne Frauenzeitschriften gegen gute Vergütung sofort gesucht. 16114
Zu erfragen C 4, 14, Hof.

Perfekte und bürgerliche Köchinnen, gew. bess. Zimmermädchen, 1. Zimmermädchen, Hausmädchen, tüchtig. Alleinmädchen, Kindermädch. per sofort, 15. März und 1. April gesucht. Comptoir Fuhr, F 4, 6, Tel. 4452. 16117

Personal jeder Art
für Private, Hotel u. Restaurant für hier u. auswärts sucht und empfiehlt 10460 Bureau Eipper, T 1, 15, Telephon 3247.

Perfekte Rock- u. Taillenarbeiterinnen sof. f. dauernd gesucht. M 4, 6, 2 Tr. 27098

Tücht. Mädchen
per sofort oder 15. ds. Mts. bei hoh. Lohn gesucht. 16129 Waldparkstr. 41, 2. Stock l.

In ein Privathaus zu 2 Leuten
1 Mädchen
gesucht, das gut kocht, gewandt Hausarbeit versieht und in besseren Häusern gedient hat. Zu melden 5—6 Uhr nachmittags. 16092
Jungbuschstraße 15, 1 Tr.

Ein willig., brav. Mädchen, dem Gelegenheit geboten ist, das Kochen zu erlernen auf 1. April gesucht. Vorzustellen von 6—7 Uhr nachmittags. 15974 O 7, 24, 3 Tr. r.

Bürgl. Köchinnen, Haus-, Kinder- u. Zimmermädchen finden gute Stellen. Bureau Böhrer, H 5, 21, 2. St. 15075

Ein junges Dienstmädchen zu kleiner Familie auf 1. April gesucht. Kohl, Weylstraße 10. 26078

Ein braves, fleiß. Hausmädch. sof. oder 1. März gesucht. 15689 Meerfeldstr. 31, 2. Stock.

Gesucht:
Ein gesetztes, ortskundiges Fräulein, welches stenographieren kann und an der Schreibmaschine sowie am Telephon gut bewandert ist, findet auf 1. April ev. schon früher dauernde Stellung. Offerten mit Gehaltsanspr. unt. Nr. 16109 an die Exped. dieses Blattes.

Tüchtige Wickler

für Drehstrom- und Gleichstrommaschinen, reich erfahren, als **Vorarbeiter** von einer mittleren Dynamofabrik zum sofortigen Eintritt gesucht. Daselbst wird auch ein sehr tüchtiger auch im Fräsen u. Hobeln erfahrener

Dreher

als **Vorarbeiter** zum sofortigen Eintritt gesucht. Beide Stellen sind für dauernd und bieten Aussicht auf Meisterposten.
Offerten mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter Nr. 6188 an die Expedition.

Kolporteure
bei guter Bezahlung sofort gesucht. 16113
Zu erfragen C 4, 14, Hof.

Bedeutendes Aktienunternehmen sucht zum Ausbau des Geschäfts mit Sitz in Mannheim energische repräsentable
Persönlichkeit
welche den ersten Gesellschaftskreisen angehört.
Ausf. Offerten sub 16120 an die Expedition ds. Bl.

Mädchen tagsüber sof. gesucht. F 3, 2 1 Treppe 27122

Ein fleißiges Mädchen sofort gesucht. 27001 Waldhofstraße 42.

Mädchen mittags zu Kindern gesucht. 27103 D 6, 9, 3. St.

Kräftiges Mädchen, das kochen kann, sucht Stellung bei besserer Herrschaft oder in einem Kolonialwaren- oder Viktualien-Geschäft, wo Gelegenheit geboten ist, sich etwas i. Verkauf auszubild. Näh. Rheinhäuserplatz 16 p. H. Arnold. 27082

Braves Mädchen für klein. Haushalt gesucht. 27041 Windeckstraße 19, part.

Tücht. Herrschaftsk. b. hoh. Geh. feine Handarb. z. 1. April. Bürgerliche Köch., 3 erste u. 3 dritte Zimmermädch. Kinderfrl., tüchtig im nähen u. bügeln per 15. od. 1. April, Jungfer für einzelne Dame, Pflege bewandert per 1. Mai, sechs Alleinmädchen welche bürgerlich kochen können p. 15. und 1. April, mehrere Saisonzimmermädchen bed. gut. Zeugn. u. Bild werden gesucht. 16151
Bureau Kroschel, T 5, 10.

Stellen suchen

Telephon 2801 B 1. 9
Wir suchen
für eine Anzahl Schülerinnen der hiesigen Handelshochschule
Anfangsstellungen.
Kaufm. Verein weiblicher Angestellter B 1. 9.

Junger Kommis m. all. Bureauarbeit., Stenographie, Maschinenschr. u. Zoll vertr., sucht f. per 1. April zu veränd. Off. u. Nr. 26959 a. d. Exp.

Gewandter, tüchtiger Kaufmann, 21 Jahre alt, sucht sich per 1. April oder später zu verändern. Off. unt. Nr. 16084 an die Exped. ds. Bl.

Jüngerer
Buchhalter
bilanzsich., auch auf Schreibmaschine bewandert, sucht Stellung per 1. April. Off. unt. 26864 an die Exp. d. Bl.

Fräulein mit fl. Handschr., schon als Aufseherin tätig, sucht Stellung gl. welcher Branche. Offert. u. P. E. 27104 an die Exped. ds. Bl.

Fräulein sucht Stellung, am liebsten, wo die Hausfrau fehlt. Offerten u. Nr. 27033 an die Expedition dis. Bls.

Fräulein (handelsschulfrei) mit Kenntnis all. Bureauarbeiten, perf. i. Stenogr. u. Maschinenschr. sucht Anfangsstellg. Gefl. Off. unt. Nr. 26976 an die Exp. d. Bl.

Ia. Zimmermädchen
gewandt in Zimmerarb., Servieren Nähen und Bügeln suchen für Mannheim und Heidelberg per 1. u. 15. April Stellung. Kinderloser Haushalt bevorzugt. Näheres Bureau Kroschel, T 5, 10

Lehrlingsgesuche

Ein Lehrjunge auf 1. April gesucht. 15973 Fahrradhaus Jean Rief, L 2, 9.

Ordentl. Junge aus guter Familie kann Ostern bei mir als Lehrling angenommen werden. M. Beyerle, Photograph, S 1, 9. 27080

Lehrmädchen

1 Lehrmädchen
gegen sofortige Vergütung zum 1. April gesucht 15983 S. Buchsweiler, G 2, 2, Kurz-, Weiß- u. Wollwaren.

Modes. Lehrmädchen achtbar. Eltern sucht F. Sondheim, Kaufhaus, Bogen 38. 27084

Läden.

G 2, 24, großer Laden mit oder ohne Wohnung zu vermieten. Zu erfragen 25617 Bürgermstr. Fuchsstr. 11.

F 5, 4 Laden m. 2 Zim. u. Küche f. Büro geeign., sof. od. p. 1. April zu verm. 14463 Näheres E 5, 5, Seitenbau.

G 2. 6
am Marktplatz, geräumiger Laden mit Zubeh. p. 1. Apr. zu vermieten. 14667 Näheres 4. Stock daselbst.

H 6. 1
groß. Eckladen, 5 Schaufenster per sofort zu vermieten. Näh. durch 15216
J. Zilles
Immobilien- u. Hypotheken-Geschäft
Tel. Nr. 876 — N 5. 1.

K 1, 5b größerer Laden in guter Geschäftslage per 1. August zu vermieten. 13937 Näheres K 1, 5a, Kanzlei, 2. Stock.

Q 2, 13
schöner Laden mit Zimmer evtl. auch Wohnung per 1. April bill. zu verm. Näh. Eckladen. 14994

R 6, 7 schöner, geräumig. Laden ohne Zubehör als Bureau geeignet, sof. zu vermieten. Näh. Peter Löb, Baugeschäft, Nuitsstraße 18. 14470

T 4a 15 parterre, Laden mit Wohnung, eventl. m. oder ohne Lagerraum sof. zu verm. 26716

Charlottenstr. 8.
Schön. Laden m. 4 Wohnzim. u. allem Zubeh. sofort zu verm. Näheres Telephon Nr. 4694. 16927

Friedrichsplatz 14
moderne Läden, Centralheizung, zu verm. W. Groß, U 1, 2?, Telephon 2354. 26083

Pflügersgrundstraße 23, ein Laden m. 2 Zimmer u. Küche sofort zu verm. A. Daub, S 1, 16, Telephon 4490. 15455

Laden mit groß. Werkstätte u. Wohnung in Mitte der Stadt sof. preisw. zu v. 13327 Näheres F. X. Schmitt, Baugeschäft. Tel. 1145.

2 Läden
nächst Paradeplatz an der Breiten Straße zu vermieten durch 15217
J. Zilles
Immobilien- u. Hypotheken-Geschäft
Tel.-Nr. 876. N 5. 1.

In der Oberstadt kleiner Laden, in dem Viktualien-, Milch- und Flaschenbierhdl. mit Erfolg betrieben wird, mit Wohnung auf 1. April zu vermieten. Auch wird die Ladeneinrichtung bill. abgegeben. Offert. unt. 26855 an die Exped. ds. Bl.

Gutgehende Metzgerei m. elektr. Betriebe sofort zu verm. Off. unt. Nr. 15086 an die Exped. ds. Bl.

Eckladen m. Wohnung u. gr. Keller per 1. April zu verm. Näh. E 5, 7. 26068

Magazine

D 4. 9
3stöckig. Magazin u. Bureau per 1. April 1910 zu vermiet. Näh. A 3, 2, part. rechts, nachmittags. 13839

P 3, 11, Magazin od. Lagerraum m. Bur. z. v. 15274

Q 7. 8 4 Räume als Magazin mit Bureau per 1. April zu verm. Näh. 1. Stock bei K. Meister. 26384

Augartenstraße 13 zweistöckiges Magazin mit Bureau für Werkstätte und Lagerräume geeignet (elektr. Anschluß vorhanden) evtl. m. Wohnung per 1. April oder früher zu verm. Näh. Seckenheimerstr. 38, 3. St. 13460

Rheinhäuserstr. 63.
großes, helles Magazin, 3stöckig, zum 1. April 1910, ev. auch als Werkstätte, zu vermieten. Näheres Bureau, Rosengartenstraße 30. 13573

Autogarage mit Nebenraum auch als Magazin od. Werkstätte per sofort oder später zu vermieten. 13911 Rheinhäuserstraße 77, Telephon 385.

3stöck. Magazin mit Bureau, Keller, Hofraum, zu vermieten. H 7, 34. 15152

Großes Magazin mit Keller und Kontor, zus. ca. 500 qm, nächste Nähe d. Bahnhofs u. Rheins, ganz oder geteilt sof. zu verm. Fr. Lux, Ludwigshafen, Ludwigsplatz 9, Teleph. 150. 16691

MARCHIVUM

Hoflieferant J. Mothwurf Nachfg.

Ludwig Schoener

B 1, 6 **Herren-Wäsche-Fabrik** Tel. 1972

Frühjahr 1910

Grosse Sonder-Ausstellung von Sonntag den 27. Februar bis inkl. Montag den 14. März in meinen beiden grossen Schaufenstern der bis heute eingetroffenen Neuheiten in bunten gewebten Stoffen

Zephyr, Oxford und Waschseide.

Durchaus erstklassige Erzeugnisse der renommiertesten deutschen, österreichischen, französischen und englischen Webereien. Ich führe nur luft- und waschechte Qualitäten, die zum grössten Teil unter Benutzung der von der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen produzierten, als ganz vorzüglich anerkannten und bewährten Indanthrenfarben hergestellt sind.

Ich empfehle diese Stoffe zur Anfertigung von

bunten Herren-Oberhemden nach Maß

in eigenem Atelier nach jahrelang erprobter Methode.

Reizende Neuheiten für Damenblusen.

Klöppelspitzen

Rein leinen für Wäsche
in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Seidenhaus Otto Loew
P 2, 1, Planken. 2019

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Montag, den 7. März 1910.
35. Vorstellung im Abonnement C.

Madame Butterfly.

Tragische Oper in 3 Akten von L. Illica und G. Giacosa.
Deutsch von Alfred Brüggemann.
Musik von Giacomo Puccini.
Regie: Carl Hagemann. — Dirigent: Artur Bodanzky.

Personen:

Cho-Cho-San, genannt Butterfly	Else Tuschkau
Suzuki, Cho-Cho-San's Dienerin	Anne Kremd
Kate Pinkerton	Rose Kleinert
Pinkerton, Leutnant in der amerik. Marine	Jacques Decker
Sharpless, Konsul der vereinigten Staaten in Nagasaki	Joachim Kromer
Goro, Nakodo	Hugo Botstiber
Der Fürst Yamadori	Alfred Landory
Onkel Bonze	Josef Egem
Yakuside	Georg Nieratzky
Der Kaiserliche Kommissär	Karl Marr
Ein Standesbeamte	Adolf Kurlinger
Die Mutter Cho-Cho-San's	Lotte Schöbel
Die Tante	Marie Kuriesem
Die Base	Margarete Ziel

Verwandte, Freunde und Freundinnen von Cho-Cho-San. Diener
Zwischen dem 1. und 2. Akt liegen drei Jahre.
Ort der Handlung: Nagasaki. — Zeit: Gegenwart.

Technisch-dekorative Einrichtung: Emil Werner.
Dekorationen: Oskar Auer und Friedrich Kessler.
Kostüme: Leopold Schunder und Johanna Kaiser.
Perücken: Hans Wiesenhausen.

Kassenöffn. 7½ Uhr. Anf. 8 Uhr. Ende 10¼ Uhr.

Pause nur nach dem ersten Akt.

Hohe Preise.

Im Großh. Hoftheater.
Dienstag, 8. März 1910. 36. Vorstellung im Abonn. B

Doktor Klaus.

Anfang ½8 Uhr.

Ab **Montag** befindet sich meine

Obst-, Südfrüchte- u. Weinhandlung

C 3, 9 (Kunststrasse)

(Nähe der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft)

Guido de Lorenzo

Tel. 2694. 6251 Tel. 2694.

Plissé-Brennerei P 6, 6.
Geschw. Schommeringer.
5521

Neues Operetten-Theater

Telephon 2017. Direktion: Karl Weiss

heute Montag 8 Uhr 6260

zu kleinen Preisen

Parterresitz 80 Pfg. Orchestersitz 2.— Mk.

„Wiener Blut".

Apollotheater Anfang präzis 8 Uhr

Nur noch 9 Tage!

Sultan Abdul Hamid's
letzter Abend in seinem Haremsreiche!

Madame **Else Wörner** in ihren telep. Experimenten.
Ada Pagini, kgl. italienische Hofkammer-Virtuosin.
le petit Roberto das musikalische Wunder.
und das übrige Sensations-Programm.
Abonnementsheftchen gültig.

Entree frei! **Mannheim bei Nacht!** Entree frei!

Im „Café Bier-Cabaret Apollo"

Ab heute Montag, täglich von 9—11 Uhr (an Wochentagen) bei total freiem Entree

Bier-Cabaret mit Konzert.

des beliebten Salon-Orchesters „Monninger", ausserdem Auftreten sämtlicher erstklassigen

März Cabaret Typen!

Nach Schluss der Varieté-Vorstellung täglich

Cabaret im Cabaret Intim!

Erstklassige Bezugsquelle für

Clichés

in allen Reproduktionsarten für die gesammte Industrie

Albert Wolf
Graph. Kunstanstalt
Mannheim Tattersallstr. 31.
TELEP. 3083
5926

Frau Hermine Bärtich

Musiklehrerin am Institut Stammel

erteilt **Gesangs-Unterricht** (Methode Stockhausen)

Ausbildung für Oper u. Konzert u. gründlichen Anfangsunterricht.

Klavier (Schule Lebert und Stark). 4729

Wohnung: Gr. Merzelstrasse 4 (a. Bismarckpl.)

Sprechzeit: 2—3 oder nach vorheriger Anmeldung

Komplette Kücheneinrichtungen, Tische, Hocker Garderobe- u. Weisszeugschränke billig zu verk.

5945 **Emil Apfel, J 5, 20.**

Jüdischer Diskussionsverein

Heute abend 8¾ Uhr im Schulsale F 1, 11

Cyklus über die

Geschichte des jüdischen Volkes von der Zerstörung des erst. Tempels bis zum Untergang d. zweiten Reiches

5. Vortrag

Der Entscheidungskampf gegen die römische Herrschaft.

Nach dem Vortrag freie Diskussion!
Gäste willkommen! 6259

Grosser Casino-Saal.
Donnerstag, 10., und Freitag, 11. März 1910.
abends 8 Uhr.

Mit neuem Programm!

Gastspiel

Bellachini

In den Fluten der elektrischen Strömung

Die Wunder der Physik und Chemie

In Berlin Nov.-Dez. 1909 ca. 60 Experimental-Abende bei täglich ausverkauftem Saale!

Von d. gesamt. Berlin. Presse glänz. kritisiert

Besucht von Ihren Kgl. Hoheiten Prinz u. Prinzessin August Wilhelm v. Preussen, Prinz Friedrich Wilhelm v. Preussen nebst Gefolge.

Berliner Lokal-Anzeiger vom 24. Dez. 1909 berichtet: Das Interessanteste, was Berlin z. Zt. bietet, sind die Bellachini-Abende im Hôtel de Rome. 6207

Kartenverkauf zu 2 Mk. (reserviert), 1,50 und 1 Mk., Schülerkarten 0,50 Mk. bei der Musikalienhandlung K. F. Beckel.

Wilder Mann N 2, 13. | Täglich **Konzert** des Musik-, Gesangs- u. Tanz-Ensemble „Dalmatia". 6080

: Konzerthaus : Storchen K 1, 2 | Täglich Konzerte aus 12—½2 und 7—11 Uhr. Damentrompeter-Corps „Stefanie"

Strickwolle,

Seidenwolle, Wolle für Sportkleidung sowie sämtliche Baumwollgarne empfehle in grösster Auswahl. Annahmestelle für Maschinenstrickerei aller Art. Anstricken getragener Strümpfe pr. Paar 25 Pfg. Grosse Auswahl in Strumpfwaren. Handstrickerei wird billigst besorgt. — Grüne Rabattmarken. — 362

H. Kahn, G 5, 9.

Theosophische Volksbibliothek.

Jedermann unentgeltlich zugänglich.
Ausleihstunden:
Mittwoch abends 8—9 Uhr.
Sonntag vormittag 10—12 Uhr. 10322
Rheinhäuserstr. 20, 2. St. l.

Damen-Haarwaschen

wird auf das pünktlichste ausgeführt. Vorzügliches Trocknen der Haare bei Anwendung des beliebtesten Trockenapparates. Erkältung vollständig ausgeschlossen. Solvente Bedienung in Ondulieren u. Frisieren bei

Valt. Fath
Friseurgeschäft, L 15, 9
n. 50 Bismarckstrasse.

Mark 5000.—
auf Hauptlage als II. Hypothek von pünktl. Zinszahler gesucht. 27101
Gefl. Angebote unt. 27101 an die Exped. ds. Bl.

Unterricht

Schmidt's int. Bücher-Institut **Mannheim**, für Deutschland u. Ausland sucht Lehrer u. Lehrerinnen für teb. Sprachen, Gouvernanten, Kinderfrauen, Köchinnen, verh. u. teb. Diener, Chauffeur 2c. Stellen (auch deutsch., franz., engl. u. ital. Lehrer, Korrespond., Bauleiter u., Gärtn., Küchenchefs, Oberkellner, Diener, Kutscher, Landbäckereien 2c.) bei Auftrag. Referenzen erbeten. 6209

Violin-

Unterricht, bei, an Anfänger, bei praktisch erfahrenem Violinlehrer. — Gefl. Anmeldung erb. **Schultz, J 2, 4, 3. St.** 9020

Stenographie.

Rundschrift, Maschinen- und Schönschreibe-Unterricht auch für Unbemittelte — Tages- und Abendkurse

Einzel-Unterricht. 16112

Unterrichtsdauer ca. 6 Wochen.

Erfolg garantiert.

Schwetzingerstr. 21.

Heirat

Glückliches Heim!

Beamtenstellung, bedeutend, sehr hübsch. Herr v. edl. Gemüt, mittl. Größe, tadellos sauber, Beamter, 1 Kl. aus achtbar. vermög. Fam., im 30. Lebensj., musikl. (Klav.), dem bisher wenig Gelegenh. geb. war, Damenbekanntschaft zu verk. wünscht, heiraten. Briefe, mit hübschem statt. Fräul. zwecks Heirat. Absolut zwecklos. Briefe erbeten unter Nr. 12181 an die Expedition ds. Blattes.

Stenographischer Reichstagsbericht
des
Mannheimer Generalanzeigers

Deutscher Reichstag.

49. Sitzung, Sonnabend, 5. März 1910.
Am Tische des Bundesrats: Delbrück.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Min.

Der Etat für das Reichsamt des Innern.
(Elfter Tag.)

Abg. Dr. **Arendt** (Rp.)
bittet um Erhöhung des zurzeit nur 40 000 Mark betragenden Zuschusses zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit.

Abg. **Zietsch** (Soz.)
schließt sich dem Vorredner an. Die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit sollte nicht der privaten Fürsorge und den Kommunen überlassen werden. Es ist eine reichsgesetzliche Zentralisierung dieser Frage zu verlangen.

Abg. Frhr. v. **Richthofen** (Kons.)
bittet, ernstlich zu erwägen, ob es nicht möglich sein wird, den Beitrag zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit in nächster Zeit zu erhöhen.

Abg. **Bassermann** (Natl.):
Die Begründung einer zentralen Anstalt für das ganze Reich ist mit Freuden zu begrüßen. Sie muß aber vom Staate so gefördert werden, daß sie lebensfähig ist. Ich stelle den formellen Antrag, die Reichsregierung zu ersuchen, den Zuschuß im nächsten Jahre zu erhöhen.

Abg. Dr. **Doormann** (Fr. Vp.):
Auch wir unterstützen alle Bestrebungen, die auf Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit gerichtet sind.

Abg. Graf **Oppersdorff** (Zentr.):
Empfehlenswert wäre es, die Anstalt etwa dem Reichsgesundheitsamt oder der Universität Berlin zu unterstellen.

Staatssekretär Dr. **Delbrück**:
Ich bin grundsätzlich mit den hier geäußerten Wünschen einverstanden, aber die Wege, die zum Ziel führen sollen, bedürfen doch der Erwägung. Die Säuglingssterblichkeit muß vor allem bekämpft werden durch Verbesserung der Trinkwasser- und Wohnungsverhältnisse — und das ist ja Sache der Kommunen. Ob die Anstalt als selbständiges Institut bestehen bleiben oder einer Reichsbehörde unterstellt werden soll, kann fraglich sein. Mir erscheint der gegenwärtige Zustand, wonach die Anstalt dem preußischen Medizinalministerium unterstellt ist, und der Reichskanzler einen Vertreter ins Kuratorium entsenden kann, als vollkommen ausreichend. Ob der staatliche Beitrag später wird erhöht werden können, kann ich heute noch nicht übersehen.

Beim Titel „Beitrag für das Deutsche Museum in München spricht

Abg. Dr. **Müller-Meiningen** (Fr. Vp.)
den Dank seiner Landsleute für die Unterstützung und Förderung dieses Museums durch das ganze Reich aus und bittet auch fernerhin dieses große Werk zu fördern. (Beifall.)

Bei dem Titel „zur Förderung der Erforschung und Bekämpfung der Tuberkulose" erörtert

Abg. **Zietsch** (Soz.)
eingehend, wie außerordentlich die Tuberkulose unter den Porzellanarbeitern wüte.

Präsident Graf **Schwerin-Löwitz**
erklärt ihm schließlich, er habe dem Redner Spielraum gelassen, aber eine so ausgedehnte Schilderung der Zustände in jener Industrie gehe über den Rahmen des Titels hinaus.

Abg. **Zietsch** (Soz.):
Meine Ausführungen gehören bei diesem Titel doch wohl erheblich mehr „zur Sache" als neulich die Hahn- und Bauernreden zum Titel Staatssekretär! (Widerspruch rechts.)

Präsident Graf **Schwerin-Löwitz**
(etwas erregt und lebhaft):
Ich ersuche Sie nochmals, zur Sache zu sprechen.

Abg. **Zietsch** (Soz.):
Dann werde ich bei der dritten Lesung auf den Gegenstand zurückkommen.

Den Titel „Beitrag zur Förderung des ärztlichen Fortbildungsschulwesens 10 000 Mark" beantragt die Kommission zu streichen und eine Resolution anzunehmen, die den Reichskanzler ersucht, mit den verbündeten Regierungen in Verhandlung darüber einzutreten, daß die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden, um die Studenten der Medizin und die Aerzte in die soziale Medizin einzuführen.

Der Titel wird gestrichen, die Resolution der Kommission angenommen.

Zur Beteiligung des Reichs an der Internationalen Kunstausstellung in Rom sind als erste Rate 80 000 Mk. eingestellt. Diese Veranstaltung ist geplant zur Feier der 50jährigen Einheit Italiens.

Hierzu liegt eine Resolution der Parteien der Rechten vor, die Auswahl der auszustellenden Kunstwerke einer Prüfungskommission zu übertragen, die aus der „Allg. Deutschen Kunstgenossenschaft" und dem „Deutschen Künstlerbund" gebildet ist.

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** (Wirtsch. Vg.)
begründet diese Resolution. Die Prüfungskommission sollte ihre Veranstaltungen so treffen, daß die gesamte deutsche Künstlerschaft in allgemein freien Wettbewerb eintreten kann. Die Sezession soll in keiner Weise zurückgedrängt werden. Man hat in den letzten Jahren sich bei uns in übertriebenem Lob der Veranstaltungen fremder Künstler in Deutschland ergangen und darüber die deutschen Künstler vergessen. Die deutsche Kunst soll aber auf dieser Ausstellung nicht bloß als Folie für die italienische dienen. (Beifall.)

Staatssekretär **Delbrück**:
Die Reichsregierung ist natürlich bestrebt, alle verschiedenen Kunstrichtungen auf der Ausstellung in Rom angemessen zum Ausdruck kommen zu lassen. Ich warne aber dringend vor der Annahme der Resolution und weise auf die Wirkung hin, die seinerzeit die vom Reichstag mit großer Majorität angenommene ähnliche Resolution für die Beschickung der Ausstellung in St. Louis gehabt hat. Auch damals sollten die verschiedenen Richtungen der deutschen Kunst nach gerechten Grundsätzen auf jener Ausstellung zur Geltung gebracht werden. Die Reichsregierung entsprach redlich diesen Wünschen, die Resolution erwies sich aber als ein Mißgriff. Bedenken Sie, daß es sich bei der geplanten deutschen Abteilung der Ausstellung in Rom um höchstens 300 Bilder handelt, die einen Gesamteindruck von den Leistungen der deutschen Kunst in den letzten zehn Jahren geben sollen. Dazu würden die hervorragendsten Bilder aus Privatbesitz und Galerien zusammengeholt werden. Die Reichskommissare sind den hervorragendsten Künstlern der einzelnen Kunstzentren in Dresden, München Berlin usw. entnommen. Selbstverständlich werden diese Reichskommissare eine angemessene Fühlung mit den Führern der Künstlerschaft nehmen. Wir haben uns auch den Wünschen der italienischen Ausstellungsleitung durchaus nicht mehr gefügt, als es sich mit unserer Würde verträgt. Bei den bundesfreundlichen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland haben wir die Einladung ausgenommen und uns in den allgemeinen Rahmen der Ausstellung eingefügt, aber alle uns unbequemen Bedingungen des italienischen Reglements inhibiert. Wir haben es durchgesetzt, daß die deutschen Bilder nur im deutschen Pavillon ausgestellt werden und diese Ausstellung mit voller Selbständigkeit und Wahrung der deutschen Interessen veranstaltet wird.

Abg. Frhr. v. **Hertling** (Zentr.):
Auch wir wollen, da auch Oesterreich die Ausstellung beschickt, nicht zurückbleiben. Die Resolution halten wir nicht für empfehlenswert. Es gibt ja noch andere Künstlervereinigungen, die auch nicht vertreten wären, wenn wir die Resolution annehmen. Ich glaube, wir müssen den Zuschuß bewilligen, werden es uns in Zukunft aber überlegen müssen, ob wir den Fonds für die Beteiligung der deutschen Kunst an auswärtigen Ausstellungen weiter anwachsen lassen wie in den letzten Jahren.

Abg. **Bindewald** (Wirtsch. Vg.):
Die „Sezession" hat auch ein Recht darauf, als vollwertig anerkannt zu werden. Dadurch, daß zwei der führenden Künstlerverbände die Zusammensetzung der Jury in die Hand nehmen soll, ist die Gefahr der Einseitigkeit behoben. Sie können also die Resolution ohne weiteres annehmen.

Abg. Dr. **Südekum** (Soz.):
Wir nehmen die Resolution an.

Abg. **Kirsch** (Zentr.):
Wir sind an sich durchaus damit einverstanden, daß bei einer solchen Jury alle Kunstrichtungen zur Geltung kommen. Wir sehen nur in der Resolution nicht den richtigen Weg dafür.

Die Resolution wird abgelehnt.

Damit ist der ordentliche Etat erledigt.

Im Außerordentlichen Etat sind zur Förderung der Herstellung von Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamten der Reichsbetriebe 4 Millionen eingestellt.

Abg. Dr. **Jäger** (Zentr.)
tritt erneut für bessere Wohnungsfürsorge zugunsten der Arbeiter des Reichs und der Beamten ein.

Abg. Dr. **Weber** (Natl.):
Der Fonds muß noch erhöht werden. Die Räte des Reichsamts des Innern haben hier beste Gelegenheit, mit den Dingen des praktischen Lebens persönlich engste Fühlung zu nehmen. Wie stellt sich der Staatssekretär zur Frage des Erbbaurechts? Es müßte, auch juristisch, ein Weg gefunden werden, um beim Erbbaurecht die Beschaffung der zweiten Hypothek zu erleichtern. Die Hausbesitzer werden durch die Förderung der Wohnungsfürsorge nicht geschädigt. Wir verbauen im Jahr eine Milliarde. Was wollen dabei die 4 Millionen des Etats besagen? Aber sie haben eine gute moralische Wirkung. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. **Südekum** (Soz.):
Wenn ich auch gegen die Ausgestaltung des Erbbaurechts nichts einwende, so kann ich ihm doch nicht die Bedeutung beimessen, wie es Dr. Weber tut. Die Wohnungsfrage muß anders gelöst werden. In Berlin hat man eine lächerliche Prachtstraße mitten in den Grunewald hineingeführt, aber man läßt an ihr Häuser aufführen, in denen die Menschen sechsmal übereinander wohnen. Durch die Zulassung solcher Häuser häuft sich ein Fluch von Generationen an, der an dem preußischen Landwirtschaftsminister und seinen Räten für immer haften bleiben wird.

Staatssekretär **Delbrück**:
Ich bin der Meinung, daß das Reich bis auf weiteres nicht davon absehen kann, für das Wohnungsbedürfnis seiner Arbeiter und minder besoldeten Beamten in der bisherigen Weise zu sorgen. Ich habe indessen in eine Verringerung der dafür in den Etat eingesetzten Position gewilligt, weil für den Zweck nach den Erfahrungen der letzten Jahre nicht mehr als 4 Millionen Mark verbraucht werden. Nun sind in diesem Jahre außer den 2 Millionen Mark, die im Etat stehen, noch 2 Millionen an Ersparnissen vorhanden, so daß in gleicher Weise wie in früheren Jahren für den Wohnungsbau gesorgt werden kann. Ich werde dafür Sorge tragen, daß auch in Zukunft der Titel stets mit der notwendigen Summe ausgestattet wird. Wie groß die Summe im nächsten Jahr sein wird, kann ich heute noch nicht sagen. Das Erbbaurecht werden wir weiter studieren. Dazu ist das Reich in erster Linie auch nach der wirtschaftlichen Seite hin in der Lage. Ich stehe nicht auf dem Standpunkt des Abg. Dr. Weber und glaube nicht, daß wir uns an der Bedeutung des Erbbaurechts in den englischen Verhältnissen ein Muster nehmen können. Dort hat sich das Erbbaurecht unter ganz anderen Voraussetzungen entwickelt und ganz andere wirtschaftliche Funktionen bekommen, als es bei uns wird erlangen können. Ich habe mich mit der Frage des Erbbaurechts seit der Emanation des Bürgerlichen Gesetzbuches beschäftigt und sehe seine Bedeutung darin, daß es ein wichtiges Mittel ist, für eine gesunde Bodenpolitik der Kommunen und des Staatsfiskus, die sich mit Hilfe des Erbbaurechts die Herrschaft über das Gelände, das sie für Baugzwecke herausgeben, auf ewige Zeiten sichern können. Ich hoffe, die gewünschte Denkschrift über das Erbbaurecht dem Hause im Herbst oder im nächsten Winter vorlegen zu können. (Beifall.)

Abg. **Dove** (Fr. Vg.):
Wir stimmen den abgegebenen Erklärungen zu und wünschen eine Erhöhung des Fonds. Der Fehler der Kommunen war wohl der, daß sie sich nicht rechtzeitig um den Grunderwerb gekümmert haben. Vor allem sollte das Hausbesitzerprivileg in den Verwaltungen der Kommune beseitigt werden; denn die Machtstellung der Hausagrarier ist das größte Hindernis, das einer Gesundung der Wohnungsverhältnisse entgegensteht. (Beifall links.)

Abg. **Erzberger** (Zentr.):
Wir verlangen dringend ein Reichswohnungsgesetz. Das Hausbesitzerprivileg in den Kommunen erscheint auch uns als das größte Hindernis für eine gesunde Wohnungspolitik. Beim Verkauf des Tempelhofer Feldes wird der Reichstag ein Wörtlein mitzusprechen haben, damit solche „Prachtstraßen mit sechsstöckigen Häusern", wie im Grunewald, nicht auch dort gebaut werden.

Abg. Dr. **Südekum** (Soz.):
Wir sind gegen jeden Verkauf des Tempelhofer Feldes.

Beim Titel „Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals 21 000 000 Mark" beklagt

Abg. Dr. **Göck** (Natl.)
die Ungewißheit darüber, an welcher Stelle die neue Hochbrücke über den Kanal errichtet werden soll, und welche Veränderungen in den Eisenbahnanlagen eintreten sollen. Diese Ungewißheit wirkt zögernd und lähmend auf die wirtschaftliche Entwicklung.

Die außerordentlichen Ausgaben werden bewilligt.

Damit ist der Etat für das Reichsamt des Innern erledigt.

Der Marineetat.

Eine allgemeine Aussprache findet beim Gehalt der Staatssekretäre statt.

Abg. Graf **Oppersdorff** (Zentr.):
Wir wünschen, daß der Reichsschatzsekretär seinen Daumen auf den Marineetat hält. Nirgends wird so aus dem vollen herausgewirtschaftet, wie bei der Marine. Man verkürzt die Lebensdauer der Kriegsschiffe. Das mag technisch notwendig sein, aber es erwächst damit eine große Gefahr für die Gestaltung unseres Marineetats. Der Staatssekretär vertröstete uns mit der Steigerung des Nutzeffektes der Schiffe. Das ist nichts als ein frappantes Zahlenspiel. Der Etat ist wieder recht unübersichtlich. Vor allem muß die Geschäftsführung der Werften durchsichtig sein. Man sollte von Berlin aus einen unabhängigen Oberkontrolleur hinschicken, ohne Uniform und ohne Frack, einen wirklichen Geschäftsmann. Der deutsche Kriegsschiffbau läßt noch manches zu wünschen übrig. Die Monopolstellung zweier großer Firmen für die Lieferung von Panzerplatten und Schiffsarmierungen spielt dabei eine wesentliche Rolle. Alle sind überzeugt, daß Krupp die besten Panzerplatten liefert. Aber warum soll Deutschland andauernd die hohen Preise an Krupp zahlen. Sind ausländische Firmen nicht billiger? Krupp hat sich 1907 eine Bindung für 8 Jahre auf Lieferung von Panzerplatten zusagen lassen. (Lebh. Hört, hört!) Theoretisch ist ja die Errichtung einer Konkurrenz möglich. Der Staatssekretär hat sich freundlich zu dem Gedanken gestellt. Aber alle schwachen Versuche dazu sind ergebnislos verlaufen. Wir vergessen nicht, was Krupp geleistet hat. Er hat den deutschen Namen bekannt gemacht, aber wir dürfen die Vergangenheit nicht der Zukunft opfern. Wir erkennen zweifellos die Tüchtigkeit unserer Marine an, aber Kritik ist notwendig. (Beifall.)

Staatssekretär des Reichsmarineamts v. **Tirpitz**:
Daß der Marineetat in diesem Jahre eine wesentliche Steigerung aufweist, ist für niemanden unangenehmer als für das Reichsmarineamt und den Staatssekretär selbst. Wenn aber der Zweck erreicht werden soll, den wir erstreben, nämlich eine Flotte zu schaffen, die eine gewisse Bedeutung hat, so müssen die Kosten auch steigen. Wir haben uns bemüht, den Etat nach Möglichkeit zusammenzuschieben, uns nach der Decke zu strecken und uns den finanziellen Verhältnissen des Reiches anzupassen. So sind wir auch 24 Millionen hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Gewiß müssen wir die Schiffsbauten jetzt noch auf Anleihen nehmen, aber im Jahre 1916 wird das aufhören. Schon bei der Werftinterpellation habe ich darauf hingewiesen, daß der Nutzeffekt unserer Werften ganz erheblich gestiegen ist gegenüber dem Aufwand an Kosten, die verhältnismäßig gesunken sind. Die Werften arbeiten rationeller. Von Jahr zu Jahr werden die Neubauten billiger. Damit ist meine Behauptung bewiesen, daß wir einen erheblich besseren Nutzeffekt haben. Es ist unrichtig, daß das Reichsmarineamt für die Departementsdirektoren nur eine Durchgangsstelle ist. 19 Direktoren sind in meiner Amtszeit tätig gewesen, mit einer durchschnittlichen Dienstzeit von 4½ Jahren. Das ist für die Marine eine recht lange Zeit, denn wir können nicht, wie das bei der Armee eher möglich ist, die Herren auf eine große Reihe von Jahren außerhalb der See lassen. Sie müssen an Bord zurück, damit sie die praktische Fühlung nicht verlieren, damit sie jede Verantwortung tragen können. Von diesen Herren sind 8 in die Front zurückgetreten, 5 sind noch im Amt, nur 6 sind verabschiedet. Wenn man berücksichtigt, daß es sich im allgemeinen um sehr hohe Offiziere handelt, Vizeadmirale, so ist das eine verhältnismäßig geringe Zahl. Graf Oppersdorff möchte unseren Etat ganz anders gestalten. Wir sollen alle Beamten in einen Topf zusammenschmeißen nach englischem Muster. Wenn wir das täten, würden wir einen außerordentlich unklaren und unübersichtlichen Etat bekommen. Gerade in englischen Blättern ist unsere Etatsaufstellung gelobt worden. Frankreich hatte sogar beabsichtigt, nach unserem Muster den Etat einzurichten, was jedoch aus Mangel an Zeit nicht möglich war. Würden wir nach englischem Muster im Etat alles zusammenwerfen, so bekämen wir in einem einzigen Kapitel zum Beispiel 823 Millionen Mark. Das würde jede Uebersicht unmöglich machen. Dem englischen Kabinett ist es auch erlaubt, ein Manko in einem Kapitel aus einem eventuellen Ueberschuß eines anderen Kapitels zu decken. Ich glaube nicht, daß ich mit diesem Prinzip hier im Reichstage sehr viel Glück haben würde. Meine Bemerkung in der Budgetkommission, daß wir den Assessor brauchen, war nur in dem Sinne gemeint, daß wir einen vollständig durchgebildeten Verwaltungsbeamten brauchen. Auch andere große Institute haben ja an der Spitze Juristen. Mit kaufmännisch geschulten Kräften allein konnten wir nicht auskommen. Unrichtig ist es, daß das Reichsmarineamt irgend einen Einfluß auf die Besetzung der Professorenstellen für den Kriegsschiffbau an den Technischen Hochschulen hat. Dann ist der Abg. Graf Oppersdorff auf die Beziehungen der Marineverwaltung zur Firma Krupp eingegangen. Er hat gewünscht, daß wir die Firma Ehrhardt mehr berücksichtigen sollen. Nun, wir haben vor Jahren bei Ehrhardt ein Geschütz bestellt, das als Spezialität dieser Firma galt. Aber wir warten heute noch vergeblich auf die Lieferung dieses Geschützes. (Hört! Hört! rechts.) Was nun die Frage der Verträge anlangt, so haben wir nach Bewilligung des Flottengesetzes vor gewissen Preisen gestanden, die damals verhältnismäßig niedrig waren bezüglich des Charakters als Weltmarktpreise. Sobald wir nun disponieren konnten, und auch die Firma Krupp in die Lage kam, besser disponieren zu können, waren wir der Ansicht, daß sie mit dem Preis heruntergehen müsse. Nach langen Verhandlungen ist 1905 eine Einigung zustande gekommen, und Krupp hat sich zu einem wesentlichen Nachlaß verpflichtet, wogegen wir zugestanden haben, daß wir drei Jahre vorbehaltlos nur bei Krupp bestellen. Wir konnten das um so eher tun, weil ein Konkurrenzwerk mindestens drei Jahre braucht, bis es leistungsfähig ist. Nach drei Jahren waren wir frei, wenn wir billiger und besser von einer anderen Firma die Lieferungen erhalten könnten, außerdem waren wir sofort frei, wenn wir eine Staatsfabrik anlegen wollten. (Zuruf: Ja, aber erst 1915!) Nein, wenn wir eine Staatsfabrik bauen, sind wir sofort frei. Der Kontrakt läuft zwei Jahre weiter, wenn wir keine Konkurrenz haben, die billiger und besser liefern kann. Nun stehen

MARCHIVUM

Neu eingetroffen! Grosse Sendungen **Kinder-Liege- u. Sportwagen** Beste Fabrikate! Modernste Formen! Schönste Farben! Grösste Auswahl! Enorm billig! **Schmoller**

Zu verkaufen.

Staunen erregend billig!!! **Ein Eßzimmer,** schwer Eiche, schwarz gewichst, prima Qualität, mit schöner Schnitzerei, zu 16063 **450.— Mk.** ebenso eine **Kücheneinrichtung** zu verkaufen. Rosengartenstr. 32, 3. St., lks. Bad. Holz-Industrie R. Posener.

1 schöner eichener Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Sofa, 1 Regulator etc. zu verk. Rupprechtstr. 18, 1 Treppe hoch, rechts. 16151

Prachtv. Diwan bill. zu verk. R 5, 3, 1 Tr.

Ladeneinrichtung, für Kolonialwaren billig zu verkaufen. Rheinhäuserstraße 34 parterre. 26082

Wolfshund schönes Exemplar, sehr bill. zu verkaufen. Fr. Meier, Käfertalerstr. 33. 27138

Gaszuglampen von 15 Mk. an **Gaslüster** 3flammig v. 25 Mk. an. Eine Partie zurückges. und gebr. Gaslampen billigst. Peter Bucher Mannheim. L 6. 11. L 6. 11.

Tadellos erhaltene **Bade-Einrichtung** wegzugshalber sehr preiswert zu verkaufen. 27124 Ludwigshafen, Wredestr. 9, 4. St.

!!! Ohne Konkurrenz !!! Schön. Diplomat.-Schreibtisch poliert nußbaum oder eichen; ebenso ferner 16062 **Bücherschrank** mit Messingverglasung zus. zu **128.— Mk.** zu verkaufen. Rosengartenstr. 32, 3. St. lks. Bad. Holz-Industrie R. Posener.

Für Wirte! Musikwerk mit 10 Pfg.-Einwurf, vorzüglich spiel., m. viel. Plat. bill. zu v. 27135 Charlottenstr. 2 p.

Stellen suchen.

Jung. Fräulein sucht Stelle als Stütze in klein. besser. Weinrestaur. mit Familienanschl., selbiges ist auch perf. im Servieren. Off. u. Nr. A. 100 Kaiserslautern postlagernd. 27080

Mietgesuche

Schöne 5-Zimmerwohnung in besserem Hause von klein. Familie gesucht. Off. mit Preisang. unt. Nr. 27050 an die Exped. ds. Bl.

Zu mieten gesucht zu Ende März möbl. Wohn- u. Schlafzimmer od. auch möbl. gr. Einzelz. in gutem ruh. Hause. Ange. m. Preisang. u. 16142 an die Exped.

Herr sucht sofort möbliertes Zimmer, mögl. separ. Eing. Ober. Stadtt. bevorz. Ang. m. Pr. u. 27048 a. d. Exped.

Bureaux.

C 4, 8 drei Part.-Zim. zu Bureau u. Lager z. v. Näh. 2. St. 8794

U 3. 17 Bureau zu vermieten. 16059

D 6. 6 Bureauräume u. Läden mit Zubehör per sofort zu vermieten. Näh. Q 7. 15, 1 Stock Telephon 3152. 15168

N 6, 3 8 Räume für Bureau, Engros-Geschäft ꝛc. und großes Tabakmagazin, 600 qm. zu vm. Näh. W. Groß, U 1. 20. Tel. 2554.

Bureau, F 5, 24, nahe der Börse billig zu vm. 26409

N 3, 4, 2. St., Seitenbau, Bureau od. Wohng. z. v. 14927

2 helle Parterreräume als Bureau Lagerraum od. ruhiges Geschäft per sof. oder später zu verm. Näh. Q 5, 2. 12391

Wir haben **Bureaus** u. im Entresol unseres Hauses Räume für Musterlager, Maßgesch. oder Bureau geeignet, preiswert zu verm. Zent.-Dampfheizg., elektr. Licht. Hansa-Haus, A.-G., D 1, 7/8. 11756

Bureau, parterre mit 6 Zimmer in nächster Nähe der Börse sofort oder später zu verm. Näh. J. Kaufmann, D 6, 16. Telephon 231.

N 3, 12 1 großes unmöbl. Zimmer, pass. als Bureau oder Atelier zu vermieten. 12974

Bureau-Räume 3—4 große, helle Zimmer m. Zub., 1 Treppe, per 1. April zu vermieten. 26354 Näh. N 3, 15, 2 Tr.

Werkstätte.

Räume, passend für Werkstätte, Magazin, Auto-Garage etc. Näh. G. Jost, G 3, 12. 26470

Helle Werkstatt, Lagerraum oder f. Bierabfüllraum geeignet, auch mit Wohnung, Stallung und Nebenräume, Schanzenstr. zu verm. 26484 Näh. Luisenring 37 part.

wir 1907 vor der Frage, wie können wir Krupp veranlassen, die Preise noch weiter herabzusetzen. Auf eine derartige Anfrage antwortete Krupp, wenn er prompt liefern wolle, müsse er seine Werke vergrößern, und deshalb könnte er im Preise nicht weiter herabgehen. Das war also eine gewisse Zwangslage, die noch größer dadurch wurde, daß Krupp nach dem Vertrag von 1907 die höheren Preise für 1908—1910 bereits in Händen hatte. Ich habe mich nun, trotzdem es mir sehr unbehaglich war, bemüht, eine Konkurrenz zu schaffen, und habe mich nicht gescheut, an eine amerikanische Firma heranzutreten, die damals der amerikanischen Regierung zu einem billigeren Preis Angebote machte, um überhaupt in das Geschäft hineinzukommen. Die Antwort ging aber dahin, die Firma habe so viele Aufträge, daß sie befürchten müsse, gegenüber der bekannten schnellen Bauweise der deutschen Werften in Verzug zu geraten. Die Firma erklärte, sie möchte, daß ihr Material geprüft werde, und sie ziehe es vor, ihre Produkte erst dann der Kritik der deutschen Marineoffiziere zu unterwerfen, wenn sie auch imstande sei, Lieferungsverträge zu übernehmen. Die Möglichkeit einer amerikanischen Konkurrenz war also ausgeschlossen. Wir haben uns dann noch weiter mündlich an mehrere große inländische Firmen gewendet und schriftlich an die Firma Thyssen, mit deren Chef ich selbst Rücksprache genommen habe. Herr Thyssen schrieb mir, daß sich seine Hoffnungen nicht verwirklicht hätten, und daß es ihm nicht gelungen sei, den Platz zu erwerben, der zur Herstellung von Panzerplatten erforderlich wäre. Weiter erklärte er, daß er durch anderweitige Verpflichtungen derart in Anspruch genommen sei, daß er leider außerstande sei, sich für neue umfangreiche Unternehmungen zu binden. Zu seinem großen Leidwesen sei er daher gezwungen, die ins Auge gefaßten Fragen zurückzustellen, da er zu seinem lebhaften Bedauern nicht in der Lage sei, jetzt an sie heranzutreten. (Hört! hört!)

Eine Konkurrenz ist also ausgeschlossen. Mit dieser harten Tatsache muß doch der Staatssekretär, der in Geldsachen auch keine Gemütlichkeit versteht, rechnen. Wenn ich nun an Krupp herantrat und verlangte, daß er seinen Betrieb vergrößerte, und daß er für die nächsten drei Jahre den kontraktlich festgesetzten Preis ermäßigen müsse, so mußte ich doch dem Geschäftsmann ein Aequivalent bieten. Dieses bestand darin, daß die Kautelen für die nächsten Jahre etwas gemildert wurden. Wir haben gesagt, daß wir im Jahre 1912 von dem Vertrag frei sein sollten, wenn wir bessere Platten bekommen würden, und 1913, wenn wir billigere bekommen würden. Durch diesen Nachtragsvertrag haben wir in den Jahren 1908, 1909 und 1910 dem Reiche bare 12 Millionen erspart, und zwar von einer Summe, die Krupp vertragsmäßig bereits in der Hand hatte. Wir sind bei der ganzen Angelegenheit durchaus kaufmännisch und vor allen Dingen praktisch verfahren. Wir haben von 1902 bis 1910 im ganzen 58 Millionen dem Reiche erspart. (Hört, hört!) Das ist der Druck, den das Reichsmarineamt und ganz persönlich sein Staatssekretär auf die Firma ausgeübt haben. Wir beanspruchen die Anerkennung, daß wir gerade in der Panzerplattenfrage rationell und praktisch verfahren sind, daß wir alles getan haben, um eine Konkurrenz gegen Krupp zu bekommen. Schließlich beanspruchen wir auch die Anerkennung, daß wir tatsächlich die besten und billigsten Platten der ganzen Welt haben. (Beifall.) Diese Tatsache muß ich in den Vordergrund stellen. Es hat kein Staat ähnlich gute und billige Platten wie wir. Das ist ganz wesentlich ein Plus, das auf unser Konto kommt. Frankreich zahlt für die Tonne 2300 Mark, Oesterreich, Italien, England 1950 Mark, Amerika 1750 Mark, Rußland 2500 Mark. Wir bezahlen ganz erheblich weniger. Ich habe die Preise in der Budgetkommission angegeben. Das hindert aber nicht, daß wir uns weiter bemühen werden, billigere und noch bessere Platten zu bekommen. Wenn der Vertrag im Jahre 1914 abläuft, dann werden wir die Platten natürlich dort nehmen, wo wir sie am besten und billigsten bekommen.

Die Kautelen, die Herr Thyssen von uns verlangt hat, sind allerdings viel strammer als diejenigen, die wir Krupp zugesichert haben. Ich hatte ihm unsere Preise mitgeteilt, die ja sonst mit Rücksicht auf das Auslandsgeschäft Krupps geheim sind. Der Möglichkeit einer Konkurrenz gegenüber fühlte ich mich zur Mitteilung verpflichtet. Darauf erhielt ich von Thyssen ein Schreiben, das keineswegs Freudigkeit atmete, in die Konkurrenz einzutreten. Die geforderten Kautelen waren außerordentlich scharf. Er erklärte, er könne die Panzerplattenfabrikation nur aufnehmen, wenn er für die Dauer von mindestens 10 Jahren die Lieferung von mindestens ein Drittel des Bedarfes fest erhalten würde. (Hört, hört!) Für die Lieferung bis 1915 wollte er dann einen entsprechenden Preisnachlaß gewähren, in den nächstfolgenden Jahren wollte er aber nicht ungünstiger gestellt werden als die anderen Lieferanten. Wir wären also 1915 wieder zu dem alten Stand der Dinge gekommen. Was nun unsere Bedingung anlangt, daß der Vertrag hinfällig wäre, falls die Marineverwaltung andererseits besseres Material bekommen könne, er es aber nicht liefern könne, so erklärte er, daß er auf diese Bedingung nicht eingehen könne. (Hört, hört!) Die Verwaltung sollte sich also binden, in zehn Jahren keine besseren Platten zu akzeptieren als seine. Wir stehen noch weiter mit Herrn Thyssen in Verbindung. Er hat mich gebeten, eine Probeplatte von 155 Millimetern prüfen zu lassen. Nun ist ja die Herstellung stärkerer Platten besonders schwer, aber diese Versuchsplatte ist immerhin ein Anfang, sie wird geprüft werden. Ich bin durchaus bereit, nach jeder Richtung hin entgegenzukommen.

Auch sonst wird alles geschehen, was mit den geschäftlichen Interessen des Reiches vereinbar ist. Denn in Geldsachen hört allerdings die Gemütlichkeit auf. Ich will mich dahin resümieren: die deutsche Marine bezieht die besten und billigsten Platten der Welt von Lieferanten, die quantitativ und qualitativ die größte Leistungsfähigkeit besitzen. Das schließt aber nicht aus, daß die Marineverwaltung bemüht sein wird, künftig noch bessere und noch billigere Platten zu beziehen. Der Vorwurf, daß die Marineverwaltung eine Monopolstellung begünstige, ist also unberechtigt. Die Stellung Krupps hat sich vor einem Menschenalter herausgebildet. Da ist er gegen seinen Wunsch gedrängt worden, uns die Panzerplatten zu liefern, damit wir nicht mehr genötigt waren, sie vom Auslande zu beziehen. Krupp ist damals darauf eingegangen, und so hat sich die Sache weiter entwickelt. Es ist natürlich unmöglich, jetzt die Firma bei Seite zu schieben. (Zuruf im Zentr.: Das verlangt ja niemand!) Wenn wir ein Konkurrenzwerk begünstigen, so kommt es über kurz oder lang wahrscheinlich zu einem Zusammenschluß, und die Amortisation des neuen Werkes muß von uns übernommen werden. Die Kontrolle auf unseren Betrieben ist soweit verschärft worden, wie es irgendwie rentabel ist. Bei der Forderung nach einer sparsamen Wirtschaft kommt es doch hauptsächlich auf die Frage an, was mit dem Gelde, das dieses Hohe Haus der Marine zur Verfügung gestellt hat, geleistet worden ist. Ich will einzelne Schäden in unserer Verwaltung nicht in Abrede stellen. Man muß aber immer wieder den Gesichtspunkt in den Vordergrund schieben, welche mögliche Kriegsleistung durch die Geldausgabe bewirkt worden ist. Und da können wir mit der Marine wohl zufrieden sein. Wenn Sie die Leistungen der deutschen Marine mit denen anderer Staaten vergleichen, dann wird die deutsche Marine dabei keine schlechte Rolle spielen. (Beifall.)

Abg. **Gans Edler zu Putlitz** (Kons.):

Unser stetiges Eintreten für die Flottenpolitik beweist, daß wir nicht nur einseitige agrarische Politik betreiben. Das Flottenprogramm ist notwendig, weil wir nach einem einheitlichen Plan vorgehen müssen. Ich bedauere die direkt antinationalen Ausführungen, die jüngst im „Berl. Tageblatt“ Herr Gaedke über die deutsche Marine veröffentlicht hat. Im Inland nimmt ihn ja niemand mehr ernst, aber bei der großen Verbreitung dieses Blattes im Auslande muß doch hier festgestellt werden, daß diese Ausführungen ganz falsch sind und nur geeignet erscheinen, der deutschen Marineverwaltung Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Wie richtig der Bau der großen Schlachtschiffe ist, beweist, daß Frankreich unserem Beispiele gefolgt ist. Viele Angriffe werden gerichtet gegen den Werftbetrieb, besonders, weil er angeblich zu wenig kaufmännisch geleitet wird. Die staatlichen Werftbetriebe müssen hinter den Privatbetrieben zurückstehen, weil ihnen das materielle Interesse fehlt. Wir müssen aber immer mehr auf Kontrolle und Sparsamkeit drängen und werden deshalb die darauf abzielende Resolution annehmen. Die Ausführungen des Herrn Staatssekretärs haben uns befriedigt, da wir erkannt haben, daß alles geschehen ist, um gegen die Firma Krupp eine Konkurrenz zu schaffen. (Beifall rechts.)

Abg. **Dr. Semler** (Natl.):

Der Marineetat hat jedenfalls nicht solche Ueberraschung gebracht wie der heutige Angriff des Grafen Oppersdorff gegen die Marineverwaltung. Der Zentrumskronos, der sein eigenes Kind auffrißt! Wir haben uns verwundert gefragt, was denn da passiert ist. War das Thyssens-Geschoß? (Sehr gut! links.) Wir stehen auf dem Standpunkte, daß unsere Neubauten den jeweiligen Schiffen gleichen Charakters, die andere Staaten bauen, gleich sein müssen. Wir müssen die besten Panzerplatten haben, die überhaupt zu haben sind. Ich habe noch im Vorjahre auf dem Standpunkte gestanden, daß den Technikern mehr Ellbogenfreiheit gewährt werden müsse. Jetzt aber bin ich der Meinung, daß Offiziere an der Spitze stehen müssen und neben ihnen eine technische Kommission. Alle Vorgesetzten bei der Werftverwaltung müssen kaufmännisch vorgebildet werden. Der Redner bringt Beamtenwünsche vor und fordert eine auch von der Budgetkommission gewünschte Denkschrift über das Zulagewesen und eine Neuregelung der Tafel- und Messegelder, die ebenfalls in einer Resolution der Budgetkommission verlangt wird. Der Redner bedauert die letzten Arbeiterentlassungen in Wilhelmshaven. Der Redner bespricht die Monopolstellung Krupps. Wir haben vor einer Stunde eben das schlechteste Geschäft gemacht, das es seit Jahren gab, weil man den Staatssekretär dazu gezwungen hat, die Erklärungen Thyssens zu verlesen. (Sehr richtig!) Krupp ist eine gute deutsche Firma, die das Ansinnen einer ausländischen Macht glatt ablehnte, für jede Summe ihre Erfahrungen und Geschütze zu verkaufen. Solange Krupp uns billiger liefert als dem Auslande, brauchen wir uns nicht selbst das Geschäft zu verderben. Wird das einmal anders, dann muß das Reich selbst einen Betrieb schaffen. Notwendig ist eine Beschleunigung der Arbeiten am Kaiser Wilhelms-Kanal. Wir bezwecken mit unserer Flotte keinen Angriff. Das muß man Deutschland glauben. Wir wollen nur Industrie und Handel schützen. Erfreulich ist die sympathische Haltung der Konservativen, die damit den Dr. Diederich Hahn mit seinem Worte von der „gräßlichen Flotte“ endlich abgeschüttelt haben. (Sehr gut! links. Lachen rechts.) Jedenfalls haben wir selbst aber das Maß unserer Friedensrüstung zu bestimmen und kein anderer Staat. (Beifall.)

Abg. **Dr. Leonhart** (Fr. Vp.):

Die Frage des Wettrüstens werden wir beim Etat des Reichskanzlers besprechen, weil wir von ihm eine positive Antwort verlangen. Sämtliche Abstriche der Kommission halten wir aufrecht. Der Redner bespricht das System der Tafel- und Messegelder und führt darüber Beschwerde, daß ein Messebuch der „Schleswig-Holstein“ nachträglich korrigiert wurde. Es ist kein nationaler Schaden, daß die Monopolstellung Krupps hier einmal besprochen worden ist. Nun hat der Oberwerftdirektor in Kiel eine Untersuchung eingeleitet, welche seiner Beamten Beziehungen zu Abgeordneten hätten. (Lebh. Hört! Hört! links und im Zentrum.) Ich verbitte mir jede Schnüffelei in bezug auf meine privaten und persönlichen Beziehungen. Wir leben doch in keinem absolutistischen Staate. (Beifall links.)

Staatssekretär **Tirpitz**:

Auf die Anregung des Abg. Semler, Arbeiterentlassungen in Wilhelmshaven zu vermeiden, will ich, soweit es irgend geht, eingehen. Wir werden ohne Arbeiterentlassungen nicht auskommen, aber es soll in so milder Form geschehen als möglich. Ob die öffentliche Erörterung der Geschäftsbeziehungen des Marineamts zur Firma Krupp usw. im Vorteil des Deutschen Reiches liegt, das zu beurteilen überlasse ich dem hohen Hause; ich war jedenfalls durch die Ausführungen des Grafen Oppersdorff gezwungen, so eingehend darauf zurückzukommen. Herrn Leonhart möchte ich im übrigen erwidern, daß von mir kein Wort, kein Befehl, nichts an die Werft gegangen ist, um einen Verkehr zwischen Dr. Leonhart und seinen Gewährsmännern in Kiel zu verhindern. Ich wiederhole, ich habe nicht einen Finger gerührt. Ob der Abg. Leonhart sehr gut informiert ist, das ist eine andere Frage. Ich habe im Gegenteil den Eindruck, daß bei allem Wunsch, den er hat, der Marine zu helfen, seine Informationen in Kiel doch recht einseitige gewesen sind. Was speziell den Bericht betrifft, den wir in der Budgetkommission über die Messeersparnis zugegeben haben, so werde ich die Sache noch genau untersuchen. Ich habe noch einmal am 21. Februar — das ist meines Wissens nach jener Sitzung der Kommission — an die Flotte telegraphiert und um drahtliche Bestätigung ersucht, wie es sich damit verhält, und ich habe vom Flottenkommando die Antwort erhalten, daß eine Uebereinstimmung mit den Ersparnisbüchern bestimmt anzunehmen sei, da die Schiffe größtenteils abwesend seien, lasse es sich nicht sofort genau feststellen. Man müsse aber den Angaben der Berichte absolut vertrauen. Ich habe nämlich die Ersparnisbücher von 25 Schiffen der Hochseeflotte eingefordert und da ergab sich für Oktober 1908 bis 1909 eine Ersparnis von 10 Mk. durchschnittlich pro Kopf und Monat. Ich werde aber noch einmal genau untersuchen.

Abg. **Südekum** (Soz.):

Heute morgen fanden wir in unserer Mappe einen offenen Brief des Grafen Oppersdorff an den Staatssekretär vor, in dem er allerlei Vorwürfe über die Lieferungen macht. Der Staatssekretär hat sich nicht reinigen können, seine Erklärungen waren ganz unzureichend. Erstaunlich waren seine Worte über die Monopolfirmen. Die Leute hängen doch von uns ab. Der Staatssekretär zeigt einen Mangel an Offenheit im Verkehr mit dem Parlament. Der Marineetat hat auch eine weitergehende politische Bedeutung, denn die Marine ist an unserem ganzen Finanzjammer schuld. Unsere Sozialpolitik verdorrt dabei. England kann uns glauben, die deutschen Rüstungen richten sich gegen das Inselreich. Der Redner bespricht unser Verhältnis zu England. (Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg erscheint im Saale.) Die Marine muß wieder zu einer Spezialwaffe herabgedrückt werden. Diesem System keinen Mann und keinen Groschen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:

Mir wird mitgeteilt, daß der Herr Vorredner eingehende Erörterungen über unser Verhältnis zu England angestellt hat. Ich bin nicht in der Lage gewesen, diesen Teil seiner Ausführungen persönlich zu folgen, will aber nicht unterlassen, sofort einige Worte dazu zu sagen. Unser Verhältnis zu England liegt klar und offen vor jedermanns Augen. Daß wir unsere Flotte nicht zu angreifenden Zwecken bauen, sondern lediglich, weil wir überzeugt sind, zum Schutze unserer Küsten und unseres Handels einer aktionsfähigen Seemacht zu bedürfen, ist so oft ausgesprochen worden, nicht nur hier von der Bundesratsbank aus, sondern auch aus der Mitte des Reichstags heraus, daß ich nicht wiederholen will, was nun einmal feststeht. Und ebenso ist durch unser Flottengesetz aller Welt bekannt, in welchem Umfange und in welchem Zeitabschnitte wir Schiffe bauen werden. Nichts vollzieht sich dabei heimlich oder in Formen, welche irgend einer anderen Macht feindselig wären oder sie bedrohten, oder welche auch nur den Verdacht solcher Feindseligkeit oder Bedrohung hervorrufen könnten. (Sehr richtig.) Und schließlich liegt ebenso offen unser Wunsch zutage, unbefangen und aufrichtig ein freundschaftliches Verhältnis zu England zu pflegen. (Beifall und Sehr richtig!) Ich habe darüber bereits bei der ersten Lesung des Etats gesprochen. Unsere auswärtige Politik, nicht nur England, sondern allen Mächten gegenüber, ist lediglich darauf gerichtet, die wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte Deutschlands frei zur Entfaltung zu bringen.

Diese Richtlinie ist nicht künstlich geregelt, sondern sie ergibt sich ganz von selbst aus dem Dasein dieser Kräfte. Ich sehe nicht ein, weshalb diese freundschaftlichen Beziehungen zu einem Lande gestört werden sollten, das uns wirtschaftlich und kulturell so nahe verbunden ist wie England. (Sehr richtig!) Dem freien Wettbewerb anderer Nationen kann keine Macht auf der Erde mehr ausschalten oder unterdrücken. (Sehr richtig!) Wir sind alle darauf angewiesen, in diesem Wettbewerb nach den Grundsätzen eines ehrlichen Kaufmanns zu verfahren. Ich bin der Ueberzeugung, daß sich auf dieser Grundlage die vertrauensvollen Beziehungen, die wir mit der englischen Regierung unterhalten, günstig fortentwickelt und die Volksstimmung in dem gleichen Sinne, demselben Geist beeinflussen werden. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Erzberger** (Zentr.):

Der Vorstoß des Dr. Semler gegen das Zentrum war unberechtigt. Wir stimmen mit dem Reichskanzler darin überein, daß die Flotte nur zum Schutz da ist. Ich verstehe nicht, wie Herr Gädke im „Berliner Tageblatt“ behaupten kann, daß wir eine heimliche Flotte haben, mit der wir eines schönen Tages gegen England losziehen. (Der Reichskanzler verläßt den Saal.) Der Redner bemängelt die Unübersichtlichkeit des Etats. Die Abstriche, die wir nach heißen Kämpfen durchgesetzt haben, halten wir aufrecht. Die Mitteilungen des Abg. Leonhart über den Oberwerftdirektor in Kiel kann ich bestätigen. (Hört! Hört!) Wir verlangen, daß der Staatssekretär klipp und klar erklärt, daß er das Verhalten des Oberwerftdirektors mißbilligt. (Beifall.) Der Staatssekretär hat in der Kommission zugeben müssen, daß Krupp die Riesenkanonen an uns um 30—40 Proz. teurer geliefert hat als an das Ausland. (Hört! Hört! im Zentrum.) Das berührt aber unsere Stellung zum Flottengesetz gar nicht. Unsere Zustimmung zum Flottengesetz sehen wir nach wie vor als eine nationale Tat an. (Beifall im Zentrum.)

Staatssekretär **v. Tirpitz**:

Das Zulagewesen ist allerdings mit der Zeit unübersichtlich geworden. Die Sache wird in der im nächsten Jahre kommenden Denkschrift untersucht werden. Bezüglich der Mißhandlungen an Bord stehen wir sehr günstig da, weil es an Bord einfach nicht Sitte ist, zu mißhandeln. (Heiterkeit links.) Konkurrenz der jetzigen liefernden Unternehmungen an die Marine würden wir nur dankbarst begrüßen. Den Thyssenbrief hätte ich lieber nicht verlesen. Da aber die Sache hier öffentlich behandelt und ich deswegen angegriffen wurde, blieb mir nichts anderes übrig.

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung: **Montag 1 Uhr.** (Gotthardbahnvertrag und Marineetat.)

Schluß: Nach 6 Uhr.

MARCHIVUM

Einladung.

Gemäß § 39 Abs. 2 der Städte-Ordnung hat der Bürgerausschuß für den am 22. Februar 1910 in den Stadtrat gewählten Stadtverordneten Ludwig Tescher für die Zeit bis zur nächsten regelmäßigen Erneuerungswahl des Bürgerausschusses, d. i. Herbst 1911, einen Stellvertreter zu wählen.

In dieser Wahl, die am

Freitag, den 11. März 1910, nachmittags von 2½—3½ Uhr

im **Rathhause, II. Stock, Zimmer Nr. 18** stattfindet, laden wir sämtliche Mitglieder des Bürgerausschusses ergebenst ein.

Das Wahlrecht wird in Person durch Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt.

Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein; sie sollen bei der Wahl von ein bis sechs Personen ein Oktavblatt, somit ⅛ des normalen Aktenbogens von 33 zu 42 Zentimeter groß und von mittelstarkem Schreibpapier sein und sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen der Person, der der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Weg der Vervielfältigung zu versehen. (§ 22 der Wahl-Ordnung).

Der Vorgeschlagene ist so zu bezeichnen, daß die Person des Gewählten unzweifelhaft zu erkennen ist. (§ 23 der Wahl-Ordnung).

Wählbar sind alle Stadtbürger, deren Bürgerrecht nicht ruht, mit Ausnahme:

a) der Beamten und Mitglieder von Behörden, denen die staatliche Aufsicht über die Stadt übertragen ist;
b) der Stadträte;
c) der besoldeten Gemeindebeamten.

Das Bürgerrecht ruht:

1. bei den Entmündigten, Mundtoten und Verbeistandeten;
2. infolge der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte während der Dauer dieses Verlustes;
3. nach eröffnetem Gantverfahren während der Dauer desselben und so lange die Gläubiger nicht befriedigt sind;
4. infolge des Eintritts in den aktiven Militärdienst auf die Dauer dieses Verhältnisses. (§ 7 d der Städte-Ordnung).

Mannheim, den 4. März 1910.

Der Stadtrat:
Martin.

Klemann.

Der **Verein der Freundinnen junger Mädchen**

lädt ein zu einem

Vortrag über erste Hülfe bei Unglücksfällen und Erkrankungen bei Kindern

gehalten von **Herrn Dr. Foerster**, Stabsarzt im Gren.-Regiment 110 aus Heidelberg in der **Aula der Friedrichschule, U 2** am **Dienstag, 8. März, abends 8½ Uhr.**

Gäste, namentlich junge Mädchen und Frauen, die sich für Kinderpflege interessieren, sind willkommen. Eintritt unentgeltlich.

Die Vorsitzende:
Frau Oberst Wild v. Hohenhorn.

6564

Frauenverein, Abteilung VII.

1. Heranbildung weiblicher Dienstboten.

Die Sprechstunden für Lehrmädchen, die Eltern in eine Stelle eintreten wollen, u. für Hausfrauen, die ein Lehrmädchen ausbilden wollen, finden zweimal **Dienstags u. Freitags**, nachmittags 4—6 Uhr statt im Bureau Schwetzingerstr. 83, Volksküche II, 2. Stock **links.**

2. Stellenvermittlung.

Empfohlene Mädchen aller Art, Köchinnen, Zimmermädch., Hausmädchen, Kleinmädch. usw. werden kostenlos Stellen vermittelt. Herrschaften zahlen Einschreibegebühr und 10% des Monatslohns. Sprechstunden täglich von 3—5½ Uhr. Bureau Schwetzingerstr. 83, Volksküche II, 2. Stock **rechts.** 5459

Technischer Verein Mannheim

Zweigverein des Deutschen Techniker-Verbandes.
Dienstag, den 8. März 1910, abends 8½ Uhr,
im oberen Saale der Restauration „Faust", Friedrichsplatz:

Grosse öffentliche Versammlung

der technischen Beamten der Privat-Industrie, des Staats- und Gemeindedienstes, mit Vortrag des Herrn Dr. Adolf Günther, Berlin:

Thema: „Das werdende soziale Recht".

Nach dem Vortrag freie Diskussion. 6261

Ich habe die chirurgische Privatklinik des verstorbenen Herrn Prof. Jordan, Heidelberg Kaiserstrasse 8 übernommen und von heute ab wieder eröffnet.

Sprechstunden in der Privatklinik wochentags 10—12 u. 3—4.

Dr. Heddaeus
ehemaliger Assistenzarzt der chirurg. Univers.-Klinik unter Herrn Geheimrat Exc. Czerny.
HEIDELBERG, 4. März 1910. 6271

Achtung! Brotabschlag!

Empfehle vorzügliches

Roggenbrot per Laib **48** Pfg.

Brotbäckerei Bachmann, Gr. Merzelstr. 49.

Niederlagen: N. Freff, P 2, 6
W. Schwender, G 6, 3
M. Hammer, Kleiststr. 10 u. H 4
E. Rehberger, Lortzingstr. 5
S. Weniger, R 6, 1
N. Willhank, O 5, 12
E. Seckel, Schwetzingerstr. 175
M. Zipperlein, Viehhofstr.
R. Kohl, Gontardstr. 42
S. Ratz, Gontardstr. 20. 6262

---

3 schöne Villen in Heidelberg
in der Blumenthalstraße im Stadtteil Neuenheim preiswert zu verkaufen.
Näheres im Baugeschäft **Friedrich Müller, Heidelberg, Hauptstraße 75.** 5869

Zur Frühjahrs-Mode

empfehle

Korsett-Ersatz

in grosser Auswahl und allen Preislagen. 6272

Kein Druck. Schöner Sitz.
Tadellose Figur.

Reformhaus zur Gesundheit
W. Albers,
Nähe Wasserturm **P 7, 18** Heidelbergerstr.
Damenbedienung. Sonntags geschlossen.

Wir bieten diese Wette

10 gegen 1

nur weil wir überzeugt sind dieselbe zu gewinnen

Ihr Einsatz
beträgt das Drucksachenporto von 3 ₰, welches Sie ausgeben, um diese Annonce und Ihre Adresse an: Die Erdal-Fabrik in Mainz zu senden.

Wir setzen den zehnfachen Betrag
und senden Ihnen gratis und franco eine grosse Dose Erdal, das weltberühmte Schuhcrême.

Wir wetten dass Ihnen von diesem Tage ab nichts anderes mehr in's Haus kommt.

Name ..... Wohnort .....

Strasse u. Hausnr. .....

6274

Zwangsversteigerung.

Dienstag, 8. März 1910, nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokale Q 4, 5 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 16161
1 Nähmaschine, Möbel aller Art und Sonstiges.
Mannheim, 7. März 1910.
Scheuber,
Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, 8. März 1910, nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokale Q 4, 5 hier gegen bare Zahlung öffentlich bestimmt versteigern: 16168
Kompl. Betten, Vertikows Tische, Stühle u. 1 Küchenschrank.
Mannheim, 7. März 1910.
Maier,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, 8. März 1910, nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokale Q 4, 5 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
150 Fl. Weißwein (Haitenheimer Creszenz Kgl. Domäne), 1 Bücherschrank, 1 Ladentheke m. Marmorplatte, 1 Eisschrank, 1 Kiste Limburger Käse, 1 Wage und Möbel verschiedener Art. 16162
Mannheim, 7. März 1910.
Lindenmeier,
Gerichtsvollzieher.

Möbl. Zimmer

B 7, 15. 1 Tr., **Wohn- und Schlafzimmer**, fein möbl. m. Piano u. Schreibt. z. verm. 16024

F 5, 15 4. **Stock rechts, gut möbl. Zim.** zu vermieten. 26499

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, 8. März 1910, nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokale Q 4, 5 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Schreibtisch, 1 Waschmaschine mit Feuerung, 1 Billard und 1 Eisschrank.
Mannheim, 7. März 1910.
Krug, 16163
Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Montag, den 7. d. Mts., nachmittags 5 Uhr werden in der **Eilguthalle** beim Hauptbahnhof 6277
6 Stück lebende Hühner
öffentlich versteigert.
Gr. Güterverwaltung.

L 3, 3a schön möbl. Zimmer an bess. Herrn per 15. März oder 1. April zu vermieten. Zu erfragen 3 Treppen. 16137

Moderne Beleuchtungs-Körper

für elektr. Licht in reichhaltigster Auswahl.

Zurückgesetzte Beleuchtungskörper

ab 1. März mit einem Nachlass bis zu **30%**.

Umändern u. Aufarbeiten von Beleuchtungskörpern aller Art.

Stotz & Cie.

O 4, 8|9 Elektr.-Ges. m. b. H. **Tel. 662 u. 2032**

Hauptvertretung und -Lager der Osram-Lampe. 3282

V. Preuffer Inh. A. Moch
Geldschränke
E. 5. 5, MANNHEIM.
2690

Dies statt jeder besonderen Anzeige.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem mich so hart betroffenen Verlust, insbesondere der Firma H. Eisen G. m. b. H., sowie deren Beamten und Arbeiter, wie auch der Mannheimer Bauhütte sage ich herzlichsten Dank.

Mannheim, 7. März 1910. 6276

Frau J. Kunz,
geb. Hartmann.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Ableben unseres unvergesslichen

Georg Sigmund Gieser

sagen wir herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mannheim, 7. März 1910. 6266

Trauerbriefe bei schnellster Ausführung liefert billigst

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Haasenstein & Vogler A.-G.
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt
Mannheim P 2, 1

Grössere Fabrik in Karlsruhe sucht für ihre Speditionsabteilung

tüchtigen Beamten

welcher mit dem Speditions- und Versicherungswesen durchaus vertraut ist. Offerten mit Gehaltsangabe, Zeugnisabschriften, nebst Angabe von Referenzen sind erbeten unter **O. 948** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Karlsruhe.** 6271

Tüchtiger Kaufmann

sucht sich mit größerem Kapital an bestehendem rentablen Unternehmen oder aussichtsreichen Neugründung 6256

zu beteiligen.

Offerten unter **K. 302** an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Mannheim.**

Nebenverdienst

In Interessentenkreisen gut bekannte, leistungsfähige, mechanische Weberei, die Artikel für die Hausschuh- und Pantoffelfabrikation herstellt, sucht überall an geeigneten Plätzen Personen zum provisionsweisen Verkauf ihrer Erzeugnisse.

Bewerbungen nur von solchen Reflektanten erbeten, die schon Beziehungen zu fragl. Händler- u. Fabrikantenkreisen haben. Offerten unter Nr. 2274 an **Haasenstein u. Vogler A.-G., Frankfurt a. M.** 6267

Liegenschaften

In Seckenheim a. d. B. ist große herrschaftliche **Villa** mit großem alten Garten zu verkaufen. Preis Mk. 40000. Anfragen unter **C. H. S. 342** postlagernd Seckenheim a. d. B., Hessen. 6275

Wirtschaften.

Suche bis Juli oder August ein best. Bier- od. Weinrestaur. Off. mit Preisang. unter Nr. 27129 an die Exped. d. Bl.

Gutgeh. Bier- u. Weinrestaurant an tüchtige kautionsfähige Wirtsleute sofort oder später zu vermieten. Offerten unt. Nr. 16147 an die Expedition d. Bl.

MARCHIVUM

HERMANN FUCHS
früher **C. E. Herz**
N 2, 6 Kunststrasse am Paradeplatz **N 2, 6**
Grüne Rabattmarken.

Zur Frühjahrs-Saison
ganz bedeutend erweiterte Sortimente in
Kostüm-, Kleider- u. Blusen-Stoffen
Gardinen u. Rouleaux
Damen- u. Kinder-Wäsche
Unterröcke etc.
Zur Kommunion: **Weisse Stoffe** Grösste Auswahl neuester, solider Gewebe.
Erstklassige bewährte Fabrikate zu anerkannt niederen Preisen.

Einladung.

Nr. 8856I. Zur Beratung der städtischen Voranschläge für das Jahr 1910 wurde Tagfahrt auf **Dienstag, den 8. März 1910 und die folgenden Tage, jeweils nachmittags 3 Uhr** in den Bürgerausschußsaal im Kaufhaus anberaumt.
Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden zu den bezeichneten Versammlungen ergebenst eingeladen.
Mannheim, 23. Febr. 1910.
Der Stadtrat:
Martin.
33257 Klemann.

Bekanntmachung.

Vom **Montag, 7. März 1910 ab,** wird bei der Dampfstraßenbahn **Mannheim—Feudenheim** der zwischen 7 und 8 Uhr früh eingeschobene **20 Minutenverkehr** wieder **aufgehoben** und die Züge verkehren wieder fahrplanmäßig: 6
ab Mannheim und Feudenheim: morg. **7.00, 7.30, 8.00** Uhr.
Mannheim, 3. März 1910.
Städt. Straßenbahnamt:
Löwit.

Coffeinfreier Kaffee
Marke Hag
in allen Preislagen stets frisch vorrät.
Delikatessenhaus
J. Knab
Q 1, 14
zwischen Q 1 und Q 2.
Telephon 299. 16179

Vermischtes.

Braune und weiße, schwarz gestreifte 16177 **deutsche Dogge** abhanden gekommen. Abzugeben gegen Belohnung **P 7, 17,** 4. Stock.

Zu vermieten

C 3, 19 Hinterh. part. 2 Z. u. Küche an ruh. Fam. per 1. März zu verm. Näh. 2. Stock. 14782

B 7, 6 ist der 1. Stock, bestehend aus 8 Zimmern, Küche nebst Zubehör zu vermieten. 11903 Näheres im Bureau von **Jos. Hoffmann & Söhne** Baugeschäft, B 7, 5.

C 4, 8 4. St. Wohnung 7 Z. u. Zub. ev. mit Büro zu verm. Näh. 2. St. 9299

C 3. 4 2 Stiegen, **Wohnung von 6—7 Zimmer m.** Zubehör (auch als Bureau) per 1. April zu verm. 12921 Näheres **Heckel**, O 3. 10.

C 8. 20 4 Zimmerwohng. mit Zub. zu vermieten. Näh. 3. Stock. 15191

D 2, 10 Wohnung im 2. Stock, besteh. aus 4 Zim., Garder., Küche, Speich. u. Keller per 1. Apr. zu verm. Näh. F 6, 4/5 pt. 12650

D 3. 2 2. St., 6 Zimmer und Küche, Badezim., Mädchenkammer per 1. April zu vermieten. Näheres parterre. 15743

D 3. 4 Parterrezimmer p. 1. April zu verm. Näheres **Seidenhandlung Kuhn.** 14972

D 4. 5 15130 4 Zimmer u. Küche zu verm. Näheres Laden.

D 4. 6 Nähe der Börse, schöne 3—4 helle Zimmer im 2. Stock für Bureau sehr geeign., sofort oder später zu verm. 20087 Näh. b. W. Steigmeyer & Co.

D 4. 11 14537 Wohnung, 6 Zimmer, Badez. u. Zubehör per sofort od. 1. April zu verm. Näh. part.

D 7, 20 Bdh 4. St. ein groß. Zimmer u. Küche per 1. März z. v. Näh. das. 15380

In meinem neu hergestellten Hause 16007 **F 1, 1 (Marktstraße)** sind per sofort od. 1. April zu vermieten: 2. Stock, 6 Zimmer, Badezimmer und Zubehör. 3. Stock, 6 Zimmer, Badezimmer und Zubehör. In beiden Stockwerken gehen 5 Zimmer nach der Straße und sind sämtliche Räume modern ausgestattet. Näheres **F 1, 1** i. Laden.

D 7, 20, Hth., 4. St., ein gr. Zim. u. Küche a. ruh. kl. Fam. a. 1. März z. v. 14889

F 1, 8 schöne 5 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, neu hergerichtet, per sofort oder später preiswert zu vermieten. Näheres im Laden daselbst od. T 1, 6, II., Bureau. 12370

F 2, 2 3. St., 5 Zimmer u. Zubeh. sofort oder später zu verm. 25823

F 2, 4a 4. Stock, 7 Zimm., Küche, Speisekam., Badezim., Mädchenkammer, 2 Keller, neu hergerichtet, sogleich od. a. 1. April zu verm. Auskunft im 2. Stock das. oder Q 3, 15. 15832

F 2, 9a 2 Zimmer und Küche in gutem Hause per 1. April zu verm. Näheres **im Laden.** 16021

F 2, 9 3. Stock. 5 Zimmer mit Küche Garderobe und Dachkammern zu vermieten. 26672 W. Groß, U 1, 20. Tel. 2524.

F 4, 3 2. St. 6 Zim., Küche u. Zub. zu vm. 26447

F 7, 24 Luisenring, 4. St., schöne 5 Zim.-Whg. m. Badezim. u. Zub. p. 1. April bill. zu v. Näh. 3. Stck. 15868

F 8, Kirchenstr. 9, schöne Wohnung auf die Straße, mit 3 großen, hellen Zimmern und Zubehör, p. 1. April an ruhige Familie zu vermieten. Näheres im Bureau im Hof. 15955

F 8. 8 10856 (Kirchenstr. 8) schöne geräum. Wohnung, 3. Stock, 6 Zimmer mit all. Zubehör, Badezim., groß. Veranda sof. zu verm.

G 2. 11 2 Zimmer, Küche u. Keller per 1. April zu verm. 25626 Näheres **Laden.**

G 5, 17b, 4. Stock, 1 Zimmer und Küche zu vermieten. 15203

G 7, 4, 2 Zimmer u. Küche samt Zubeh. auf 1. April zu verm. Näh. part. 26080

H 2, 5, 2. Stock 4 Zimmer, Küche, Bad und Mansarde per April zu verm. Näh. daselbst parterre oder Baubureau Hch. Langstr. 24. Telephon 2007. 13217

H 2, 19 5 Zimmerwohnung 2 Stock zu verm. 26669 W. Groß, U 1, 20. Tel. 2554.

G 7, 28 nächst dem Luisenring, schöne **Wohnung im 2. Stock mit 6** Zimmern und Bad, sowie sonstigem Zubehör, ferner 3 bis 4 Zimmer im Parterre (evtl. als Komptoir) sowie **großer Keller mit Packraum — für Weinhandlung sehr geeignet — per 1. April 1910** preisw. zu verm. 13815 Näheres L 1, 2.

H 7, 14 3, 2 u. 1 Zimmer mit Küche zu vermieten. 26774

H 7, 34, 2 Zimmer u. Küche zu vermieten. 16098

J 1, 15 2. St., 3 große schöne Zim. Küche nebst Zubehör bis 1. April oder später billig zu vermieten. 15686 Näheres daselbst.

J 1, 15 2. St., 4 schöne große Zim., **Badezim., Küche nebst Zubehör billig zu vermieten bis 1. April.** 15666 **Zu erfragen daselbst.**

K 1, 15 Mansarde, 3 Zim. und Zubehör sofort zu vermieten. 13873

K 2, 18, Ringstraße, 4 Zimmer, Küche u. Zub. p. 1. April z. v. Näh. 2. St. l. 26569

K 3, 9 16064 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu vermieten.

K 4, 23, Stb., 2 Zim., Küche an ruh. Leute z. v. 25608

L 4, 14, 2 Zimmer u. Küche und 1 Zimmer u. Küche p. sof. od. spät. zu vm. 15580

L 2, 5 14904 2 Treppen, eleg., mit elektr. Licht und Gas, neu hergerichtete 6 Zimmer-Wohnung, groß. Badezimmer, Speisekammer, 2 Mansard., Keller, per sofort od. später zu vermieten. Zu erfragen L 2, 5, 1 Tr.

L 2, 4, 3 Zimmer u. Küche, Hinterh., extra 2 Mans. zu verm. b. Schneider. 26578

L 6, 7 IV. St. Etagenwohn. von 5 Zimmer und Küche per 1. Mai oder später zu vermieten. 15047 Näheres in der Wirtschaft.

L 10, 6 Belletage, 7 Zimmer, Bad bis 1. April zu verm. Näh. 3 Treppen. 15288

L 13, 1 Schloßgartenstr., freie Lage, 2. u. 4. Stock, sehr schöne große 7-Zim.-Wohng., Bad u. Zub., wovon 6 Zimmer nach der Straße, zu vermieten. 27072

L 13, 1 Schloßgartenstr., 2. St., sehr schöne große 7-Zimmer-Wohnung mit oder ohne Bureau zu vermieten. 15861

L 13, 5 beim Bahnhof 4 Zimmer, 4. Stock, Preis M. 55, zu verm. Näh. daselbst part. Tel. 2110. 16057

L 13, 5 im 2. Stock 6 Zimmer, Bad etc. zu vermieten. Näh. daselbst parterre. Tel. 2110. 16056

L 13, 18 12700 elegante Wohnung, 1 Treppe hoch, 6 Zimmer, Badezim. etc. per 1. April 1910 zu verm. Näheres 3. Stock.

L 14, 19 Bismarckstraße, 4. St., schöne Wohnung, 6—7 Zimmer, mit Baderaum und Zubehör per 1. April cr. preiswert zu vermieten. Näheres im Bureau der Firma **Walther & von Reckow, L 14, 19.** 14435

M 4, 11, schönes Zim., auf die Straße geh. zu vm. 26050

M 6, 13 gegenüber der neuen Reichsbank, parterre, Bureau, 40 qm groß mit Nebenräumen von ca. 60 qm im Souterrain zu verm. Direkter Eingang von der Straße. Centralheizung. 12589 Näheres W. & L. Waibel, P 1, 6, 2. St. Tel. 3328.

M 7, 20 4 Treppen, 5 Zimmer, Küche, Bad, nebst Zubehör, sowie großer Veranda per 1. April zu vermieten. Näh. **parterre.** Telephon 1044. 15824

N 2, 6 Paradeplatz 6—7 Zimmer, Bel-Etage, per 1. April zu vermieten. 26373 **Carl Emil Herz, N 2, 6, III.**

O 6, 3 Heidelbergerstr., 6-Zimmerwohnung mit Balkon und allem Zubehör, zu Bureauzwecken geeignet, p. 1. April zu vm. **Leins,** O 6, 3, Laden. 13013

O 7, 17, Hochparterre schöne Wohnung, 6 Zimmer, Bad, Küche, Speisek. u. Zubh. evtl. noch 4 Bureauräume z. v.

K 1, 13 4. Stock, 7 Zim. und Zubehör zu vermieten. 14767 Näheres O 7, 20, part.

Q 4, 12, heizb. Mansardenz. z. vm. Näh. 3. St. 15568

O 7, 28 6 Zimmer u. Küche nebst reichl. Zubehör per 1. April zu verm. Näh. Gontardstr. 29, 1. St. Tel. 3888. 26581

Möbl. Zimmer.

B 2, 15 part. Auf 1. April 2 möbl. Zim. als Wohn- u. Schlafzimmer bezw. Bureau u. Schlafzim. zu verm. Bureaumöbel kann gestellt werden. Anzusehen zw. 12 u. 2 Uhr. 26983

B 7, 9 3 Tr., 1 gut möbl. Zimmer i. feinem Hause sof. zu verm. 27095

C 1, 14, 2 Tr., schön möbl. Zimmer zu verm. 26536

C 3, 12, 4. St., schön möbl. Balkonzim. an Frl. z. v.

C 3. 46 1 Tr. rechts, ein fein möbl. Zim. per 1. April zu verm. 20966

D 2. 4 2 Tr. r., groß. schön möbl. Erkerzimmer per sof. zu vermieten. 15765

D 3, 4 1 Stiege, 2 möbliert. Zim. (Wohn- und Schlafz.) sof. od. spät. z. v. 15845

D 7, 19 parterre möbl. Zimmer mit Pension p. 1. April zu vermieten. 16155

F 6. 8 1 Treppe hoch, schön möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** an best. Herrn per sof. od. 1. März zu verm. Näheres im Laden. 15605

G 6, 18, gut möbl. Zimmer sofort zu verm. 26768

G 7, 10 2. St., schön möbl. Zimmer an Herrn oder Dame zu vermieten. 26566

K 1, 15, 2 Tr., Neckarbrücke, hübsch möbl. Wohn- und Schlafzimmer z. vm. 26727

K 3, 9, 3 Tr., möbl. Zim. m. sep. Eing. u. Kost an best. Arb. sof. zu vermiet. Wöch. 11 M. 27054

L 8, 3, 3. Stock rechts, fein möbl. Erkerzimmer mit Schreibt. sof. zu verm. 25780

L 10. 8 3 Tr., schön, gr. z. möbl. Zimmer m. Pens. zu vermieten. 15669

L 12. 11 1 oder 2 Zimmer, möbl. oder leer, zu vermieten. 27019 Näheres parterre.

M 1, 2, 3 Tr., ein gut möbl. Zimmer zu verm. 26074

N 6, 6a möbl. Zim. 3 Tr., sof. zu verm. 26873

O 6, 10 2 Trepp. 3 große Zim. nach d. Str., Bad und Zub. per April zu verm. Näh. 1 Tr. 25936

P 1, 7a, 3 Tr., hübsch möbl. Zim. sof. zu verm. 26810

P 2, 4|5 2 Treppen, schön möbl. Zimmer zu vermieten. 15504

Q 4, 16, ein sch. möbl. Zim. auf 1. März z. vm. 20228

Q 5, 1 1 Tr. gut möbl. **Wohn- u. Schlafz.** sof. zu verm. 26777

Q 5, 1 eine Treppe, gut möbliert. Zim. sof. zu verm. 26776

S 3, 15 4. St., gut möbl. Zimmer zu verm. 27012

S 5, 5a, 3 Tr., möbl. Zim. sep. Eing., bill. zu verm. 26499

S 6, 37 2 Trepp. r. schön möbl. Z. z. v.

S 6, 37, 3 Tr. r., schön möbl. Erkerzim. z. verm. 27036

T 3. 19 2 Tr., schön möbl. Zim. sofort zu verm. 26947

U 3, 15 3 Treppen, fein möbl. Wohn- und Schlafzimmer an 1 oder 2 Herren, auch geteilt, zu vermieten. Anzusehen zwischen 1—2 Uhr. 27035

U 3, 24 part., möbl. Zimmer p. 1. März z. vermieten. 15485

U 5, 16 pt., gut möbl. Zimmer mit sep. Eing. sof. zu verm. 26907

U 6, 8 Ringstr., 3. St. r., 2 hübsch mbl. Zimmer m. voll. Pension an 2 best. Herrn sof. z. vm. 26970

Chamissostr. 6 part. rechts, Nähe des Meßpl., schön möbl. Zimmer zu vm. 15990

Prinz-Wilhelmstr. 25 (Oststadt) V. gut möbl. Z. sof. z. v. (18 M.)

Mittag- u. Abendtisch

D 7, 19 part. 1 — 2 Herren finden gut bürgerl. Mittag- u. Abendtisch. 15763

K 1, 5b (Spielmann) Privat-Mittag- und Abendtisch zu 70 ₰ u. 90 ₰. 26914

P 3, 4 zwei Treppen. An vorzügl. Mittag- u. Abendtisch können noch einige bessere Herren teilnehmen. 26685

Damen können an einem vorzügl. Mittagtisch m. Kaffee zu 70 ₰ im Abonnement teiln. O 5, 1, 1 Tr. r. 26919

An gut bürgerl. Mittag- u. Abendtisch können noch einige Herren teilnehmen. 14077 L 12, 8, 3. St.

Wiener Küche u. südd. Kost erhalten 4—6 Herren in Privat in separat. Zimmer. Nach Tisch Tee resp. Kaffee. C 8, 17, 1 Tr. Tel. 4512. 25987

Gut. Mittag- u. Abendtisch M. 70 ₰ u. M. 50 ₰ in u. außer Abonnement. 14418 J 5, 20.

Torschluß.

Novellette von Hedda v. Schmid.
(Schluß.)

Frau Eva hatte jetzt alle Mühe, ernst zu bleiben; zum Glück kam der General herbei: „Darf ich Ihnen Ihren Tischherrn zuführen, meine Gnädigste. Mein Neffe Bruno Pfeil, der Afrikaner."

„Darf ich um die Ehre bitten, gnädige Frau."

Der schlanke, sonnverbrannte Mann verbeugte sich tief vor ihr. Lächelnd legte sie ihre Hand auf seinen Arm.

„Nun hat sie den armen Doktor ganz und gar verrückt gemacht", hieß es wiederholt im Laufe des Abends, und die Frau Rechnungsrat Pfeil sah ordentlich verstört aus, weil sich ihr Sohn so angelegentlich der schönen Frau widmete. Als ob man es nicht alle Tage erlebte, daß angehende Großmütter sich scheiden ließen, um mit irgend einem jungen Fant auf und davon zu gehen, weil sie bisher doch nur „unverstandene Frauen" gewesen seien ....

„Wie er ihr den Hof macht", wisperte eine Mutter von drei angejahrten Töchtern, die ihre zehnte Ballsaison bereits hinter sich hatten.

Wenn aber jemand gehört hätte, worüber sich die beiden so angeregt unterhielten. ... Von dem Zauber einer stillen, traulichen Häuslichkeit vernahm der Afrikaner, von einem Heim, in das man um so lieber zurückkehrt, wenn man sich ein paar festliche Stunden hindurch auf den Wogen der Geselligkeit hat treiben lassen. Nach Verlauf dieses Abends wußte Bruno Pfeil ganz genau Bescheid, wie es im Wegenerschen Heim aussah ... Wußte, was Ewald, Fritzchen und Hänschen der Unband trieben, wozu sie Begabung hatten, und wie sie in der Schule vorwärts kamen, erfuhr, daß Dora zum Kummer ihrer Mutter studieren wollte, was, das wisse sie zum Glück aber noch selber nicht. „Nicht wahr, Herr Doktor", sagte Eva eifrig, „es ist doch viel natürlicher und schöner, eine geliebte Frau, eine gute Mutter zu werden." Darin stimmte Dr. Pfeil Eva bei — vielleicht nur aus Höflichkeit gegen seine schöne Tischnachbarin, denn der Fall Dora ließ sich nicht so ohne weiteres verallgemeinern.

Als es der Frau Rechnungsrat gelungen war, in einer etwas ungerechtfertigt überstürzten Weise aufzubrechen — vorher hatte sie noch sehen müssen, mit welch einem Ausdruck tiefster Verehrung ihr Bruno Frau Eva die Hand geküßt hatte —, meinte sie bereits auf der Treppe: „Liebes Kind, Du tatest mir ordentlich leid heute — diese Frau Professor als Tischdame ..."

„Bewahre, liebe Mutter, im Gegenteil, gratulieren solltest Du mir. — Es war mir eine Freude nach all den Jahren in der Fremde, wieder einer echten deutschen, gemütvollen Frau zu begegnen. Frau Wegener hat mir soviel von ihren Kindern und ihrem Gatten erzählt. Daß sie in seinem berühmten Werk, das ja auch zum großen Teil mein Fach berührt, nicht so recht Bescheid wußte, rechne ich ihr nicht als Fehler an. Was sollten wir armen Männer doch mit all den gelehrten Frauen anfangen? Es ist wahrlich eine Wohltat, unter den vielen Puppen in der Gesellschaft solch eine Frau kennen zu lernen. Frauen, wie Frau Professor Wegener, sollten noch lange nicht Torschluß machen, wie Du Dich auszudrücken beliebtest, beste Mutter. Uebrigens bin ich morgen bei Wegeners zu Tisch geladen. Ohne Antrittsvisite, der Professor liebt das Zeremonielle nicht."

Die Frau Rechnungsrätin fiel aus allen ihren Himmeln. O Gott, wenn das nur für ihren Bruno gut ablief ...

„Sieh Dir denn, wenn es durchaus sein muß, die Verwilderung bei Wegeners an", meinte sie, ergeben seufzend.

„Wie war's denn, Mutichen?" fragte Dora am nächsten Morgen.

„Reizend, ganz reizend, aber nun muß ich schnell in die Küche, wir bekommen heute Besuch zu Tisch — und, Dorchen, mein Herz, tue mir den Gefallen und zieh Dir heute ein längeres Kleid an. Siehst Du, mein Kind, für mich ist es nun wirklich am Ende doch die höchste Zeit, Torschluß zu machen — oder — oder, mein Dorchen, willst Du Deiner alten Mutter nicht doch die Freude bereiten und in dieser Saison noch mit ihr zusammen ausgehen?"

„Ach, wo denkst Du hin, Mutter," wehrte Dora lachend ab, „ich lerne doch Latein jetzt, ich habe ja gar keine Zeit."

Doch als am Abend dieses Tages Doktor Bruno Pfeil, der Afrikaner, sich in der Villa Wegener verabschiedete, nahm er das feste Versprechen Fräulein Doras mit, daß sie in seiner und natürlich auch Frau Evas Begleitung den nächsten großen Wohltätigkeitsball besuchen würde. Er bekam auch gleich einen Lancier und den Tischwalzer zugesagt.

Nach sechs Wochen, am Schluß der Saison, mußten Wegeners doch eine größere Gesellschaft geben: Doras Verlobung mit dem „Afrikaner" wurde gefeiert. „Nun ist aber Schluß," sagte die bildhübsche Schwiegermama nach einem Walzer mit ihrem Schwiegersohn, „Torschluß, nun tanze ich überhaupt keinen Schritt mehr und besuche nur noch Wohltätigkeitsbasare."

„Aber nein, Muttelchen," widersprach Dora und umschlang ihre Mutter zärtlich, „noch lange nicht Torschluß, nun hast Du doch bald keine erwachsene Tochter mehr im Hause. Wollen wir wetten — ich bekomme den Papa noch herum, daß er auf meiner Hochzeit selber mit Dir tanzt."

„Ja," sagte der Professor herzutretend, „aber ich kann zur Not nur noch einen Tanz." Und ganz leise flüsterte er seiner Frau zu: „Als der Großvater die Großmutter nahm."

Zu ihrem stillen Aerger mußte es die Frau Rechnungsrat noch mit ansehen, wie die schöne Frau Eva auf der Taufe ihres ersten Enkels jungen Mädchen den Rang ablief, aber sie blieb dabei, daß es ein Makel für eine Frau von jetzt achtundvierzig Jahren sei, immer noch frisch und hübsch auszusehen und Gesellschaften zu besuchen, in ihr Urteil kam aber nun eine neue Note: „Der arme Professor Wegener, er ist wirklich sehr zu bedauern, seine elegante, vergnügungssüchtige Frau hat ja nicht einmal Verständnis für sein berühmtes Buch."

MARCHIVUM

Montag, Dienstag, Mittwoch

Spezial-Ausstellung

Die drei Modefarben

der Frühjahrs-Saison 1910

„Lindenblüte" „Flieder" „Kornblume".

Geschw. Alsberg.

Vermischtes.

Herren-Hemden-Klinik
P 6, 19. 27109
Anfertigung u. Reparaturen unter Garantie.

Zuschneiden u. Anfertigung von Herrnhemden u. Wäsche für Geschäfte gesucht. Offerten unt. Nr. 27099 an die Expedition.

Ankauf.

Salon-Garnitur, gut erh., zu kaufen gesucht. Off. unt. 26985 an die Exped. ds. Bl.

Verkauf

Staunen erregend bill.
Schön mod. Eichen-Schlafzim.
mit schöner Schnitzerei u. hübschem Marmor mit Spiegelschrank zu
Mk. 285.—
ebenso feine Plüschdiwans und Vertiko zu verkaufen. 16000
Rosengartenstr. 32, 3. St. lks.

Bad. Holz-Industrie
R. Posener.

Schöner Ausziehtisch billig zu verkaufen. 27140
K 3, 8, 3 Stock links.

Jge. Zwergspitze zu verk. 27134 Kepplerstr. 3 II.

Neuer polierter Kleiderschrank und feiner neuer Vertikow sof. sehr billig zu verk. R 7, 8, Hths. Werkst. 27336

Stellen finden

Zum sof. Eintritt tüchtige Einlegerinnen, Hilfsarbeiterinnen, Dütenklebe-rinnen gesucht 16165
Arbeitsnachweis C 2, 6. 2. St.
12—1 Uhr

Sofort gesucht:
Angehende Verkäuferinnen
welche im Nähen bewandert, f. Bettengeschäft (Reiseverg.)
Verkäuferinnen
f. Küchen- u. Haushaltungsart., Manufaktur, Konfektion und Trikotagen.
Einkassierer
p. April gesucht, welcher Zeugnisse besitzt. 27144
Reisender für Creditkasse.
Bureau Badenia: P 2, 2.
11—12 und 4—8 Uhr.

Vertreter streng reell und gewissenhaft, für Darlehnsvermittlung ges. 27129
J. Landskron, Hamburg 20.

Jg. Kaufmann Anfang 20er mit einjähr. freiwill. Zeugnis, vertraut mit Buchführ., Maschinenschreiben, Stenogr., per 1. April od. spät. ges. Off. unt. Nr. 27132 an die Expedition dieses Blattes.

Kinderfrl.
Ein äußerst tüchtiges Fräulein wird zu 3 Kindern im Alter von 8, 7 und 4 Jahren gesucht.
Dieselbe muß in der Kinderpflege erfahren sein und die Schulaufgaben beaufsichtigen können.
Frau Bernh. Ostermann
Tullastraße 18 part.

Perfekte selbständige
Rockarbeiterin
sowie 16160
Hilfsarbeiterinnen
für Taillen u. Röcke sof. gesucht.
Werthelmer-Dreyfus
P 7, 17.

Mädchen
perfekt in Maschinennähen sofort gesucht. 16176
Färberei Kramer
Bismarckplatz 15/17.

Junges Mädchen gesucht.
Collinistraße 18 3. St.

Lehrlingsgesuche

Hiesiges Speditionsgeschäft sucht per Ostern einen 16128
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Offert. unter M. Nr. 16128 an die Expedition ds. Blattes.

Schlafstellen

Gute Schlafstelle an Herr od. Fräulein sof. z. verm. 16093
H 2, 18, 4. St. b. Epling.

Buntes Feuilleton.

— Paradies und Sintflut im Lichte der neuesten Forschung. Der englische Ingenieur Sir William Willcocks, der sich um die Ausnutzung des Nils für die Bewässerung Aegyptens so große Verdienste erworben hat, beschäftigt sich gegenwärtig im Auftrag der türkischen Regierung mit dem gewaltigen Plane einer Wiederbewässerung Mesopotamiens. Von einem Stabe von Ingenieuren unterstützt, hat er die Flüsse und Kanäle zwischen Euphrat und Tigris studiert und ein Projekt ausgearbeitet, das im Anschluß an die alten Kanalisationsarbeiten der frühen Bebauer des Landes das fruchtbare Gebiet der Bodenkultur wiedergewinnen will. Die Untersuchung dieses ersten Bewässerungssystems hat ihn natürlich immer wieder auf die Ereignisse geführt, wie sie in der Bibel dargestellt werden, und so hat er denn eine interessante Erklärung der alttestamentarischen Geschichten versucht, die in einem Vortrag von ihm niedergelegt wurde und im Globus wiedergegeben wird. Sie zeigt, wie sich im Kopfe eines Wasserbauingenieurs die Erzählung der Genesis moltt. Die fruchtbarste und blühendste Gegend des Landes befindet sich bei Arab, wo das enge Tal des Euphrat durch Schöpfräder bewässert wird. Garten drängt sich hier an Garten, zwischen Baumwollfeldern liegen Obstbaum- und Dattelpalmenhaine; wohin das Wasser reicht, da entfaltet sich fruchtbarer Wohlstand: man kann sich für das Paradies kein besseres Gefilde vorstellen. Die Schöpfräder waren in früheren Zeiten nicht nötig, da die dortigen Katarakte des Euphrat damals nicht so niedrig waren wie heute, sondern das Wasser oberhalb eines Falles frei abgeleitet und für die Bewässerung benutzt werden konnte. Oberhalb von Hit dehnte sich also der „Garten Eden" aus; unterhalb Hit aber war es damals unmöglich, einen Garten ohne Hebeapparate und Schutzdämme anzulegen, denn jeder zur Zeit niedrigen Wasserstandes in Euphrat bewässerte Garten würde zur Hochwasserzeit überschwemmt werden und jeder zur Flutzeit bewässerte Garten zur Zeit des niedrigen Wasserstandes hoch und trocken liegen. Nach der Erzählung der Genesis teilte sich der Strom, der das Paradies bewässerte, in vier Hauptwasser. Den ersten dieser Arme, den Pison, erkennt Willcocks in den vielverzweigten Einsenkungen von Habbania und Abu Dibis zwischen Ramadi und Nedschef, von denen die biblische Beschreibung vom Standpunkt eines Bewohners Babyloniens nicht unrichtig sagt, sie umschlössen das ganze Land Havilah (Hevila), das zwischen Aegypten und Assyrien lag. Der zweite Arm Gihon ist dann der heutige Hindia, der dritte, der Hiddekel, wäre der jetzige Sakhlawia-Arm; der vierte Fluß endlich war der Euphrat, der Fluß von Babylon selbst. Die Ruinen aller älteren Ansiedelungen liegen in der Nähe der Vereinigung von Euphrat und Tigris bei Or. Die beiden Flüsse hatten ihre Sinkstoffe in den ausgedehnten Sümpfen weiter aufwärts gelassen, sodaß die frühesten Ansiedler es mit undurchsichtigem Wasser zu tun hatten, das reich an Chemikalien, aber frei von Schlamm war. Es bedurfte also nicht vieler Hände, um die Kanäle rein zu halten; eine verhältnismäßig kleine Bevölkerung konnte die Entwicklung des Landes beginnen und fortführen, und erst als sie erheblich größer geworden war, mußte das schlammhaltige Wasser höher an den Flüssen hinauf benutzt werden. So wurden denn die Euphrat-Tigris-Sümpfe allmählich kultiviert und sie erwiesen sich als höchst produktiv, sodaß sie an den Strömen entlang vor Ueberflutungen durch gewaltige Deiche geschützt wurden. Diese Deiche kann man noch heute viele Kilometer weit verfolgen; sie sind nirgends unter 30 Meter breit. Aber dann kam eine Zeit, von der es in der Genesis heißt: „Der Menschen Bosheit war groß auf Erden." Die Bevölkerungszunahme zwang die Bewohner, immer weiter in die oberhalb gelegenen Gebiete vorzudringen, wo es kein klares Wasser mehr gab. Da kamen die Schnellwasser von Euphrat und Tigris mit außergewöhnlicher Gewalt herab und überfluteten die Ufer. Um sich vor den Wassern zu schützen und zugleich die Kanäle vom Schlamm freizuhalten, griffen die an den Flüssen aufwärts drängenden Menschen zu dem einzigen Mittel der Wasserregulierung, das sie kannten, nämlich zu der kühnen Methode, die Wasser einzelner Flußarme durch Erddämme abzuschneiden. Nach Willcocks wurde zuerst die Strömung des Hiddekel, des heutigen Sakhlawia, so abgedämmt, sonst hätte man mit der oberen Hälfte des Deltas nichts anfangen können. Da eine einheitliche Zentralregierung fehlte, so gerieten die verschiedenen Gemeinden, die hier zu so enger Zusammenarbeit gezwungen waren, miteinander in Streit und die furchtbarsten Folgen waren vorauszusehen. Noah erkannte sie und bereitete sich auf das Schlimmste vor. Er baute aus dem im Euphrattale so gewöhnlichen Pappelholz eine Arche und verpichte sie innen und außen mit Erdpech aus Hit, gerade so, wie es heute mit den Kähnen und Weidengerüstbooten auf dem Euphrat noch geschieht. Noah, der wahrscheinlich im unteren Deltateile, südlich von Kerbela wohnte, wo die Wüste sehr niedrig ist, war sich der ganzen Gewalt der Ueberschwemmung bewußt. Als nun ein mächtiger Erddamm über die Austrittsstelle des Sakhlawia geworfen wurde, verdoppelte sich die Flutwasserführung des Euphrat und das Wasser stieg nicht wie gewöhnlich auf eine Höhe von 5 Meter, sondern von 7,5 Meter, sodaß nicht nur das ganze Kulturland, sondern auch die weiter entfernt liegenden Wüsten vom Wasser bedeckt wurden. Aus der Gegend von Kerbela, wo noch heute eins der Heiligtümer des Patriarchen steht, wurde die Arche durch Strömung und Wind südwärts getrieben und irrte lange in chaldäischen Sümpfen umher. Endlich stieß sie auf Land wahrscheinlich irgendwo in der Nähe von Ur in Chaldäa, am Rande der Wüste, wo wir Tenah, der Vater Abrahams, und die Vertreter der Familie des Patriarchen angesiedelt finden. Der Name des Wüstenhügels, auf dem die Arche blieb, lautete Ararat; jedenfalls war es kein hoher Berg, wie ihn ja die Besiedler Mesopotamiens nie gesehen haben. Das Wort „Dschebel", das in unseren Uebersetzungen der Genesis als „Berg" wiedergegeben wird, bedeutet wohl nur die Wüste. Als dann die jüngeren Söhne des Patriarchen fortzogen und neue Ansiedelungen gründeten, gaben sie diese Bezeichnung Ararat dem höchsten Berge, der ihnen bekannt war, zu Ehren der Stelle, an der die Arche gelandet. Mit dem armenischen Ararat hatte dieser Berg natürlich nichts zu tun. Eine systematische Bewässerung und einheitliche Regierung des Landes, die den Bewohnern des Euphratdeltas so not tat, wurde dann von dem Nimrod der Bibel eingeführt, dem Hammurabi der babylonischen Inschriften.

— **Novellis Hochschule für Schauspielkunst.** Ermete Novelli, der große Tragöde der italienischen Bühne, der gegenwärtig in Turin im Teatro Carignano auftritt, überrascht die Bewunderer seiner Kunst mit der Nachricht, daß er in kurzer Frist sich von der Bühne zurückziehen will. Ihn bewegt dabei nicht nur das Gefühl, daß er nach seiner Ansicht die Altersgrenze seines Künstlerberufes erreicht hat; Novelli beschäftigt sich mit einem großen Plane, an dessen Ausführung er seine ganze Kraft und seinen ganzen Besitz setzen will: die Gründung einer großen internationalen Hochschule für Schauspielkunst. „Ich will eine große Schule für Vortragskunst begründen," so äußerte er sich zu einem Interviewer, „kein Gymnasium, kein Lyzeum: eine Hochschule. Ich will Künstler heranziehen, die den Namen Italiens in der Welt berühmt machen sollen. Zwar sollen Schüler aller Länder angenommen werden, die Unterrichtssprache aber ist italienisch. Das ganze Unternehmen wird im größten Stil angelegt; es wird sein eigenes großes Theater haben. Als Sitz der Hochschule aber soll nur eine kleine Stadt in Betracht kommen, wo die Konzentration und die Arbeitsfähigkeit der Studenten durch keine großstädtischen Zerstreuungen gefährdet sind. Die Stadt ist noch nicht gewählt; es kommt darauf an, daß sie bereits ein für meine Zwecke geeignetes Theatergebäude besitzt. Meine Mittel erlauben mir zwar den Ankauf eines Theaters, doch nicht einen Neubau." Novelli rechnet damit, bereits nach Verlauf eines Jahres diese italienische Schauspieluniversität eröffnen zu können. Die Oberleitung der Ausbildung der Schauspieler will er selbst übernehmen, die Abteilung für Schauspielerinnen Cäsa Gianini. Alljährlich wird dann die künstlerische Welt Italiens zu drei Vorstellungen geladen, in denen die Errungenschaften der Jahresarbeit dem Urteil der Kritik und der Oeffentlichkeit unterstehen werden. In diesen Vorstellungen wird jedesmal eine Komödie, ein Schauspiel und eine Tragödie zur Aufführung kommen. „Auch ich werde mitspielen und mit den Jungen jung und den Verliebten verliebt sein." Novelli stellt seinem Unternehmen alle kostbaren Kostüme seiner großen Goldoni-Sammlung, sowie seine reichhaltige Theaterbibliothek zur Verfügung, die für sich allein ein Vermögen darstellt. Nach seinem Tode wird er das Theater, das Museum und die Bibliothek der Stadt vermachen, an der die Hochschule erstehen soll.

— **Aphorismen der Lebensklugheit.** Im zweiten Februarheft der illustrierten Halbmonatsschrift „Nord und Süd", das als eine Jubiläumsnummer — es ist das 400. Heft der Zeitschrift — Beiträge von vielen hervorragenden Mitarbeitern enthält, bringt Hedwig Dohm folgende nachdenkliche „Aphorismen der Lebensklugheit":

Wer über den Wolken ist, merkt das schlechte Wetter nicht. Fliege auf, meine Seele!

*

Willst du aufwärts fliegen — sternenwärts —, denke nicht an Ikarus, denke an — Zeppelin.

*

Wie denken: es ist zu spät. Auch noch in der Stunde vor deinem Tode magst du lateinische Vokabeln lernen.

*

Glaube nicht: es muß so sein, weil es nie anders war. Unmöglichkeiten sind Ausflüchte für sterile Gehirne. Schaffe Möglichkeiten!

*

Resignation ist ein Schatten vor der Sonne. Geh' aus dem Schatten in die Sonne.

*

Wehmut ist wie Abendglockenläuten, das in stille Dämmerung fällt. Frohmut aber ist wie Lerchenschlag, der Morgenröte kündet. Sei frohgemut.

*

Nie den Anfang eines Unrechtes dulden. Trägheit schädigt oft mehr als Mangel an Einsicht.

*

Traurig und häßlich wäre das Alter? Beinahe. Ein alter Wahrspruch ist's: „Es gibt eine Gerechtigkeit auf Erden, daß die Gesichter wie die Menschen werden." Daß immer neue Gefühle in deinem Herzen erblühen, immer neue, junge Zukunftsbilder in deinem Hirn; ihr Wiederschein wird deine Runzeln durchleuchten.

MARCHIVUM

Alle Rest-Bestände

S. Wronker & Co.

MANNHEIM

95 Pfg. Tage

der kommen Montag — Dienstag — Mittwoch

um möglichst vollständig damit zu räumen, zum Verkauf.

Alle in den Fenstern dekorierten Waren sind zu diesem Zweck in den einzelnen Abteilungen mit ausgelegt.

Eine neue Schreibmaschine (Mignon) zu verk. Zu erfr. S 4, 22. Tel. 218. 26736

Mannheim Strohmarkt O 4, 6 II — Annoncen-Annahme f. all. Zeitung. — RUDOLF MOSSE

Herrlich gelegene Villa 9463
i. Neckartal, 5 Min. z. Stat. ℳ, prachtv. Fernsicht, zwisch. romant. Burgen gelegen m. Obst u. Ziergarten ist preiswert zu verk., ev. auch zu verm. Die Villa ist m. elek. Licht vers. u. für zwei Fam. bewohnbar, eingerichtet.
Zu erfrag. u. B. 462 F. M. an Rud. Mosse, Mannheim.

D. FRENZ
Annoncen-Expedition
Mannheim E 2, 18 Planken.
Telephon 97.

Schreibmaschinen,
gebraucht 5660
von 100 Mk. an, auch auf Teilzahlung. Anfr. erbet. u. H 1106 a. D. Frenz, Annonc.-Exped. Mannheim, E 2, 18.

Ankauf.

Eine gebrauchte aber nur tadellos erhaltene 16170
Schreibmaschine
zu kaufen gesucht.
Offerten mit Angabe der Marke und äußersten Preises unter 16170 an die Expedition.

Zu kaufen gesucht: Kosten-Kinderwag., eisernes Kinderbett. Off. m. Preis u. Nr. 27016 an die Exped. ds. Bl.

Kaufe gebr. Möbel
Betten wie auch ganze Einrichtungen z. d. höchst. Preis Postk. genügt. 7249
Sandbrand, S 3, 11.

Möbel, Kleider u. Stiefel kauft u. verk. Dambach, S 2, 11. [illegible]

Ich kaufe getragene
Herren- und Frauenkleider
Schuhe und Stiefel
bezahle die höchste Preise.
Wegen dringenden Bedarf gefl. Bestellung erbittet. 15808
L. Herzmann
E 2, 12.

Verkauf

Vollständiges Schlafzimmer, Küche, Nußbaum-Büffet, Vertiko, Schreibtisch, Diwan usw. sehr billig zu verkaufen. 27148
H 2, 5, 3 Treppen bei Kuckuck.

Ein Peluchediwan zu Mk. 45.—, ein Chaiselongue, 1 besserer Küchentisch, 2 alte Gaslüstre, versch. Koffer u. Bilder billig zu verk.
27141 B 6, 7, 3. St. r.

Kleider- u. Küchenschrank, Vertiko, Diwan, Auszieh- u. Stegtisch, Stuhl, Spiegel, Waschkommode, Nachttisch, schöne engl. Muschel- und Schlosserbetten usw. billig zu verkaufen. 27142
Prinz Wilhelmstraße 17. Hof

2 vollständ. Betten
Kleiderschrank, Diwan, Vertiko usw. sehr gut erh., billig zu verk. G 5, 16, Wirtschaft zum eis. Kreuz. 27145

Schlafzimmer
mit Marmorplatten und Matratzen, usw. sehr billig, weil zurückgesetzt, zu verkaufen. Günstige Gelegenheit für
Brautleute.
27147 D 5, 7, 1. bei Fuchs.

Kriegshund,
schönes Tier, jung, hat umständehalb. bill. zu verkauf. Näh. Telephon 2618. 27079

Stellen finden

Annoncen-Acquisiteure
bei höchster Provision gesucht. 6274
Postfach 52. Freiburg i. B.

Für den Vertrieb feinster
Milchmargarine
suchen wir einen bei der einschlägigen Kundschaft best eingeführten Herrn als
Vertreter.
Saar-Nährmittelwerk, G. m. b. H., Dillsburg, Kreis Saarbrücken. 9475

Tüchtige 16169
erste Weissnäherin
welche auch perfekt im Zuschneiden ist, f. fein. Wäschegeschäft per 1. April gesucht.
Offert. mit genauer Angabe unt. 16169 an die Expedition.

Arbeiterin zum Kleidermachen sof. gesucht. 27151
R 7, 25 parterre.

Angehende Verkäuferin
gesucht. 16178
Reformhaus, P 7, 18

Mädchen das schon in bess. Hause gedient, geg. hohen Lohn sof. ges. 16175
Friedrichsring 36 3. St.

Montag, den 7. März, abends 5 Uhr
eröffne ich mein
Spezialhaus für Damen-, Backfisch- und Kinderhüte
Aparte Originale und Modell-Kopien
hervorragender
Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten.
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Vorjährige Hüte werden jetzt schon chik und preiswert arrangiert.

F. Sondheim
Kaufhaus Bogen 38.
Telephon 4741.

Ein ordentliches Mädchen
das schon in besserem Hause ged., zu ganz kleiner Familie, bei gutem Lohn gesucht. Näh. Beethovenstraße 8, 1 Treppe links. 16171

Erste Kraft
Zuverlässige gewandte
Verkäuferinnen
gesucht
in durchaus
selbständ. Stellung
für 9472
Strümpfe Handschuhe.
Offert. von nur branchekundigen Damen mit Zeugnisabschrift., Photographie und Gehaltsanspruch. werd. berücksicht.
L. Halbreich
Worms a. Rh.

Gute empfohlene Herrschaftsköchin sowie Köchin zur Aushilfe, bessere Zimmermädchen sowie Alleinmädchen sucht in die ersten Häuser 27119
Büro Engel, N 1, 12.

Tücht. Mädchen
bei hohem Lohn sofort gesucht. (Keine Wäsche) Droller, A 2, 3 Tr.

Stellen suchen

Jung. Mann 20 Jahr alt, firm in allen Bureauarb., Stenographie u. Maschinenschreiben, sucht Stellg. auf Bureau, Lager oder als Registrator zum 1. April. Gefl. Angebote u. Nr. 27113 an die Exp.

Junger Mann, z. Zt. Buchhalter, m. Ia. Empfehl., früh. Reis. u. Acquisit. b. Vers., sucht St. f. Bureau u. Reise. Off. u. 27146 a. d. Expedit. d. Bl.

Stellung gesucht.
Erste Verkäuferin, welche schon einige Jahre in der Herren-Artikel-Branche tätig ist, sucht Stellung in einem guten Hause in Mannheim. Suchende leitet zur Zeit eine Geschäfts-Filiale.
Offerten unter I. 345 an Haasenstein & Vogler, A.-G. Mannheim. 6276

Jg. Mann mit gut. Schulzeugn. sucht Lehrstelle auf kaufm. Bureau. Gfl. Off. unt. Nr. 21156 an die Exped. ds. Bl.

Gut empfohlene Haushälterin
sucht Stelle auf 1. April. 16184
G 6, 2. 1 Treppe.

Bureaugehilfin
groß, kräft., stenographie- u. schreibmaschinenkundig (mehr. Erf.) sucht auf 1. April Stelle eventl. auch Lager-Verkauf ic.
Gefl. Angeb. unter A. M. Nr. 27120 an die Expedition ds. Bl.

Läden.

Laden
für Zigarrengeschäft oder als Filiale mit oder ohne Wohnung in der Nähe des Tattersalls preisw. z. vm. Näh. Schwetzingerstr. 30, 3 Tr. od. bei Th. Denzle, Pforzheim, Calwerstraße 100. 15740

Werderstraße 4. Laden mit Wohnung evtl. als Bureau billig zu vermieten. 27045

Läden,
In meinem Hause
F 1, 10
(Marktstrasse)
sind 3 moderne neu hergestellte Läden mit großen modernen Schaufenstern, einzeln oder als Ganzes per sofort zu vermieten.
Näheres 16008
F 1, 1, im Laden.

Zu vermieten

Mieter erhalten Wohnungen, Magazine, Werkstätte kostenlos nachgewiesen. 27150
Centralbüro f. leere Wohnungen
P 2, 2, 11—12, 4—6 Uhr.

A 3, 6, Schillerplatz
eleg. Wohnung, 7—9 Zimmer Badezimmer, eventl. für Geschäftszwecke. 15050

B 2, 14
2. Stock, schöne geräumige **5 oder 7 Zimmerwohng.** als Bureau sehr geeignet. billig zu vermieten.
Zu erfragen parterre. 14443

C 7, 8 5-Zimmerwohg. 3. St. z. v. Näh. 2. St. [illegible]

B 5, 3 2. St., schöne helle Wohnung, 3 Zimmer u. Küche auf 1. April, desgl. 1 Zimmer z. verm.
Zu erfragen 1. Stock. 16619

T 3, 3. 5. Stock, 2 Zimmer u. Küche per 1. April.
Näheres III. Stock. 27157

B 6, 1 a, schöne Hochpart.-Wohnung, 6 Zim., Bad u. allem Zubehör, auch als Bureau geeignet zu vermieten. 12831
Näheres L 13, 11, 4. Stock.

B 7, 1 (Eckhaus b. Friedrichspark) sch. Wohnung, 1 Tr., 7 Zimmer, Bad u. Zubehör per 1. April oder früher zu vermieten.
Näheres 2 Treppen. 12081

B 7, 7 Nähe Friedrichspark, herrschaftl. Wohnung, 6 Zimmer, Küche, Bad und reichl. Zubeh. zu verm. Näh. daselbst eine Tr. hoch. 26722

C 7 15650
Nähe des Zeughauses, neuhergerichtete 1 und 2 Zimmerwohnungen, sowie 1 Zimmer per 1. April zu verm. Näh. Mannheimer Aktienbrauerei Löwenkeller, C 6, 15.

C 8, 6 part., 4—6 Zim., auch als Bureau od. Lagerraum auf 1. April zu verm.
Näheres 2. Stock. 14481

C 8, 6 3 St., 5 Zimmer, Balkonwohnung mit Badezim. zu vermieten. 14484

D 1, 9
2 Tr., 6 Zimmer, Küche nebst Zubehör zu vermieten.
Näheres A 2, 2, parterre rechts nachmittags. 10995

J 2, 4 Marktstraße, 2 Treppen 4 Zim.-Wohnung mit Erker, 2 Hofbalkonen, ev. mit Werkstätte, Laden oder Magazin zu v. 16089

T 5, 18 3 Tr. schöne Wohn. 3 Zim. und Küche zu verm. Näh. part. 27143

T 6, 30, 31, Souterrain m. Wasser u. Abguß zu vm. Näh. part. I. 26978

U 5, 17 Ein Zimm. u. Küche zu verm. 27153

Beethovenstraße 10, schöne 3-Zimmer-Wohnung sof. od. spät. zu verm. 27136

Otto Beckstraße 8 (Neubau)
sch. 4 Zim.-Wohnungen m. Bad u. reichl. Zubeh. auf 1. Mai od. später zu verm. Zu erfr. 16166 L 15, 10, 2 Tr.

Goethestrasse 16
(am Tennisplatz) 5-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, Bad etc. zu verm. 16173

Emil Heckelstraße 28. Nähe Waldpark, schöne 3-Zimmerwohnung zu vm. Preis 45 ℳ. Näh. b. Schmidt.

Lamehstraße. 5. Stock, schöne 2-Zimmerwohg. Badezim., Küche, Speisekam. u. Zubeh. per 1. Juni zu v. Näh. Lamehstr. 14, 2. St. r. [illegible]

Pflügersgrundstr. 34 2 sch. Zim. u. Küche zu verm. [illegible]

Rupprechtstr. 16, 4 Zimmer mit Zubehör, 2. Stock, neu hergerichtet, per 1. April oder spät., 2 Zimm. u. Küche, hochp., nur an bessere Leute zu vermiet.
Näh. Wenger part. 27137

Schöne Part.-Wohnung mit 4 groß. Zimmern u. allem Zubehör per 1. April zu verm. Zu erfragen Seckenheimerstr. 38 III. [illegible]

Große **3 Zim.-Wohnung** mit 2 Balkone 2. Stock zu M. 50.—; ferner abgeschlossene **2 Zimmer-Wohnung** 2. Stock, zu M. 28.— in gutem Hause **Augartenstr.,** ohne vis-à-vis, zu vermieten.
Näheres Kaiserring 38, 4. Stock. 16174

Zum 1. April 1911
habe ich in meinem Neubau Augusta-Anlage 25 vier große mit allem Comfort der Neuzeit versehene hochherrschaftlich ausgestattete Wohnungen mit je 11—12 Zimmern und reichlichem Zubehör zu vermieten. — Zentralheizung, Gasheizung, Gas- und elektr. Beleuchtung, Staubabsaugung, Lift, Wintergarten, Gartenbenutzung, Südlage, Hausmeister, geschloss. Haus.
Reflektanten wollen Pläne in meinem Atelier Rennershofstr. 10 gefl. einsehen und weitere Auskunft einziehen. 16156
Uhlmann,
Stadtbaurat a. D.

1 Zim. u. Küche
zu vermieten. Näheres bei Leins, O 6, 3. 15357

Tattersallstr. 31, 3. Stock, schöne 6-Zimmer-Wohnung per 1. April zu vermieten. 13747

8-Zim.-Wohng.
mit allem Komfort in dem Eckhause Blumenstraße 15, per 1. Oktober oder früher zu vermieten. Zu erfragen bei Architekt Seidemann, Karl Ludwigstraße 4 oder bei F. Seidemann, Heidelberg, Goethestraße 14. 15686

Möbl. Zimmer

L 8, 4 4. St. r. gut möbl. Zimmer sofort zu verm. 27130

O 7, 15 3 Tr. groß. freundl. möbl. Zimmer mit 2 Bett. an sol. Damen u. 1 freundl. leeres Zimmer a. 1. April z. v. 27158

T 2, 8 1 Tr., hübsch möbliert. Zimm. sof. od. sp. z. v. [illegible]

In einer Villa in Feudenheim sind auf 1. Mai od. spät. 1—3 Zimm. möb. od. unmöbl. an alleinstehende Person oder kinderl. Ehepaar zu verm. Evtl. könnte auch Küche einger. werd. 16167 Kahl, Wespinstr. 10.

Schimperstraße 7, II., schön möbl. Wohn- u. Schlafzim. ev. auch einzeln z. sofort od. später zu vermieten. 27087

Laurentiusstr. 21, 3 St. r., eleg. möbl. Zim. sof. zu vm. 26811

Schimperstraße 18 part., gut möbl. Zimmer zu vm. 26994